3.

Wißbadische Franckengeschichte,

oder

Erzehlung Merckwürdiger Curen,

welche
in besonderen und schwehren
Franckheiten
durch
den Gebrauch des Wißbader
warmen Wassers
bewürcket worden,

aus eigener Erfahrung gesammlet
und
auf hohen Befehl
zum Druck befördert
von
denen gegenwärtigen Medicis ordinariis
und Physicis daselbsten.

Franckfurt,
In der Andreäischen Buchhandlung, 1760.

Vorbericht.

Um die so gründlich als nützlich abgefaßte neue Beschreibung der warmen Brunnen und Bäder zu Wißbaden desto brauchbarer zu machen und denen Cur-Gästen nebst dem Vergnügen, welches Sie aus Lesung der ohnlängstens ans Licht getretenen Geschicht-Beschreibung der Stadt Wißbaden (als einem von dem Verfasser selbsten theils abgekürzten, theils erweiterten Inbegriff derer *Memorabilium Wisbadensium*, oder historischen Beschreibung unserer Seltenheiten, schöpfen können, die den berühmten und beliebten Herrn Inspector

Schenck zum Urheber hat) auch eine tröstliche Hoffnung einzuflößen und auf beyderley Art ihre Wiedergenesung zu beförderen, sind von Unseres Regierenden Fürsten und Herrn Hochfürstl. Durchlaucht wir gnädigst befehliget worden, die, durch den Gebrauch des hiesigen warmen Wassers, bewürckte merckwürdige Curen offentlich bekannt zu machen, forthin in einzelen sonderbaren Fällen dasjenige zu beståttigen, was in vorermeldeter neuen Beschreibung überhaupt von der Krafft und Würckung ersagten Wassers angerühmet worden. Wir lieferen also, solch gnädigstem Befehl zu folge, hiemit einige Exempel von dergleichen merckwürdigen Curen und sehen uns anbey genöthiget, folgende Erinnerungen noch voran zu schicken:

1.) Gemeine und schlechte Curen, oder solche Fälle anzuführen, bey welchen der Gebrauch des warmen Wassers ohnnöthig oder wohl noch denen Arzeneyen nach zu setzen gewesen wäre, haben wir uns um so mehr geblödet, als dadurch nicht alleine kein Nutzen verschaffet, sondern insonderheit

heit auch bey auswärtigen Medicis der Verdacht einer Aufschneiderey erwachsen würde: Dahingegen

2.) haben wir uns desto mehr beflissen, solche Kranckheiten auszuwählen und auf das genaueste zu beschreiben, welche sich durch ganz besondere und schwere Zufälle von anderen unterscheiden und durch die, nach der besten Cur-Art, angewendete Arzeneyen nicht haben heilen oder minderen lassen; deren Heilung oder Linderung also blos allein der guten Würckung des warmen Wassers zugeschrieben werden muß.

3.) Gleichwie es aber sehr schwer fället, dergleichen Fälle mitzutheilen, da eines theils man fast nicht im Stande ist, alle die Haupt-Zufälle einer Kranckheit in der rechten Ordnung zu bemercken, wann man sich (wie es bey voller Cur zu geschehen pfleget) in wenigen Stunden von zehen und mehrerley neu angekommenen Cur-Gästen ihre Leibes-Beschaffenheit und Klagen, von sehr langen Jahren her, erzehlen lassen, den Haupt-

Grund und Zusammenhang derer Zufälle in Gedancken absonderen und behalten, auch einem jeden die sich dagegen schickende Cur-Art vorschreiben muß und gar wenige Zeit übrig behält, die nöthigste Anmerckungen zu Papier zu bringen; anderen theils die wenigste von auswärtigen Medicis Belieben tragen, statt derer, dem Cur-Medico nur zur Last und dem Patienten zur Verwirrung gereichender, oft auch denen ungelehrten Bade-Wirthen zum Verlachen dienender Instructionen, ihren Krancken eine gründliche Beschreibung der Kranckheit und Zufälle, nebst der dagegen angewendeten Cur-Art, mit zu geben; endlich, weilen die wenigste Cur-Gäste, denen die Cur aufs beste zuschläget, schon hier eine sonderliche Besserung verspühren, sondern diese erst nach geendigter Cur und oft erst etliche Monathe hernach, erlangen, man gar selten nachhero eine gegründete Nachricht von dem Erfolg der Cur erhalten, deme zufolge auch eine solche Cur, ohne Windmacherey, unter der Zahl derer wohlgerathenen nicht anführen kan, ob sie gleich, vor sich betrachtet, die erste Stelle un-

ter

ter denen glücklichen verdiente; Also können wir

4.) Vor die Richtigkeit aller hier mitgetheilten Geschichten die sicherste Gewehre leisten und haben eben deßwegen wieder manche schöne Fälle ausgestrichen, weilen wir von dem guten Erfolg nicht hinlänglich benachrichtiget gewesen und nur etliche wenige von ungewissem Erfolg, blos zur Probe, jedoch nicht unangezeigt, mit unterlaufen lassen.

5.) Die Titul derer Geschichten haben wir keines weges nach der Haupt-Kranckheit, sondern allein nach dem vorzüglich in die Sinne fallenden Zufall, andurch nach dem Begriff aller Leser eingerichtet und hiemit zugleich desto kürzer darinnen zu werden gesuchet.

6.) Ob wir gleich diejenige Geschichten, welche die größte Aehnlichkeit haben, hinter einander zu setzen gesuchet, so haben wir uns doch nicht an eine gewisse Ordnung gebunden.

7.) Fälle von unglücklich abgelauffenen Curen anzuführen, haben wir vor

ohnnöthig und verdrießlich gehalten, zumalen, da wir alle Weitläufstigkeit und Vergrösserung des Wercks bestmöglichst zu vermeiden getrachtet; ob es gleich an solchen kein Jahr fehlet, da sehr viele Fremden sich des Wassers, inn- und eusserlich, gegen wissen, warnen und Einrichtung hiesiger Medicorum, nach ihrem eigenen Kopf bedienen. Wer die in oft angeführter neuen Beschreibung treulich gegebene Warnungen nicht in den Wind schlägt, der wird unter diesen traurigen Fällen keine Stelle abgeben. Wir wünschen von Herzen, daß diese unsere Bemühung unseren Leseren zu grossem Nutzen und Vergnügen gereichen und der Haupt-Zweck, nehmlichen die Verherrlichung des grossen und gütigen Schöpfers in seinen wunderbaren Wercken, erreichet werden möge.

Geschrieben
Wißbaden im Monath Merz 1760.

Erste Geschichte.

Aufblähung und Schmerzen des Magens.

Eine mastige Frau von etlich 60. Jahren hatte geraume Zeit lang einen starck aufgebläheten Magen, mit so empfindlichen Schmerzen, daß sie den aufgetriebenen Fleck auch nicht mit einem Finger berühren durfte. In der lincken Weiche verfiengen sich die Winde beständig und verursachten ziemliche Schmerzen, welche ihr auch in dem Rücken heftig zusetzten: der Urin führte beständig Schleim ab und die Beine waren ein wenig angelauffen. Da sie sonsten noch wohl gehalten und von guten Kräfften ware, liesse man sie, nach Verminderung des Bluts, im Sommer des 1742ten Jahrs das Bad-Was-

ser 10. Tag lang, allemal 3. Tag niedrig und den 4ten zum Laxiren hoch trincken, anbey täglich einmal baden, hernach die Cur mit Schwalbacher ordentlich halten, worauf sie sich, wie man erfahren, etliche Jahre hernach noch ganz wohl befunden hat. W.

Zweyte Geschichte.

Schwäche des Magens, mit schmerzhaftem Ziehen und Spannen in denen Gliedern.

Eine adeliche Dame aus dem Elsaß, von ohngefehr 30. Jahren, mehr hagerer als fleischichter Leibes-Beschaffenheit, hitzigen und trockenen Temperaments, mit dabey sehr empfindlichen Nerven, hatten von langen Zeiten her einen sehr blöden und schwachen Magen, welcher durch viele Unverdaulichkeiten mannigfaltige Verstopfungen in Leber, Milz und Gekröse verursachet, und das ohnehin scharfe und hitzige Geblüt dergestalten verschlimmert, daß sie damalen, fast in allen Gliedern ihres Leibes hefftig spannend und ziehende Schmerzen empfande. Dieselbe kamen im Junio 1749. hieher, brauchten das Wasser, mit darzwischen gesetzten Schwalbacher innerlich und auch äusserlich, mit so guter Würckung, daß sie nicht nur von ihren Schmerzen befreyet, sondern auch, nach erhaltener mündlichen Nachricht, noch vor ein paar Jahren davon befreyet und gesund gewesen. P.

Dritte Geschichte.

Langwieriges Erbrechen.

Ein Pfarrer von ohngefehr 30. Jahren, sanguinisch-phlegmatischen Temperaments, mußte, bey einem Jahr her, alle Morgen eine Menge Schleim mit grosser Beschwerde weg brechen, worbey nur zuweilen etwas Galle mit fort gienge. Er hatte dabey ein beschwehrliches Spannen über den Magen und in denen Weichen (hypochondriis) der Appetit ware gar schlecht und der Schlaf sehr verdorben, so, daß er den mehresten Theil der Nacht ohne Schlaf zubringen mußte. Man liesse ihn im Junio 1747. den Anfang der Cur mit dem warmen Bad-Wasser machen und dessen erstlich nur einen Schoppen trincken, den er bald wieder hinweg brache: den zweyten Tag behielte er diese Portion bey sich und, ob er sich gleich einige Zeit darauf wieder brache, so thate doch das Wasser, durch eine gelinde Eröffnung des Leibes, seine Würckung. Man liesse ihn hernach alle Tage mit dem Wasser, doch nie über 3. Schoppen, steigen: Er bekame darauf täglich etliche Oefnungen, brache sich weiter nicht mehr, nahme an Farbe, Kräfften und Fleisch zu und trancke, nach solcher 14. tägigen Vorbereitung, das Schwalbacher Cur-mäßig drauf und beschloß seine Cur mit Vergnügen. Er ist zwar ein Jahr darauf an einem hitzigen Fieber gestorben; ob er aber vorher

her aufs neue mit seinen Zufällen befallen, ist nicht bekannt worden, sonsten man es treulich melden würde. W.

Vierdte Geschichte.

Aufstossen derer Winde mit Erbrechen.

Eine junge zarte Wittib, welche, sowohl in ihrem dritthalb jährigen Ehe- als nunmehrigen 4. jährigen Wittwen-Stand, vielen Verdruß, Aergernüß und Traurigkeit erdulten müssen, fande sich zu Anfang Jun. 1750. hier ein und suchte bey uns Hülffe, nachdeme ihr die vorher, über ein Jahr lang, fast in einem hinweg und in grosser Menge gebrauchte Arzeneyen keine Linderung verschaffen können. Das Haupt-Uebel bestandt darinnen, daß die Blehungen beständig zum Mund heraus stiessen und sehr oft ganze halbe Täge in einem Stück, mit solcher Gewalt, daß man den Schall davon weit hörete, worzu sich, nebst einem beständigen Eckel ein würckliches erbrechen gesellete. Die ganze Gegend des Zwerch-Fells ware wie mit Stricken zusammen gebunden, welches ihr ohngemeine Bangigkeiten verursachte und sie ausser Stand setzte, die Gesellschafft fremder Leute zu benutzen. Man liesse sie das Bad-Wasser allein täglich trincken, nur damit, vorwaltenden Umständen nach, bald steigen, bald fallen, daneben, wegen auch unordentlicher Monathlicher Reinigung,

nigung, schier alle Tag einmal baden, wodurch man schon in etlichen Tägen so viel erhielte, daß täglich etliche weiche Oeffnungen erfolgten, Eckel und Brechen ausbliebe, die Blähungen lange so viel nicht und ohne Beschwehrnüß abgiengen. Ob nun gleich vor ihrer Abreisse, wieder etliche solche, doch weit gelindere Anfälle erfolgten, so ist man doch unterschiedene Jahre hernach, von einem ihrer Anverwandtten versichert worden, daß sie sich ganz wohl befinde. W.

Fünfte Geschichte.

Magen-Beschwehrung.

Ein Officier von ohngefehr 50. Jahren, welcher ein ganz ordentliches Leben führte, ware, kurz zu sagen, mit hypochondrischen Zufällen, vorzüglich mit Bangigkeiten und Düsterkeit des Haupts geplaget und bekame insonderheit alle Nacht krampfige Magen-Schmerzen, welche die Nacht-Ruhe sehr stöhreten. Er hatte das Wildunger Wasser schon etlichemal getruncken, auch dabey gebadet, davon aber in Ansehung dieser Beschwerden, keine Hülffe erhalten und das ein Jahr zuvor angefangene Pyrmonter gar aussetzen müssen, weilen ihme solches, wie alle kalte Wasser, zu schwer im Magen lage und ein gar beschwerliches Drucken verursachte. Wie er nun nebst dem wegen eines Krampf-Flusses (rheomatismi)

tismi) des lincken Fusses, ausser Stand wäre, ein Pferd zu besteigen; so suchte er, auf Gutfinden eines geschickten Medici, bey unserem warmen Wasser Hülfe. Er bediente sich also desselben ganz alleine, sowohl in als äusserlich, im Junio 1753. und erhielte nicht alleine den ordentlichen Gebrauch des Fusses wieder, sondern auch an seinen cordialgischen Beschwerden merckliche Erleichterung; daher er solche, besonders innerliche Bad-Wasser-Cur etliche Jahre nach einander um so mehr wiederholete, als Ihme seine Berufs-Geschäften die Anher-Reise in anderem Betracht nützlich machten. W.

Sechste Geschichte.

Schmertz im Unterleib auf einem gewissen Fleck.

Eine zarte, wohlgesittete und vernünfftige Jungfer, von etlich 20. Jahren, Sanguinisch-Melancholischen Temperaments, hatte vor einem Jahr das Unglück gehabt, dreymal hefftige Schrecken und zwar jedesmal zur unrechten Zeit auszustehen, daher Ihr dann die Reinigung in Unordnung geriethe und zu sparsam abgienge. Insonderheit beschwerte sie ein sehr empfindliches Drucken in der Gegend des Magens, welches sich biß an den Nabel erstreckte und beständig anhielte. Gemüße, wie es auch Namen hat, dorffte sie gar keines geniessen und über-

überhaupt mußte sie sich im Essen der Sparsamkeit sorgfältigst befleißigen. Alle dagegen gebrauchte viele und recht wohl ausgesuchte Artzeneyen hatten ihr nicht die geringste Linderung verschafft. Sie fienge ihre Cur mit dem Junio des 1754ten Jahres an, in welcher man sie anfänglich, ja fast die mehreste Zeit, das warme Bad-Wasser, bald gering, zum erweichen, bald hoch, zum abführen, trincken, hernach mit Schwalbacher abwechselen und ein stärckendes Visceral-Elixier bey der Mahlzeit gebrauchen, sodann ordentlich baden liesse, mit dem Erfolg, daß, ob sie gleich bey dem Schluß der Cur noch gar wenige Erleichterung verspührte; sie doch das folgende Jahr ihren Cur-Medicum von der nachhero allmählich erlangten angenehmen Besserung gelegenheitlich versicheren liesse. W.

Siebende Geschichte.

Besonderer, einen gewissen Platz im Unterleib einnehmender Schmerz.

Eine junge, wohlgebildete, zarte Frau hatte von ihrem letzten, vor drey viertel Jahren, gehaltenen Kindbette her, eine harte Geschwulst in der rechten Weiche behalten, welche sich in der Grösse eines Hühner-Eyes fühlen liesse. Dieser Knopf verursachte ihr oft und sonderlich nach dem Essen, unerträgliche Schmertzen, mit brennen und klopfen, erstreckte sich, wann er hefftig ware, in den Rücken, in den Leib

und über die Brust und, wann sie hart darauf druckte, so zoge es sie in dem Halß. Ihre Reinigung ware dabey ordentlich. Sie hatte die Zeit über eine Menge Artzeneyen, aber ohne Hülffe, verzehret und traffe deßwegen den 20ten August 1754. hier ein.

Weilen sie wegen erlittenen Blutspeyens, kein Schwalbacher Wasser trincken durffte und das Seltenser nicht im Magen leiden konnte, so liesse man sie blosses Bad-Wasser, mehrentheils zur Aufweichung, und nur zuweilen zur Abführung, trincken; des Schlangenbader Wassers sich zum ordentlichen Tranck, nebst Wein, bedienen, anbey täglich zweymal baden und auf den leidenden Theil den rothen Bad-Sender schlagen. Was sie vor Nutzen von dieser also nur 14. Tag lang gebrauchten Cur gehabt, hat man nicht erfahren. So viel weiß man, daß sie im Sommer des folgenden Jahres noch gelebt hat. W.

Achte Geschichte.

Langwieriger blutiger Durchlauf.

Ein wohlgesitteter Bürger aus einem Flecken an der Nohe, von ohngefehr 60. Jahren, schleppte sich im Sommer des 1749. Jahres schon über ein Jahr lang mit einem beständigen Durchlauff, welcher ihme, da auch jedesmal etwas Geblüthe mit fortgienge, das Fleisch und die Kräfften gewaltig verzehret hatte.

Man liese ihn, mit der bey diesem schwächlichen und empfindlichen Zustand nöthigen Vorsicht und Behutsamkeit das Schwalbacher- und Bad-Wasser wechsels-weise trincken und täglich einmal baden. Die Würckung davon ware so gut, daß er, nach 14tägigem Gebrauch, seines Durchbruchs entlediget und die Oeffnung nicht mehr blutig ware, guten Appetit und Kräfften bekame, auch, zu mehrerer Befestigung der Gesundheit, die Cur erst nach 3. Wochen beschlosse, bey deren Beschluß er erst den Gebrauch eines stärckenden Visceral-Elixirs anfienge. Im Jahr 1753. wiederholte er die Cur nur etliche Tage lang und rühmte persönlich den von der ersten Cur erlangten standhafften Nutzen. W.

Neunte Geschichte.

Schmerzhaffter Zwang.

Ein Knab von 4. Jahren hatte den ganzen Winter des 1753ten Jahrs und das folgende Früh-Jahr vieles an sehr offt sich einfindenden Schmertzen ausgestanden. Es nahmen dieselben das perinæum ein, trieben ihn in einem auf dem Stuhl, wo er doch selten etwas, weder von Urin, noch Koth, fortbringen konnte: er zerriebe daher nicht nur diesen Ort, sondern auch das Glied sehr, daß man ihn nicht genug, zu Verhütung anderwertigen Schadens, davon abhalten konnte. Da er schon

Winter das hiesige Bad-Wasser in Hanau, mit gutem Nutzen, getruncken, und überhaupt auf Laxier-Mittel allezeit ein paar Tage Ruhe hatte; so wurde er zu Anfang Junii 1754. hierhergebracht, wo er das Bad-Wasser täglich, bald zur blossen Erweichung, bald zum ordentlichen Abführen, trincken mußte, auch täglich badete, andurch seines Uebels in Zeit von 3. Wochen entlediget wurde. W.

Zehende Geschichte.

Abtreibung eingenistelter Würmer.

Eines angesehenen Raths-Herrn Frauen aus einer ehemaligen Reichs-Stadt, jetzo Frantzösischer Jurisdiction, mehr hagerer, als fleischigter oder schwammigter constitution, eines trockenen, doch nicht allzu hitzigen Temperaments, mittleren Alters, ihrer Kranckheit und Leibes-Beschaffenheit beschreibet deren Herr Medicus ordinarius, welcher daselbst, wegen seiner besonderen Geschicklichkeit, im größten Ruf stehet, folgender massen: „Frau Patientin ist schon seit einiger Zeit mit dem „Solio (Bendelwurm) behafftet gewesen, „wovon so wohl in dem untern Leib, als denen Nerven der oberen Theilen, vieles Ungemach erlitten worden. Nachdem viele „laxantia & antelmintica specifica gebraucht worden, so hat sich sowohl die causa morbi, als Stärcke derer Zufällen zum

„Zie

„ Ziel geleget; da aber ganz wahrscheinlich,
„ daß der erste Ursprung der Kranckheit noch
„ nicht völlig gehoben seye, als hat man der
„ Frau Patientin daß Wißbader Mineral-
„ Wasser, sowohl zum innerlich- als äusser-
„ lichen Gebrauch angerathen, um sowohl die
„ Ueberbleibsel derer Würmer abzuführen, als
„ die geschwächten Nerven dadurch zu stär-
„ cken." Nachdem hiermit Frau Patientin im August 1749. ankam, liese man sie das hiesige Wasser, sowohl zum erweichen, täglich zu einen halben Maaß, als auch allemal den 4ten Tag hoch- eine Zeitlang, hernach aber das Seltenser-Wasser darzwischen trincken, ein gelindes Elixir amarum stomachicum vor Tisch nehmen und laulicht baden, wordurch einige noch zurücke steckende Würmer abgetrieben wurden und, nachdem Frau Patientin die letzte 8. Täge das Schwalbacher zur Stärckung genommen, auch wohl vertragen können, reisete selbige nicht nur vergnügt zurück, sondern bekräfftigte auch mündlich, nach 2. Jahren, da sie es præservandi fine nochmahlen brauchte, ihre völlige Genesung. P.

Eilfte Geschichte.

Schmertzhaffte hypochondrische Zufälle.

Eine ansehnliche Frau von Mannheim, so sonsten frisch und wohl gehalten gewesen; je-

jtzo aber, wegen einer über 15. Monathe anhaltenden Unpäßlichkeit, mager und elend aussahe, traffe zu Ende Augusti 1749. hier ein. Sie klagte über beständige Schmerzen, sowohl des Haupts als des Rückens und derer Hüfften, wovon auch der Leib selbsten zum öfteren angegriffen wurde: in denen beyderseitigen Leisten (inguine) ware eine wenig erhöhete Härte, welche nur zuweilen schmerzete und, wann sie bey dem allemal schmerzhaften Abgang der Monathlichen Reinigung darauff druckte, denselben Abgang vermehrete; wie dieser ohnehin sich zum öffteren allzu reichlich einstellete: Der Urin stopfte sich zu Zeiten und konnte ohne Schmerzen nicht gelassen werden. Sie hatte schon das Selser-Wasser getruncken und sollte, da sie gar wenig Erleichterung darauf erhalten, das Schwalbacher darauf setzen, wann vorher die Verschleimung derer Gedärme, durch das Bad-Wasser wäre vermindert worden; weilen aber dieses auch bey kleinen Portionen täglich etliche gelinde Abführungen und nebst dem beygefügten Baden grosse Erleichterung verschaffte; so liesse man sie die ganze Cur darinnen halten, worauf sie mit einer beträchtlichen Besserung wieder abreisete, daher man an deren ferneren Zunahme nicht zweiffelet, ob man gleich, aus Mangel zuverläßiger Nachricht, weiter nichts versicheren kan, als, daß sie einige Jahre hernach noch gelebet hat. W.

Zwölfte

Zwölfte Geschichte.

Schmerzhaffte Zufälle des Kopfs und derer eusseren Theile, von Fehlern in denen ersten Wegen.

Eine wohlgebildete, corpulente und schwammig fleischige Kaufmanns Frau, mit einer blühenden Farbe, von 40. Jahren, langte in der Mitten des Junii 1753. in hiesigem Bade an. Dieselbe hatte über den Todt ihrer einzigen Tochter sehr grosse und langwierige Betrübnüß ausgestanden, daher ein beständiges, obgleich nicht sonderlich schmerzendes, doch beschwehrliches und offt ängstigendes, bald grösseres, bald geringeres Drucken in der Herz-Gruben behalten, wornächst sie, besonders nach deren Ermüdung, in denen Beinen ein Grabelen, Lauffen und Stechen, so starck empfande, daß sie sich offt zu Bette legen und daselbst, durch hin- und herbewegen derer Füse, Linderung schaffen mußte. Die Reinigung erfolgte bey ihr, seit etlichen Jahren, gar nicht ordentlich, sondern stellte sich bald in 6. bald 8. bald 9. Wochen, zuweilen auch in 14. Tagen wieder ein. Ausser diesem hatte sie, über ein Jahr her, folgende besondere Beschwehrung: Insgemein ein paar Tag vor der Reinigung, zuweilen auch währendem Abgang derselben, bekommt sie erst ein Ueberlaufen (harripilatiorem) über die lincke Schulter,

nebst einem Ziehen im Kopf und über die ganze Brust; dann folget, in Gesellschafft eines heftigen Kopf-Schmerzens, ein zu 12. und mehr Stunden anhaltendes Erbrechen, worbey nichts als Speise und ein wenig Wasser fortgehet. Nach dessen Endigung hält das Kopfwehe alleine noch 6. bis 12. Stunden an, hernach bleibt der Kopf nur ein paar Tage noch schwach, doch so sehr, daß sie sich deßhalber offt eine Weile hinsetzen muß. Durch das Brechen erregt sie allemal einen vor 15. Jahren im Kindbette gefangenen Schmerz der lincken Weiche, welchen sie sonsten nicht, doch auch alsdann spühret, wann ihr, wie mehrmalen geschiehet, die Füse im Laden kalt werden: die Oeffnung des Leibes ist ordentlich: der Appetit gering und Wein trinckt sie gar nicht. Sie mußte, weilen es in 6. Jahren nicht geschehen, sogleich zur Ader lassen, darauf bediente sie sich des Bades, wie wohl nur 14. Tag lang, täglich einmal, trancke dabey das Schwalbacher- und jeden 4ten Tag das Bad-Wasser darzwischen. Sie soll sich hierauf, so viel man erfahren können, ganz wohl befinden. W.

Dreyze-

Dreyzehende Geschichte.

Geschwulst in der lincken Seiten des Leibes, mit Schmerzen und verstopfter monathlicher Reinigung.

Im Junio 1743. kame eine wohlgebildete Jungfer von 22. Jahren hieher, welche von einem vor anderthalb Jahren erlittenen heftigen Schrecken, in der lincken Weiche (hypochondrio) eine harte Geschwulst behalten hatte, mit verknüpften so heftigen, durch die lincke Seite der Brust und den lincken Schenckel sich erstreckenden Schmerz, daß sie daher grosse Bangigkeiten ausstehen und einen gar beschwehrlichen Gang hinckend führen mußte, auch ihre monathliche Reinigung völlig verlohren hatte; worbey eine übele, blasse Farbe, verlohrner Appetit und die Folgen einer verdorbenen Verdauung augenscheinliche Zeugnüsse ihres Uebelbefindens an den Tag legten. Sie trancke das hiesige Bad- und Schwalbacher Sauer-Wasser wechselsweise, bediente sich dabey des Bades alle Tag und behielte von ihren vorherigen langwierigen und sehr betrübten Beschwehrungen, bey der Abreise, mehr nicht übrig, als, daß sie von dem Schmerz zuweilen noch einige Anmahnungen in der Weiche hatte, welche sich, ohne allen Zweifel, in der Nach-Cur noch vollends werden verlohren haben. Insonderheit stellte sich, schon

währender Cur, derjenige angenehme Gast wieder ein, den viele ledige Weibs-Personen in unsern Bädern theils vergeblich suchen, theils, ohne Schuld des Wassers, verlieren. W.

Vierzehende Geschichte.

Verstopfte Monath-Zeit.

Zwey ledige Frauenzimmer, die eine von 26. die andere von ohngefehr 24. Jahren; erstere hager, eines hitzigen und trockenen, letztere aber mehr eines feuchten und weniger hitzigen Temperaments, hatten beyderseits aufgehöret, ihr tributum lunare zu bezahlen und dagegen die eine verschiedene in dergleichen Fällen ganz dienliche Arzeneyen, aber ohne vollkommene Würckung, die andere aber, ausser Hauß-Mittelen, nichts gebrauchet. Beyde nahmen Anno 1755. ihre Zuflucht zu unseren Wassern und gebrauchten dieselbe, nebst wenigen Arzeneyen, so wohl inn- als äusserlich und darzwischen das Schwalbacher, wodurch sie wieder in ihre völlige Ordnung kamen und dato ganz gesund leben. P.

Fünfzehende Geschichte.

Allerhand Mutter-Beschwehrungen.

Im Jahr 1754. schickte ein berühmter Erlangischer Medicus, eine sehr elende Patientin anhero, deren jämmerliche Leibes-Beschaffenheit

heit man theils in einem Auszug aus dem mitgebrachten geneigten Schreiben des Herrn Hof-Raths, theils in einem Zusatz aus der Frau Patientin mündlicher Erzehlung, folgender Maßen mittheilet:

-- „So will nur mit wenigem melden, daß
„ sie ein sehr empfindliches genus nervorum
„ (Nerven-Gewebe) besitzen und um deßwil-
„ len zum Schrecken sehr geneigt sind. Sonst
„ haben sie (ausser einer gewaltsamen Beschä-
„ digung und Einbeugung derer falschen Rip-
„ pen an der rechten Seiten und verschiede-
„ nen davon abstammenden Beschwehrlichkei-
„ ten) in ihrem unvereheligten Stande sich
„ die meiste Zeit wohl und erträglich befun-
„ den: haben ihre Reinigung zur rechten Zeit
„ und eher starck als schwach gehabt. Ihr
„ vereheligter Stand hingegen ware (in phy-
„ sicalischem Sinne genommen) eine Kette
„ von tausend Ungemächlichkeiten, indeme sie
„ gleich wenige Monathe nach ihrem geschlos-
„ senen Ehe-Verbindnüß, auf eine gewal-
„ tige Gemüths-Bewegung und heftigen
„ Schrecken, zum erstenmal, unter vielen
„ harten Zufällen, abortirten und dieses Un-
„ glück, in Ansehung derer Mißfälle, binnen
„ letzt verflossenen zwey Jahren, viermal, von
„ dem Antritt ihres Ehestands aber an gerech-
„ net (welches etwa 6-7. Jahre betragen
„ mag) in allem achtmal erlitten, so, daß
„ nur eine einzige Leibes-Frucht zu einiger

„ Zeitigung und zwar, ihrer Rechnung nach,
„ auf ohngefehr 8. Monathe gekommen, kurz
„ nach der Geburth aber wieder Todes ver-
„ blichen: Gleichwie von diesem allen und in-
„ sonderheit von dem bey jedesmaliger
„ Schwangerschafft sich eingefundenen sehr un-
„ ordentlichen Blut-Abgang die Frau Pa-
„ tientin mündliche Nachricht geben wird.
„ - - - Da nun Frau Patientin (denen
„ ich erst seit einigen Wochen mit Rath an
„ Hand gehe) zu dortigem Badi Neigung
„ und Lust bezeiget, - - - so habe ihr solches
„ nicht widerrathen wollen."

Diese sehr vernünftige, gewaltig abgezehr-te und abgemattete, melancholisch-sanguini-sche Frau Patientin langte den 1ten Septembr. 1754. bey uns an, und machte nach gehalte-nem Ruhe-Tag, den Anfang mit dem Bad-Wasser und 1. Loth Sedlitzer Salz. Nach-deme nun der Leib dadurch gereiniget worden, liesse man sie, wegen beständiger Hartleibig-keit, alle Abend etwas Bad-Wasser vor Schlafengehen nehmen, sofort den 3. Tag ei-nen halben und den 4ten einen ganzen Krug Schwalbacher trincken, an welchem, als der rechten Zeit, sich ihre Reinigung, mit denen sonst gewöhnlichen Zufällen, nehmlich Auf-blähung der rechten Weiche (hypochondrii) Verstopfung, Mangel des Appetits und Schlafs, Bangigkeit, beschwehrlichem Ma-gen-Krampf, besonders nach der obgleich aufs

beste

beste eingeschränckten Mahlzeit, nächtlichem Durst und Schweiß, einstellte. Man liesse sie deßwegen alle Abend eine dosin balsamischer Pillen nehmen, und erhielte dadurch nicht alleine tägliche Oeffnung, sondern auch einige Erleichterung. So bald nun die Reinigung, ohngefehr den 9. Septembr. wieder vorbey ware, liesse man sie, nach, den Abend vorher, genommener noch einer Portion Pillen, mit Bad-Wasser laxiren, so fort mit diesem des Abends und mit einer Maaß Schwalbacher des Morgends fortfahren: worbey sie sich dann auch des Bades alle Tage bediente und vor dem Essen ein Elixir, ex extr. chamom. -- cascar. -- rhab. aa. Dr. semis. -- arnic. -- gent. aa. scrup. I. liqu. terræ fol. tart. tinct. rhab. aa. unc. I. Spir. nitrj. dulc. liqu. anod. min. H. aa. dr. sem. zu 60. Tropfen nahme. Da sie nun von Stund an angefangen, sich besser zu befinden, so, daß sie in Zeit von etlichen Tagen guten Schlaf und Appetit bekommen, bald darauf das ängstliche Drucken nach dem Essen ganz, auch nach und nach die nächtliche Schweisse, Bangig- und grosse Furchtsamkeit verlohren, statt der elenden, mageren, blassen Farbe, einiges besseres Aussehen bekommen, alle Tage offenen Leib behalten und besonders auf das Baden gute Erleichterung verspühret, weniger nicht das Bad-Wasser sehr zuträglich befunden, so hat man dieses, zum Laxiren, alle drey Tag und zwar, weil

weil es leicht und gut abgeführet, ohne Beyhülfe wiederholen und Frau Patientin täglich zweymal baden lassen. Auch hat man ihr gerathen, auf eine gar nicht geachtete schwammige Geschwulst, am Winckel des Kieffers, den Bad-Sinter aufzuschlagen.

Gegen Ende der Cur wurden auf einmal alle Beschwehrungen wieder rege; vergiengen jedoch bald wieder, sonderlich als Frau Patientin den 23. und 24. Septembr. zum Beschluß mit Bad-Wasser laxirte; dessentwegen sie auch von diesem mit nach Hause nahme, um sich dessen daselbst noch fernerweit zu bedienen. Sie reisete also den 25ten glücklich und sehr vergnügt wieder ab, um so mehr, da sie an denen sonstigen brennenden Affter-Knorben merckliche Linderung und an ihrem Gedächtnüß, (welches so schwach ware, daß sie die Rede nicht ohnunterbrochen fortführen konnte) eine grosse Stärckung erlanget. Der das folgende Jahr erhaltenen Versicherung nach, hat diese Besserung nach der Cur Stand gehalten und der Frau Patientin Lusten gemacht, die Cur in anno 1755. zu wiederholen, welches jedoch nicht geschehen; da man doch anno 1759. von ihren Lands-Leuthen so viel heraus gebracht, daß sie noch lebe. W.

Sechze-

Sechzehende Geschichte.

Allerhand Hypochondrische- und Mutter-Beschwehrungen.

Eine junge Wittwe, zarter und magerer Leibes-Beschaffenheit und Mutter unterschiedener Kinder, deren jüngstes 5. Jahr alt, wurde vor 3. Jahren (ao. 1746.) mit sehr heftigen Mutter-Zufällen folgender Gestalten beschwehret: Nachdeme es ihr eine kurze Zeit in denen Ohren gesausset, erfolgete ein mit unerträglichen Bangigkeiten verknüpftes Herz-Klopfen, worzwischen es ihr ordentliche starcke Stöse nach dem Herzen thäte; sie ware dabey so matt und krafftlos, daß sie auch nicht einmal einen Finger regen konnte, doch verlohre sie ihre Sinnen nicht und ware sich ihrer selbsten und derer ausser ihr vorgehenden Dinge bewußt: Die Augen, welche ordentlich gebrochen aussahen, liessen häufige Thränen abrollen: Sie erdultete zugleich Schmerzen im Rücken und denen Gliedern, welche im Kopf ganz ausnehmend heftig waren. Nach Verfliesung längstens 3. Stunden liesen diese Zufälle wieder in so weit nach, daß sie nur einen verschlagenen Appetit, zuweilen Durst, Verstopfung des Leibes und eine so grosse Mattigkeit überbehielte, daß sie gar nicht dorfte in die Höhe gerichtet werden. Die 3. erstenmale waren diese Anfälle ausnehmend starck, nachgehends

hends wurden sie immer schwächer und seltener, endlich behielte sie noch die Schmerzen in denen Gliederen, Mattig- und Hartleibigkeit 14. Wochen lang, da sie hernach nur dann und wann einige leicht übergehende Anmahnungen davon hatte, sonsten aber sich ziemlich wohl befande. Im Sept. des 1748ten Jahres mußte sie wieder daran, wie vorher, mit dem alleinigen Unterschied, daß sie alle Morgen einen gelinden Schauder hatte, worauf eine mäßige Hitze folgte. Dieses daurete bis zum Ende des Jahres, von welcher Zeit an sie noch immer diese Anfälle, obgleich lange nicht so heftig, verspührte: Die Glieder waren starr und sonderlich die Fersen steif, daß sie dieselben nicht wohl biegen konnte: der Appetit gering. In diesen Umständen kame sie im Sommer des 1749ten Jahres hieher und suchte Hülfe. Man ware in Ansehung dessen, daß diese Zufälle in lauter Krämpfen bestunden, sehr besorgt, daß sie das Bad nicht würde vertragen können: doch gabe man ihrem grossen Verlangen zum Baden um so mehr nach, als man die Quelle dieser Zufälle in denen ersten Wegen und innerlichen Verstopfungen zu suchen hatte; maßen sie dann auch sehr mit Blähungen geplagt ware und durch deren häuffigen Abgang durch den Mund sehr erleichtert wurde. Man liesse sie also das Schwalbacher Sauer- und hiesige Bad-Wasser wechselsweise trincken und erlaubte ihr mit dem Baden zugleich einen

Ver-

Versuch zu machen, welches sie nachgehends, als man keine Verschlimmerung darauf spührte, alle Tag fortbrauchte und nur den Tag, da sie mit Bad-Wasser laxirte, aussetzen liesse. Der Erfolg hievon ware, daß sie nicht nur nach 3. Wochen vollkommen vergnügt wieder abreisete, sondern auch einige Zeit hernach, von ihrem Wohlbefinden schriftliche Versicherung ertheilen liesse. W.

Siebenzehende Geschichte.

Hartnäckige Haupt-Beschwehrung mit hypochondrischen Zufällen.

Eine etwa 30-jährige Land-Bedienten Frau, cholerisch-melancholischen Temperaments, welche vor 6. Jahren das vierte und letzte Kind gebohren und denen Gemüths-Leidenschafften sehr ergeben, bekommt vorm Jahr in der Nacht plötzlich einen krampfigen Steck-Fluß, welcher, nach einer alsbaldigen Aderlässe auf dem Arm, wieder vergehet. Zween Tage darauf waschet sie nur Fleisch in der Küchen und bekommt wieder jähling ein noch anhaltendes Saussen uad Klingelen im lincken Ohr, welches hernach auch ins rechte ziehet: der Kopf ist ihr immer schwehr, schwindlich und, wann sie sich bücket, thut es, als wann das Hirn vornen heraus fallen wollte. Mehrentheils sieht sie doppelt: die Beine sind

schwer

schwer und matt, daß sie nicht recht fort kan, auch jetzo ein wenig geschwollen: Die Reinigung ist sparsam, doch ordentlich: Sie isset gut, schläfet wohl und empfindet von denen Speisen keine Beschwehrung. Sie hat sehr oft Ader gelassen und viele Arzeneyen gebraucht, dadurch aber sich weiter nichts, als eine grössere Schwäche in denen Beinen zugezogen. Sie fähet den 18. Julii 1753. die Cur an, trinckt bey dem Baden Schwalbacher, hält damit an 3. Wochen an und, ob sie gleich die Cur im Anfang so angegriffen, daß sie würcklich etliche Tage damit aussetzen müssen, so ist sie doch mit ziemlicher Erleichterung von uns geschieden und nachher mit einer guten Nach-Cur erfreuet worden, wie sie uns das folgende Jahr selbsten versichert hat. W.

Achtzehende Geschichte.

Uebele Zufälle von Unordnung der Monathlichen Reinigung.

Eine wohlgebildete adeliche Frau von etwa 30. Jahren wurde gegen Weynachten 1754. von einem fast ein ganzes Jahr lang angedauerten, zwar nicht sehr starcken, doch beständigen und sie ohngemein entkräfftenden Blut-Fluß endlich befreyet; bekame aber dagegen bald ein starckes Spannen in der Gegend des Zwerch-Felles, mit Schlaflosigkeit, Bangigkeit,

Drucken

Drucken auf der Brust und Auffsteigen derer Winde: Durch die Geburth gienge ein mässiger und nicht scharfer Schleim ab, dessen sie auch eine grosse Menge, mehr durch Reusperen, als durch Husten, sonderlich des Morgens, auswarffe; massen sie dann auch einmal, wiewol lange vorher, würcklich ein wenig Blut gespien hatte. Indessen unterbliebe nunmehro die monathliche Reinigung völlig, dessentwegen ihr etlichemal zur Ader gelassen wurde. Da sie sonsten starck an Fleisch und Farbe gewesen, so wurde sie mager und zoge eine gelbe Farbe an und verlohre allen appetit. Alle von denen geschicktesten Aertzten verordnete Artzeneyen, die sie nicht sparsam genommen, schlugen nicht an, biß sie, auf Anrathen eines geschickten Chyrurgi alle Morgen die Brühe von gekochten Kalbs-Füssen, mit Baumöhl vermischt, einige Zeit nahme und, dessen Vorsagung gemäß, mit dem Stuhlgang ein steinigtes Wesen fortschickte, worauf es ihr in etwas besser wenigstens die Farbe natürlicher und lebhaffter wurde: der Kopf aber bliebe ihr so schwach, daß sie nichts im Zusammenhang reden konnte; die Reinigung wollte nicht folgen, mithin auch der schleimige Auswurf nicht nachlassen, biß sie dieser letzte Artzt eine vornehmlich mit Brunnengreßen abgekochte Kräuter-Brühe trincken liesse, welche ihr das Spannen über den Oberleib vollends benahme und den schleimigen Auswurff sehr

verminderte; und, da Er sie nachgehends drey-mahl nach einander, jedesmal 2. Tag vor der Zeit, in welcher das monathliche hätte eintretten sollen, einen gewissen Tranck brauchen lassen, so erfolgte auch nach der dritten Portion die Reinigung. Sie wollte zwar zu Hauß das Schwalbacher Wasser darauf setzen, konnte es aber nicht vertragen, dessentwegen sie die Lufft zu verändern, zu Anfang Julii 1755. hierher kame und folgende noch übrige Zufälle mitbrachte: 1.) Die Oeffnung der Leibes ware nicht richtig und die Clystier, welche vorher gar zu häuffig genommen worden, wollten keine Würckung mehr thun, 2.) durch die Geburth gienge noch immer etwas Schleim fort, wie auch 3.) durch reusperen und hüstelen, 4.) sie ware traurig, Leutheschen und bekame öfftere Bangigkeiten, 5.) schliefe wenig, 6.) ware matt und konnte sich sowohl deßwegen keine Bewegung machen, als, weil sie 7.) von der geringsten Ursachen gleich starcke Wallungen spührte und deßwegen gar keinen Caffée und nur sehr wenig Wein geniessen dorffte; 8.) nahme sie, zu deren Dämpfung, roth Pulver, so verursachte ihr dieses gleich ein beschwerliches Magen-Drucken; 9.) die häuffig aufstossende Winde machten ihr ebenfalls grosse Ungemächlichkeit; 10) ob sie gleich eine zusammenhangende Erzehlung vorbringen konnte, so ware doch ihr Kopf noch sehr schwach; 11.) der Appetit schlecht; 12.) der Pulß na-

türlich und noch ziemlich starck und 13.) im Rücken empfande sie einige Schmertzen. Man liesse sie zwar dennoch das Schwalbacher Wasser mit etwas Milch trincken, darneben baden und ein stärckendes Visceral-Elixier nehmen, auch zuweilen das Bad-Wasser, zur Reinigung, dazwischen setzen; es ist aber leicht zu erachten, daß man mit beyderley ersteren Mitteln keine gewisse Ordnung habe halten können, sondern, vorwaltenden Umständen nach, beständig abänderen, bald weniger, bald mehr trincken, bald länger, bald kürzer, bald gar nicht baden lassen müssen. Indessen konnte sie doch solchergestalten nicht nur mit dem Gebrauch des Schwalbacher Wassers fortfahren, sondern, sie fande sich auch bey ihrer, wiewohl etwas zu frühzeitigen Abreisse, viel besser. Von ihrem nachherigen eigentlichen Befinden kan man weiter nichts zuverläßiges melden, als, daß sie sich schön solle erhohlt haben, welches sich auch dadurch rechtfertiget, daß, als sie das folgende Früh-Jahr (Anno 1756.) die Cur ganz zeitlich und in der Stille wiederholet, sie nicht lange darauff gegen anderer und ihr eigenes Vermuthen, einen gesunden Sohn glücklich zur Welt gebracht hat. W.

Neunzehende Geschichte.

Besondere Empfindlichkeit, mit vielerley hypochondrischen Zufällen und Schwäche.

Eine zarte und dermalen ziemlich abgezehrte Frau von 42. Jahren und Mutter von unterschiedenen auch zum theil schon erwachsenen Kindern, hatte sich anderthalb Jahr lang mit Wechsel- bald alltägig- bald dreytägigen Fiebern schleppen und deßwegen eine Menge Fieber-Rinde in einem weg nehmen müssen; hergegen gar nichts zum abführen brauchen dörfen, weil ihr die geringste Reitzung ein recidiv zuzoge. Im Sommer des 1754ten Jahrs wurde sie zwar dieser Beschwerung loß; behielte aber beständig eine Schwäche in allen Gliedern, schlechten Appetit, unruhigen, durch Schrecken unterbrochenen Schlaf und seit einem viertel Jahr wurden die Nerven so empfindlich, daß der geringste Vorfall, z. E. ein Fall, ein Ruf auf der Straßen, eine gleichgültige Unterredung mit einer zu ihrem Hause nicht gehörigen Person, ja, das Vorbeyfliegen einer Mücken vor ihren Augen, sogleich ein Zittern in allen Gliedern, mit Bangigkeiten, verursachte, welches sonderlich bey dem Gespräch mit einer fremden Person eine Weile anhielte, da sie außer dem zwar matt, jedoch vom Zittern und Bangigkeiten frey ware, daher sie auch

den

den Umgang mit fremden Leuthen gantz zu vermeiden suchte: Die guldene Ader hatte sie beständig fließend, doch ohne beschwehrung im Unterleib. Sie bediente sich, nebst dem Bad, des Schwalbacher Wassers, im Julio 1755. und reinigte alle 4. Tag den Leib mit Saltz und Bad-Wasser, trancke auch von dem letzteren, zu Verdünnung des in denen ersten Wegen und Drüsen stockenden übrigen Fieber-Schleims, alle Abend einen Schoppen; erhielte aber, währender Cur, keine weitere Veränderung, als daß der gulden Ader-Fluß ausbliebe und das Zittern stärcker wurde, welches uns jedoch nicht befremdet, da mehrentheils, bey dem Gebrauch der Cur, die Zufälle zunehmen und die wenigste Cur-Gäste eine besondere Besserung mit hinweg nehmen, hingegen diese sich offt geraume Zeit nach der Cur erst ohnvermerckt einstellet. Indessen hat man nicht erfahren können, ob und wie weit diese Patientin, so wenigstens Anno 1756. noch gelebet, genesen seye. W.

Zwanzigste Geschichte.

Nieren-Geschwür mit zufälligen Gicht-Schmerzen.

Ein gewisser Officier, seines Alters 32. Jahr, hagerer Leibes-Beschaffenheit, mehr trocknen und hitzigen, als feuchten Temperaments, empfande, nach vielen ausgestandenen

Kriegs-Fatiquen in Böhmen, in der Gegend des lincken Nierens ein glucksen und brennen, welches bald starck, bald gelinder ware und bey dem äusserlichen Gebrauch im December selbigen Jahres von Tag zu Tag so zunahm, daß endlich Hr. Patient weder Tag noch Nacht Ruhe mehr hatte. Auf eine von einem Feldscheer recommendirte Aderlässe befande sich zwar derselbe etwas erleichtert; auf ein gegebenes Laxativ aber wurden die Schmertzen so hefftig, daß, seinem Bericht nach, selbige sich nicht nur über den ganzen Leib und alle Glieder erstreckten, schneiden und reissen verursachten, sondern auch nach verschiedenem unordentlichen Gebrauch bey allerhand Arten von Quacksalbern endlich den Patienten so weit brachten, daß er weder sitzen noch liegen konnte, hingegen Tag und Nacht an der Wand gelehnet, aufrecht stehen mußte, womit ein beständiger Durchbruch, so aber im geringsten keine Linderung verschaffte, verknüpft ware. Die Glieder-Schmertzen waren zuweilen etwas gelinder, allein die in der Gegend des Nierens waren anhaltend hefftig. Bey solchen Umständen wurde Patient genöthiget, einen ordentlichen Medicum zu consuliren, welcher durch eine gegebene Mixtur, Anlegung eines mit warmem Wasser gefüllten Krugs und den Gebrauch eines Ameisen Bades mit Wachholder Spitzen, darein Patient, biß über den schmerzhaften Ort, sitzen mußte, es so weit

brach-

brachte, daß die unerträgliche Schmerzen nur etwas gelindert wurden, durch ferneren Gebrauch der in Gicht-Schmerzen sonst ganz dienlichen Artzeneyen aber, weiter nichts ausrichten konnte; hierbey ist nicht aus der Acht zu lassen, daß die Schmertzen bey einer gelinden Motion etwas nach zu lassen schienen, im stehen und liegen aber desto hefftiger wieder kamen und, wann der Stuhlgang eine natürliche consistenz annehmen, oder die Diarrhæ nachlassen wollte, waren die Schmerzen ganz unleidentlich. Der Urin konnte bald ohne Schmerzen, bald mit Schmerzen gelassen werden und legte meistens einen zähen, weissen, schleimigen, wie Eyerweiß aussehenden, übel riechenden Satz auf den Boden, ware jedoch, während seines hiesigen Aufenthalts, niemalen mit Geblüth-Strichen oder Klümpgen vermischet; überhaupt auch konnte man keine Zeichen eines versteckten Steines oder verborgenen Liebes-Seuche finden, Patient wollte auch, wegen des letzteren, von nichts wissen. Unter diesen Umständen kame derselbe zu Ende Junii 1747. in unsern thermis an. Da man nun die Haupt-Kranckheit vor ein Nieren-Geschwür, wozu sich Gicht-Schmertzen gesellet, hielte, keine ausserordentliche Hitze mehr an demselben spühren konnte, so hatte man um so weniger Anstand, ihn das Bad-Wasser, sowohl innerlich, als eusserlich, darzwischen aber, weilen er sehr schwach und selbsten

seiner Brust nicht trauen konnte, das Seltenser Wasser brauchen zu lassen. Ob nun gleich bey dessen Gebrauch, auch auf einige dazu gegebene medicamenta weder Besserung noch Schlimmerung anfänglich erfolgen wollte, so spührte doch Herr Patient, zu Ende der Cur, als ohnversehens ein drey viertel Ehlen langer Wurm oder lumbricus von ihm gienge, eine grosse Erleichterung und schiene einem vollkommen Gesunden ein paar Tage ähnlich. Allein noch vor seiner Abreise stellten sich schon seine Schmerzen, doch nicht so hefftig, wieder ein und, obgleich die sichersten und besten Wurm-Artzeneyen versucht wurden und Hr. Patient, nach seinem Bericht von Hauß, sub dato den 5ten October 1747. noch vier dergleichen Gäste, von einer ziemlichen Grösse, fortschickte, so erfolgte doch, zum Zeichen, daß diese nicht die Haupt- und nächste Ursach der Kranckheit seyen, keine völlige Leichterung und Besserung, sondern diese erst nach dem Gebrauch des so genannten Theer-Wassers und eines antispasmodischen gelinde heilenden Pulvers ex viscj arbor. rec. unc. I. lumbr. terrestr. Gummj arab. cort. cascarill. ana unc. semis. cort. magellan. conch. critrat. ana Dr. II. nitri depurat. unc. semis. ol. nuc. Mosch. gtt. xij. M. täglich 3. oder 4. mal zu einer Messerspitze voll zu nehmen, welches dem Hrn. Patienten von einem nicht ungeschickten Medico angerathen worden.

Nota.

Wir haben diese Krancken-Geschichte nicht angeführt, in der Absicht, als ob wir unserm Bad-Wasser den gantzen Effect der Cur zuschrieben, wir lassen vielmehr, sonderlich dem Theer-Wasser, als einem starcken balsamico und dem Medico, welcher es angerathen, ihr gebührendes Lob und Recht widerfahren, sondern dieses ist nur geschehen

a) weilen nach der größten Practicorum Geständnüß, Nieren-Geschwüre, wenn sie einmal eingewurzelt und alt, nicht gerne heilen.

b) Unser Bad-Wasser, durch seine abstergirende und heilsame Krafft dazu den ersten Grund geleget, welches wir an äusserlichen bösartigen Geschwüren gar offt sehen, die es, wann sonst weder Kraut noch Pflaster helfen wollen, nicht selten, ohne vielen Neben-Gebrauch, wenn nur die Säffte nicht völlig verdorben, zuheilet.

c) Weilen dadurch unseres seel. Herrn Auctoris Meynung, welche er pag. 36. der Beschreibung geäussert, bestärcket wird, nehmlich daß unser Bad-Wasser in Geschwüren der Nieren, wegen seiner reinigenden und heilenden Krafft, ferner in Tödtung und Austreibung der Würm gute Dienste thue. Die Krafft Würmer abzutreiben, suchen wir aber eigentlich darinn, weilen es durch Veränderung des diesen Thieren eigenen erforderlichen Nahrungs-Safftes, dieselbe entkräfftet und durch seine Laxier-Krafft abtreibet, wie solches die schon angeführte Zehende Geschichte bestärcket. P.

Ein und Zwanzigste Geschichte.
Gekröse = Fieber.

Ein hiesiger Einwohner von 50. Jahren, melancholisch = phlegmatischen Temperaments, welcher geraume Zeit her vielen Verdruß ausgestanden und, vor einigen Jahren, an einem bösartigen unordentlichen Wechsel=Fieber lange zugebracht hatte, sonsten mit der fliessenden sowohl als blinden guldenen Ader sich quälen und zu Zeiten dem Podagra abwarten mußte, schleppete sich im Vorwinter des 1756ten Jahres über 4. Wochen lang mit einer Unpäßlichkeit, ehe er sich darüber bey seinem Artzt Raths erholete. Seine Klage bestunde darinnen, daß er, bey hartnäckiger Verstopfung und völlig verlohrnem Appetit und Mangel des nächtlichen Schlafes, alle Morgen gegen 9. Uhr kalt und dabey ganz dumm wurde, sofort, bey beständigem Schlummer, irre redete: der Puls bliebe dabey und nachhero, wann auch der Leib wieder durchaus warm wurde, ganz natürlich, nur klein und etwas schwach. Des Abends gegen 5. oder 6. Uhr kame er wieder zu sich und, da er vorher in allen Gliedern verschlagen und ganz entkräfftet ware, so konnte er das Bette wieder verlassen, jedoch nichts essen und die Nacht, unter beständigem traumen, sehr wenig schlaffen. Man verordnete ihme, das Bad = Wasser alle Tag etlichemal, zum erweichen, in geringer portion, alle 5. biß

6. Tag

6. Tag aber, mit Salz zum Abführen, zu trincken. Der Erfolg davon ware, daß der Leib nach und nach offen bliebe, der paroxismus immer kürzer, der nächtliche Schlaf länger und ruhiger wurde, biß endlich, nach 4. Wochen, die übele Zufälle alle nachliessen und der Patiente auch wieder einigen Appetit erlangte. Nicht lange hernach stelleten sich die podagrische Schmerzen zwar wieder ein; sie waren aber mit einer Erschlagenheit des ganzen Leibes, Dummheit und einigen Schmerzen des Unterleibes verknüpft. Jedoch wurde er auf den Gebrauch einiger austreiben und stillenden Artzeneyen, bald wieder munter, erhielte die güldene Ader fliessend und kurz darauf seine völlige Gesundheit. W.

Zwey und zwanzigste Geschichte.

Gelbsucht.

Ein hiesiger Burger, melancholischen Temperaments, seines alters 33. Jahr verspührte im Herbst des Jahrs 1757. nach einer starcken Gemüths-Bewegung, eine geraume Zeit einen bitteren Geschmack im Munde, worauf eine Härtung in der Gegend der Leber erfolgte, das Weise in denen Augen, nebst denen Nägelen an denen Fingern, das Gesicht und der ganze Leib mit einer dunckel-gelben Farbe überzogen wurden, der Stuhlgang war weißlicht und der Urin duncfelbraun. Man verordnete

zwar

zwar dem Patienten, nach gebrauchten Laxier-Mittelen, sapon. venet. mit Milch zu trincken, weilen er aber dieses, nach ein paar Täge Gebrauch, wegen des Geschmacks, nicht weiter trincken zu können betheuerte, so liese man ihn allemahl 3. Tage Bad-Wasser zu drey Schoppen zum Erweichen, den 4ten Tag aber mit einem Zusatz hoch trincken. Nachdeme hierauf die gelbe Farbe nach und nach verschwandte; wurde ein Elixirium amarum aperiens, leniter roborans verschrieben, und nach 14. Tägigem Gebrauch, die Kranckheit völlig gehoben. P.

Drey und Zwanzigste Geschichte.
Krampf-Colick.

Ein vornehmer Kauffmann von Franckfurt, von gutem Ansehen, schwammigter und fleischigter Beschaffenheit, mithin auch etwas corpulent, hatte viele Wochen her an einer Krampf-Colick vieles ausgestanden, worbey er ein starckes Spannen um den gantzen Leib in der Gegend des Zwerch-Felles und einen hefftigen Schmerz in denen Lenden, unter denen Nieren, empfande, welcher hervor nach denen Weichen zoge, worbey er sich offters erbrechen mußte und den Appetit ganz verlohren hatte: der Urin gienge gehörig, obwol ein wenig sandich, ab: Von der fliessenden sowohl, als blinden guldenen Ader hatte er nie Anzei-

gungen: Durch Beyhülffe sicherer mitgebrachter Pillen hielte er den Leib in gehöriger Oeffnung: Dahingegen waren die ehemalige podagrische und chiragrische Anfälle einige Jahr lang bey ihme ausgeblieben. Wie er nun ehedessen schon einmal von dergleichen noch härteren Zufällen durch die hiesige Cur befreyet worden; so nahme er auch jetzo seine Zuflucht zu derselben und fienge demnach den 17ten Maji 1755. an das Wasser zu trincken mit welchem er nachhero beständig anhielte, so daß er es zwar alle Tag, jedoch nur zuweilen zum Laxiren, trancke, fügte täglich ein gelinges Bad zu und erhielte nicht nur sogleich Erleichterung und Befreyung von dem Brechen, sondern auch von Tag zu Tag mehrere Besserung und endlich völlige Herstellung, ohnerachtet er, gewisser Vorfälle halber, genöthiget wurde, vor der Zeit zurücke zu reisen und seine Cur abzubrechen. W.

Vier und zwanzigste Geschichte.

Lähmung von krampfigten Leib-Schmerzen.

Ein wohlhabender Jud aus dem Chur-Pfälzischen, von etlich und 50. Jahren, hagerer Leibes-Beschaffenheit, eines hitzigen und trockenen Temperaments, hatte anfänglich ein Fieber, woran er verschiedene mal recidiv- und darauf öfters von einer Krampf-Colic befallen

fallen wurde. Der Unterleib wär in der rechten Weiche hart und gespannt, Patient hatte meistentheils einen ihn nichts lindernden Durchfall, war abgezehrt und endlich erfolgte eine völlige Lähmung, so, daß er weder gehen noch stehen und keine Hand zum Mund bringen konnte. Er liesse sich im Julio 1753. hieher bringen, trancke das hiesige Wasser zum Erweichen, jedesmal 3. und nur den 4ten Tag hoch, anfänglich im Bette. Hierbey spührte er etwas Leichterung, fienge an Hände und Füse zu bewegen. Nach 8. tägigem Gebrauch liesse man das Schwalbacher, an denen Tägen, wo das hiesige nicht hoch getruncken wurde, nehmen, setzte ein Visceral-Elixir, ex extractis amaris & aperientibus, leniter roborantibus, vor dem Tisch zu nehmen, hinzu und Patient konnte vor seiner Abreise schon zur Noth selbsten, an einer Krücke und Stock ins Bad gehen, seine Hände wieder gebrauchen und, so viel man von dessen Herrn Medico, welcher verschiedene Jahre sich selbsten des Bades bedienet, erfahren, ist er völlig ohne weiteren Gebrauch, gesund worden. P.

* * *

Es geben die Verfasser unserer Neuen Beschreibung hin und wieder den auf sichere Erfahrung gegründeten wohlmeynenden und nachdrücklichen Rath, daß sich Wasser- und Windsüchtige von dem Gebrauch des Bades

unum-

unumgänglich enthalten sollen. In dessen Erwegung hat man sich nicht entbrechen können, folgenden ganz paradoxen Fall hier so anzuführen, wie ihn die Patientin selbsten Anno 1748. erzehlet hat, ob man gleich vor die Gewißheit der Geschichte (daran wir unseres Orts eben nicht zweifelen) nicht stehet, da man kein Augen-Zeuge davon ist.

Fünf und zwanzigste Geschichte.

Wasser- und Windsucht.

Es erzehlet nehmlich eine wohlgehaltene Frau von etlich und 60. Jahren folgendes:

Da sie vor mehr als 20. Jahren in einem Kindbette der gewöhnlichen Reinigung verlustig geworden: hätte sie daher einen sehr aufgetriebenen windsüchtigen Leib und völlige Zusammenschrumpfung derer Beine übrig behalten. Wie sie nun dagegen alle nur ersinnliche, auch von dem weltberühmten Hrn. von Brunn selbsten verordnete Mittel, nicht nur ohne allen Nutzen, sondern auch mit dem ganz besonderen widrigen Erfolg, gebrauchet, daß von denen Laxier-Mitteln der Leib allemal verstopft und von denen Harntreibenden dieses sein Abgang gehemmet worden; so hätte sie sich in diesen trost- und hoffnungslosen Umständen, auf ihren eigenen Kopf, in die hiesige Bade-Cur begeben, vom innerlichen Gebrauch des

Was-

Wassers aber gar bald wieder abgestanden, weil sie gefunden, daß ihr solches ebenmäßig nicht zuschlagen wollen: Sie hätte sich dennoch in das Bad tragen lassen und wahrgenommen, daß, so lange sie im Wasser gesessen, die gewaltig ausgespannte Haut ganz welck und geschmeidig so bald aber, als sie das Bad verlassen, wieder hart und starr geworden: Sie hätte indessen mit dem Baden vier Wochen lang gedultig angehalten und, bey der Abreise, einen dicker geschwollenen Leib mit zurücke genommen, als sie in das Bad gebracht; doch hätte sie in denen Beinen eine ziemliche Besserung erhalten. Zu Hause hätte sie noch eine Weile sichere Pillen und Kümmel genommen, worauf die Beine in kurzer Zeit ihre natürliche Stärcke und Biegsamkeit wieder überkommen, auch die Geschwulst des Leibes nach und nach völlig vergangen, so, daß sie nachgehends noch 4. Kinder glücklich gebohren, und, ob sie gleich nachhero noch vieles an krampfigen Mutter-Beschwehrungen, geraume zeitlang ausstehen müssen, doch auch diese endlich glücklich verlohren, ohne daß sie daran, durch die vorm Jahr wieder gebrauchte Bad-Cur einige Verschlimmerung erlitten hätte. a)

a) Zur Probe, was ehedessen vor Wunder-Curen mit unserem Bad-Wasser verrichtet oder wohl ehender erdichtet worden seyen, können wir nicht umbin, nachfolgende aus der Römisch-Kayserlichen Academie der Naturforscher auserle-

erlesenen Medicinisch, Chirurgisch, Anatomisch, Chymisch- und Botanischen Abhandlungen zweyten Theil die 218. einzurücken:

„ D. Salomon Reisels, von glücklicher Hei-
„ lung der Bauch-Wassersucht, durch den
„ Gebrauch des warmen Bads zu

Wißbaden

„ Als 1657. ein Schneider, Nicolaus Koch vom
„ Frühling an, bis in den Sept. mit einem
„ Fieber und starcken Geschwulst des Leibes
„ beschwehret gewesen ware; so liesse er sich
„ endlich von Bieberach nach Wißbaden fahren,
„ um daselbst das warme Bad zu gebrau-
„ chen. Man hatte ihm zugleich angerathen,
„ das Bad-Wasser zu trincken, damit er durch
„ die purgirende Krafft desselben vielleicht von
„ seiner Geschwulst befreyet werden möchte.
„ Er gehorchte auch hierinnen, begabe sich um
„ 7. Uhr in das Bad und trancke einen kleinen
„ Topf, der eine viertel Maaß hielte, fünf
„ mal mit Bad-Wasser gefüllet aus. Hier-
„ auf ruhet er den achten Theil einer Stunde;
„ nach Verlauf dieser Zeit aber nahme er, auf
„ fünf unterschiedliche mal vier Maaß solches
„ Bad-Wassers zu sich. Dieses öffnete ihm
„ den Leib, er spührte keine Schmerzen mehr,
„ die Geschwulst fienge an einzusitzen und die
„ Finger wurden beweglich. Er entschlosse sich
„ daher, weil die Cur einen so guten Anfang
„ hatte, er wolte so lange trincken, bis alle
„ Geschwulst vergangen wäre. Er hielte auch
„ mit dem trincken der fünf viertel Maaß or-
„ dentlich an. Der Leib öffnete sich zugleich
„ ohne Schmerzen oder Reissen und Nachmit-

„ tag um 1. Uhr hatte er schon hundert viertel
„ Maaß des warmen Wassers getruncken. Ja
„ er wolte so gar aus dem Bad gehen, wann
„ ihn nicht die Schwachheit des Leibes abge-
„ halten hätte und er vorher durch kräftige
„ Speiß und Tranck hätte gestärcket werden
„ müssen. Seit dieser Zeit ist er gesund und
„ starck und hat schon sein siebenzigstes Jahr
„ zurück geleget. “

Sechs und zwanzigste Geschichte.

Oefterer Mißfall mit Zurückbleibung der Nachgeburt.

Eines angesehenen Beamten Frau aus dem Fränckischen, eines hitzigen und feuchten Temperaments, hatte nach ihres Medici ordinarii Bericht, bey einem Alter von 20. Jahren, nachdem sie früh geheyrathet, schon 3. todte Kinder zur Welt gebracht, dabey das letzte mal die Nachgeburt 48. Stunden zurück geblieben und nach ihrem Abgang fäulig gerochen und anzusehen gewesen. Auf den Gebrauch des Egerischen Brunnens hatte sie nicht den geringsten effect gespühret. Sie gebrauchte Anno 1752. im Junio und Anfang August das hiesige Bad so wohl inn- als äusserlich, nebst dazwischen gesetzten Schwalbacher Wasser, von Arzeneyen nichts, als unsere pilulas balsamicas, methodo Senckenbergeriana pptas, welche mit dem Laxir-Wasser viele übelriechende materie abführten. Laut erhaltenem

tenem Bericht von ihrem Herrn Medico ordinario, unterm 16ten Junii 1753. ware sie damals vor 2. Monathen von einem gesunden und wohlgestalteten Sohn glücklich entbunden worden. b)

b) Wie viel das hiesige Wasser und dessen wohl eingerichteter inn- und äusserlicher Gebrauch, so wohl zur Reinigung- als Stärckung der Geburths-Theile, beytrage, ist aus dessen Bestand-Theilen und letzteres sonderlich aus dem subtil martialischen Wesen leicht zu ermessen und könnte mit mehreren Exempeln bestättiget werden. Hiesige Schwangere von hohem und niederen Stand bedienen sich desselben öfters, zu Erleichterung der Tracht und Geburt, mit gar gutem Nutzen und unsere liederliche Dirnen, welche dasselbe, aus bösen Absichten, mißbrauchen, verfehlen ihres Zwecks damit. Doch ist dabey auch allerdings Behuthsamkeit und der Beyrath eines vernünftigen, des Bades kundigen Medici nöthig, sonderlich, wann vollblüthige und empfindliche Personen sich der Cur bedienen wollen.

Sieben und zwanzigste Geschichte.

Grosse und harte Geschwulst im Unterleib, nach einer schwehren Kranckheit.

Ein hiesiger mastiger Hauß-Sohn, welcher nicht allein von Natur einen etwas beschwehrlichen Athem, sondern auch unterschiedene Steck-Flüsse erlitten und an deren letztern vor etlichen Jahren 3. Tage zugebracht hatte,

auch vor 2. Jahren von einem zu ungewissen Stunden plötzlich überfallenden asthmate convulsivo oder Art von Gicks-Husten, durch 3. doses Dippelischen olej animalis befreyet und dessen Brust so oft, als ihme nur eine Unpäßlichkeit zugestosen, gleich mit angegriffen worden, bekame zu Anfang Sept. 1749. im 8ten Jahr seines Alters, einen starcken Durchbruch mit Hitze und Leib-Schmerzen: wie ihme aber sonsten das Blut allemal starck nach dem Kopf stiege, daß er davon oft eine braunrothe Farbe anzoge; so sahe er jetzo so blaß aus, wie eine Leiche und empfande auf der Brust nicht die geringste Beschwehrnüß. Er nahme den 3ten Sept. eine dosin rhab. tostj mit etlichen Granen nitrj und, bey anhaltenden diesen Umständen, den 5ten eine emulsion ex Aq. cerasor. n. unc. VI. Sem. 4. frigid. dr. III. - C. M. dr. II. - aquileg. dr. I. c. pulv. bezoard. min. Wed. dr. I. crystall. mont nitrj depuratj aa. scrup. I. Sachar. pelat. dr. III. alle 2. Stund zu einem Löffel voll. Als sich hierauf der Durchbruch verlohren; die Hitze aber gemehret, so wurde die emulsion mit einer potione ex Aquar. diapnoicar. unc. V. acetj destill. dr. II. pulv. bezoard. min. dr. I. nitrj gr. xvj. liq. anod. min. H. scr. I. abgewechselet. Der Leib ware jetzo so verstopft, daß man dessen Oeffnung durch Clystiere unterhalten mußte. Er fienge an zu deliriren, klagte über Schmerzen, welche im Leib beständig

dig

dig anhielten und Sturmweiß, bald den Halß, bald den Kopf heftig einnahmen: der Urin ware wenig und gantz helle: der Leib wurde dick und in dessen lincker Weichen (hypochondrio ſiniſtro) fühlte man eine Härte. Es ware indessen mit temperantibus &c. angehalten und den 12ten Sept. zur Abwechselung gegeben worden, Aq. ceraſor. n. unc. IV. pulv. bezoard. min. dr. I. Specif. cephal. nitrj, arcanj dupl. aa. ſcr. I. Succ. citr. Syr. papav. err. aa. dr. II. worauf die Hitze ein wenig abnahme, der Urin sich zuweilen brache, die deliria nachliessen; der Leib aber, bey seltener beschwehrlicher Oefnung, immer dicker, auch Hände und Gesicht, bey einer überaus blassen Farbe, mit Geschwulst befallen wurden. Es wurde deßwegen den 15ten Sept. nebst dem gemeldeten Träncklein, ein Elixir ex extr. rhab. dr. ſem. ſquill. ſcr. ſem. & liq. terræ fol. tartarj dr. VI. Morgends zu 50. Tropfen gegeben. Den 23ten Septembr. wurde, statt der potion, ein Julep ex Aq. ceraſor. unc. III. nitrj, Mixt. ſimpl. liq. anod. min. aa. ſcr. I. verordnet. Die Oefnung wurde hierauf ziemlich ordentlich, der Schlaf gut und der Appetit sehr starck. Das übrige bliebe wie zuvor, daher den 26. Sept. ferner verordnet wurde: ℞. Extr. rhab. dr. I. caſcar. ſcr. II. liq. terræ fol. tart. unc. I. Aq. cinamom. ſ. v. unc. ſem. Spir. nitr. dulc. ſcr. I. M. S. Morgends und um 2. Uhr

40. Tropfen zu nehmen. Hierauf fiele die Geschwulst an Händen und im Gesichte, die Oefnung folgte alle Tage richtig, der Urin gienge starck und die mehreste male gebrochen ab: Patiente erhohlte sich auch nach und nach so weit, daß er zu Anfang Octobr. wieder den ganzen Tag ausser dem Bette bleiben und hin und wieder gehen konnte. Dessen ohngeachtet behielte er doch immer einen geschwinden Pulß, sehr übele Farbe und einen, obgleich ab- und zunehmenden, doch allezeit dicken und auf der lincken Seiten harten Leib. Weilen man nun vermuthete, daß Würmer darhinter stecken mögten, so liesse man ihn etliche doses balsamischer, mit mercurio dulci versetzter Pillen nehmen, welche ihn täglich 3. bis 4. mal, aber ohne weitere Abänderung, laxirten. Als sich den 20. Octobr. wieder asthmatische Anfälle, mit trocknem Husten, äusserten und ein Safft aus Syr. capill. vener. Oxymel. squill. aa. unc. sem. sulph. aurat. antimon. gr. xij. tartarj vitriolat. gr. xv. und extr. crocj gr. ij. ordinirt wurde, so bekame er den 21ten auf Morgends frühe und um 10. Uhr genommene jedesmal 2. Zucker-Löffel voll, wohl 15. vomitus, mit welchen allerhand Zeug, schwarze Galle und grosse Klumpen Schleim weggiengen. Den 22. und 23ten vomirte er jeden Tag wohl 5. mal auf eine einzige solche dosin und gabe wiederum eben solche Materie von sich; worauf sich dann endlich

lich der febrilische Puls in einen fast vollkommen natürlichen veränderte, die Farbe ein wenig lebhafter wurde und die Leib-Schmerzen vergiengen; der dicke Leib aber und die Härte in der lincken Seiten blieben. Man liesse ihn jetzo weiter nichts von Arzeneyen, als alle Morgen ein paar Gläser Bad-Wasser nehmen und damit vom 26. Oct. bis den 6. Novembr. incl. anhalten, ohne erfolgte weitere Veränderung, als daß er anfienge hin und wieder auszuschlagen. Den 18. Dec. bekame er des Morgends einen starcken vomitum biliosum, darauf eine Hitze von etlichen Stunden; den 20ten um die nehmliche Zeit wieder einen solchen paroxismum, hernach keinen mehr. Der Ausschlag mehrte sich immer und, da der ganze Leib mit einer Scabie humida ulcerósa besetzt, so ware man genöthiget, wieder zu denen Arzeneyen zu schreiten und den 23. Dec. zu verordnen tinct. mart. aperit. zwoelff unc. sem. antimon. ess. trifol. fibr. - Scordij. aa. dr. II. succini dr. I. um davon Morgends und Nachmittags um 4. Uhr. 20. Tropfen, bey nöthigem sonstigen Verhalten, zu nehmen. Den 6. Januar. 1750. fügte man bey: ℞. Pil. balsam. polychr. Stahl. (potius Senckenberg.) dr. I. mercurij dulc. scr. I. M. F. pil. no. LX. und liesse davon des Abends 10. und den folgenden Morgen 5. Stück nehmen, welche ihn starck laxirten und matt machten, daher man solche um so weniger wiederholen liesse,

weilen er zugleich ziemliche Hitze hatte. Er bliebe nachhero allein bey dem specifico antiscabioso Roth., wovon er Morgends und Abends eine Messerspitze voll, doch bald darauf, als die Hitze wieder vergangen, nur des Abends nahme und die anfängliche Mixtur des Morgends, bis zum letzten Tropfen, fortsetzte, worzwischen der Leib alle 8. Tag mit Mercurial-Pillen gereiniget wurde, darauf er den Ausschlag fast völlig verlohre und zu ziemlicher Munterkeit gelangete: Als sich aber der Ausschlag aufs neue wieder vermehrte, so wurde denen Pillen und Pulver den 3. Martii beygefüget: ℞. tinct. antimon. dr. II. Spir. tartarj non rectif. ess. lignor. - succinj - trifol. fibr. aa. dr. I. Morgends und Nachmittags 15. Tropfen zu nehmen. Der Ausschlag vergienge endlich völlig, zumal da er, obgleich ohne Verordnung des Medici, geschröpft hatte, worbey das abgegangene Blut ganz schleimig und wie Lappen geronnen gewesen. Indessen bliebe der Leib immer dick und die lincke Seite Stein-hart, doch vor denen übrigen weichen Theilen nicht erhaben. Man konnte die Grenzen der Härte gar leicht ausmachen, indeme sich die Haut und das Fleisch neben der Härte nicht nur einwerts, sondern unter den harten Platz drucken und schieben liesse, dessen Umkreiß ohngefehr folgenden Weg nahme: Wann man lincker Seits und oben, ein paar Finger breit unter der

der letzten Rippen, sodann eben so weit vom Rück-Grad den Anfang setzet, so lauft er vorwerts schief herunter, so, daß er, bey naher Erreichung des musculj rectj, 3. Finger breit unter der Rippen hinlag, niederwerts und nach der rechten Seiten, eines Daumens dick über dem Nabel hin, biß ohngefehr an das Ende des musculj rectj rechter Seits stösset, von da sich in einer krummen Linie abwerts und nach der lincken Seiten zurücke, 4. Finger breit über dem osse pubis und etliche Finger breit über der crista ossis ilej, nach dem Rücken zu und, in einem 2. Finger breiten Abstand vom Rück-Grad, in die Höhe, nach dem gesetzten Anfang, ziehet. Der übrige Leib ware, wie gesagt, zwar gespannt, aber nicht hart. Den 25. 26. und 27. Martii bekame er des Nachmittags ordentliche Fieber-Paroxismos, in deren Hitze er sehr schliefe, erschracke, zitterte, bald mit denen Händen, bald mit denen Füsen zuckte und bald in diesem, bald in jenem dieser Theile, bald im Leibe Schmerzen klagte, welche Zufälle in der Nacht jähling wieder vergiengen, mit Hinterlassung einer nie völlig unterbleibenden Hitze. Er brache den letzten Tag unterschiedene male viele Galle weg, laxirte zugleich und delirirte in der Hitze. Bis daher hatte man ihn weiter nichts, als ein temperirend Träncklein, nehmen lassen, zumal, da man nicht sicher ware, daß er nicht von denen da-

mals starck umgehenden Blattern befallen werden möchte, als welche er noch nicht gehabt hatte. Den 28. 29. und 30ten stelleten sich die paroxismj eben so, nur unordentlich ein: er hustete starck, brache sich den letzten Tag wieder und schwitzte nach der Hitze, delirirte aber nicht mehr. Weilen nun die Hitze zwischen denen Paroxismis fast vollkommen nachliesse, so fienge er den 1. April an von einem Elixir ex tinct. rhab. dr. VI. liq. terræ fol. tartarj dr. II. Extr. Scabiof. - chamomill. aa. dr. sem. täglich zweymal 40. Tropfen zu nehmen, bey dessen Gebrauch die Paroxismj immer schwächer wurden und endlich gar ausblieben, auch ein kleines recidivgen, ohne weitere Arzeneyen, von selbsten wieder vergienge. Nach diesen Anfällen liesse sich der Ausschlag immer wieder bald stärcker, bald weniger spühren, der Patient wurde ganz munter, aße gut und gienge wieder aus, behielte indessen seine übele Farbe und Härte in der Seiten nach wie vor. Bey erfolgter bequemer Witterung liesse man ihn nun dann und wann, mit Unterlassung alles anderen Arzeneyens, Baden, inmassen man damit, wegen darauf öfters erfolgender Mattigkeit und Hitze, nicht in einem fort anhalten konnte: Der Urin gienge dabey immer gebrochen, bekame einen ziegelfarbigen dicken Satz, welcher sich trocken und alsdann wie zarter Sand anfühlen liesse. Wie er nun bey zunehmender Wärme und guter Witterung,

das Bad immer besser vertragen lernte, so wurde dieses auch fleißiger in Gebrauch gezogen, um so mehr, da ein mit zu Rath gezogener berühmter Medicus zu Wetzlar seinen Beyfall gegeben hatte. Nachdeme nun auf solches den ganzen Sommer durch fleißig fortgesetztes Baden, bey beständigem Abgang des erst beschriebenen Urins, der Patiente nicht nur seine vorige Lebhaftigkeit, Munterkeit und natürliche Farbe so weit wieder erlanget, daß ihn kein Mensch vor kranck angesehen haben würde, sondern auch die Verhärtung wohl zwey Finger breit im Umkreiß kleiner, dabeneben ein klein wenig weicher geworden; so wurde ihme, auf Beyrath des vorbelobten Medici, von Anfang Novembr. an, alle Morgen eine dosis folgenden Pulvers: ℞. Aethyop. miner. dr. II. asellar. ppt. Sacharj. perlat. aa. dr. I. cinamom. ac. gr. xij. M. div. in xij. p. æq. und alle 5. bis 6. Tag eine dosis mercurial-Pillen gegeben, nachdeme er vorher etliche asthmatische Anfälle völlig überstanden. Bey dem Gebrauch dieser Pulver, deren er 36. dosen verschlucket und derer darzwischen gehörigen dosen Pillen, verlohre der Patiente nichts von seiner Lebhaftig- und Munterkeit: der Urin führte immer einen sandigen Satz ab: die Verhärtung wurde immer kleiner und verschwande endlich ganz und gar, nachdeme der Ausschlag schon vorher gänzlich verschwunden ware. Und solchergestalten wurde der Patient,

tient, welcher nur zuweilen wieder einige geringere Brust-Beschwehrungen empfande, vollkommen hergestellet, befindet sich auch bis jetzo ganz wohl, da er vor etwa einem Jahr die damals grassirende Pochen glücklich und benigne überstanden. c) W.

c) Wir hoffen, der G. L. werde über diese weitläuftige Erzehlung nicht verdrießlich werden, sondern solche als eine Probe annehmen, wie man alle Kranckheiten und deren Folgen beschreiben zu können wünschet, damit insonderheit fremde Medici dadurch in Stand gesetzet würden, zu urtheilen, beydes was das Bad an und vor sich zur Cur beygetragen und, wie dadurch sonsten unheilbare Kranckheiten entweder würcklich gehoben, oder doch die Umstände des Cörpers so geändert worden, daß das übrige nachgehends, mittelst dienlicher Arzeneyen, vollführet werden können.

Acht und zwanzigste Geschichte.

Grosses Geschwär am Unterleib, nach weissen Friesel.

Den Anfang der Kranckheit erzehlet der Frau Patientin Medicus ordinarius in dem mitgebrachten schriftlichen Bericht also:

„ Frau Patientin, welche wohl gewach-
„ sen, und von gutem Ansehen, ihres Alters
„ 43. Jahr, temperamenti Sanguineo-cho-
„ lerici, lebt in der zweyten Ehe, ohne Kin-

„ der,

„ der, hat von Jugend auf alle Morgen und,
„ bey angewachsenen Jahren täglich zweymal
„ Caffée genossen, sonsten ordentlich gelebet:
„ ihre monathliche Reinigung jederzeit gehörig
„ und starck gehabt, doch mit jedesmaligen
„ krampfigen Schmerzen. Zu Anfang No-
„ vembr. 1750. liesse sie auf dem Fuß zur
„ Ader, bekame darauf einen Rothlauf am
„ Fuß, mit einer Verschwärung des Löch-
„ leins, woran sie 3. Wochen lang viel Unge-
„ mach erlitten. Den 2. Decembr. bekommt
„ sie des Nachts starcken Frost und darauf
„ Hitze: den 3ten findet der Medicus den
„ Pulß schnell und hart, urtheilet daraus und
„ der über 30. Stund angedauerten Hitze,
„ daß es eine febrem vel tertianam conti-
„ nuam, vel malignam exanthematicam
„ absetzen werde und giebt daher Aq. C. C.
„ citr. -- Scorzoner. &c. c. pulv. bezoard.
„ Angl. -- antispasmod. Stahl. succino,
„ matre perlar. Spir. nitri dulc. gtt. aliqu.
„ & Syr. rubi idæj. Am 3ten Tag der
„ Kranckheit (den 4. Sept.) findet sich Frau
„ Patientin bey einer Diarrhoee matt, son-
„ sten natürlich. Der Medicus hält daher
„ die Kranckheit vor febrem anomalam, a. sa-
„ burra flatulento - biliosa primarum via-
„ rum, tunc epidemicam, lässet daher alle
„ 4. Stund folgendes Pulver nehmen: ℞.
„ pulv. subtiliss. cort. chin. chin. elect. gr.
„ xviij - rhej. elect. gr. iij. Sal. polychr.

„ ex sulph. & nitro gr. ij. fl. Sal. ammon.
„ simpl. gr. iiij. M. D. in xj. plo. pro po-
„ tu ordinario decoct. C. C. & eboris, per
„ intervalla tinct. papav. rh. Minſ. in Aq.
„ font. Am 4ten Tag der Kranckheit findet
„ sie sich wohl, der Leib ist flüßig, urina tur-
„ bida cum sedimento rosaceo. Abends
„ um 4. Uhr aber bekommt sie einen neuen,
„ dem vorigen ähnlichen paroxismum. Am
„ 5ten Tag klagt sie über Aufblähung des Lei-
„ bes, Schmerzen in regione pubis & osse
„ sacro: Nachmittags stellen sich die menses
„ wieder ein, welche doch erst vor 14. Tagen
„ ordentlich geflossen waren und mit selbigen
„ barborygmi, ructus, dolores spastico-
„ uterini molestissimi, cum calore inten-
„ sissimo; labiis ruffescentibus, tumidis,
„ lingua arida, siti intensa. Ad flatus
„ discutiendos werden eusserlich sacculi ex
„ rad. & Hs. uterinis, nervinis vino inco-
„ ctis, warm applicirt, it. clysteres do-
„ mestici ex Hs. tonico-uterinis, flor. cha-
„ mom. - samb. ol. amygd. dulc. & nitri
„ parum, interne Elix. Stomach. Vienn.
„ ess. cort. aurant. c. liquore anodyno mi-
„ ner. Die Schmerzen bleiben, da aber des
„ Nachts um 10. Uhr die Hitze auf einen
„ Schweiß nachlässet, so wird folgendes Pul-
„ ver angefangen und oft gegeben: ℞. pulv.
„ cort. peruv. scr. I. nitri gr. ij. M. Als
„ am 6ten Tag des Morgends die motus
„ febri-

„ febriles noch nicht nachlassen, werden diese
„ Pulver ausgesetzt und dagegen eine portion
„ verschrieben ex Aquis diapnoicis, pulv. an-
„ tispasmod Stahl. conch. citr. liq. anod.
„ min. Syr. rubi id. auch per intervalla ein
„ bolus gegeben, ex extr. chamom. - rhab. -
„ cent. min. und darauf eine Mixtur, ex
„ Aq. carminat. non spirituosa, - meliss.
„ Syr. cort. aurant. & Spir. nitri dulc. pa-
„ rum: Um 11. Uhr lässet die Hitze ziemlich
„ nach, nimmt aber Nachmittags um 3. Uhr,
„ mit oben gedachten Symptomatibus, wie-
„ der zu, accedente circa horam VI. tam
„ vespertinam, cardialgia & singultu: Die
„ menses, so den ganzen Tag nur fleischfar-
„ big, waren kaum mehr zu spühren, feces
„ alvinæ hingegen mit Sanguine florido tin-
„ girt. Weilen nun Hitze und die sympto-
„ mata immer zu nahmen, so hielte man Pa-
„ tientin vor verlohren. Am 7ten Tag, frühe
„ gegen 1. Uhr, fiele sie in einen Schlaf, der
„ anderthalb Stunden währete, mit grosser
„ Erleichterung derer symptomatum und
„ Verminderung der Hitze: es wurden darauf
„ die letztlich ausgesetzte pulveres chinati fort-
„ genommen, worauf, obgleich die Hitze nicht
„ völlig intermittirte, doch der die Nacht fol-
„ gende paroxismus ziemlich erträglich und
„ am 8ten Tag knapp eine febrilische Hitze zu
„ spühren ware: indessen wollte sich doch der
„ Appetit nicht wieder einfinden: die Schmer-

„ zen

„ zen im Leib blieben beständig, obgleich nicht
„ so heftig und vermehreten sich nach genosse-
„ nen so wohl Tranck als Speisen: die dage-
„ gen gebrauchte martialia tonica, laudan.
„ liquid. Sydenh. &c. externa, cataplasma,
„ unguen. antispasmodica &c. wollen alle
„ nichts verfangen: der Leib zehret ab, samt
„ denen Kräfften, flatulenta abdominis op-
„ pletio bleibt, der Appetit kommt nicht wie-
„ der und gegen Abend stellet sich eine schlei-
„ chende Hitze ein, die menses folgen nicht
„ und Patientin ist derer vielen Arzeneyen über-
„ drüßig. “

Ob nun gleich diese Kranckheits-Geschichte damalen an andere Medicos verschickt, deren Beyrath eingeholet und unterschiedenes verordnet worden, so hat doch Frau Patientin sehr weniges davon einnehmen mögen, vielmehr sich allein eines von einem Freund gerathenen pulveris rhab. welcher ihr die beste Linderung gegeben, bedienet. Indessen ist der Leib immer dicker und härter geworden, bis sich endlich die bisher verborgen gebliebene eigentliche Kranckheit, durch eine mitten im Nabel erfolgte Oeffnung und daraus ergossenen häuffigen Eiter, deutlich offenbarte. Es legten sich zwar hierauf die Zufälle ein wenig, doch verlohr sich die Geschwulst des Leibes nicht völlig; es bliebe auf dessen beyden Seiten eine Härte, die Schmerzen setzten noch sehr zu und

der Ausfluß einer eiterigen Materie liesse weder Fleisch noch Kräfften anwachsen. Ein benachbarter berühmter und besonders in chirurgischen Operationen geschickter Medicus verordnete, zum inn- und eusserlichen Gebrauch, mancherley Arzeneyen, von welchen, weil jene mehrentheils ohnberührt gelassen worden, nur die Injection angemerckt zu werden verdienet, da sich derselben Frau Patientin beständig bedienet hat: ℞. Herb. Scord. Flor. Samb. aa. M. j. coqu. in ſ. q. Aq. font. Colaturæ Unc. IV. add. mell. roſat. Unc. I. ol. myrrh. per deliqu. dr. I. - ovar. dr. I. ſem. M. davon Morgends und Abends einen Löffel voll umgerüttelt und laulicht einzuspritzen. Wie nun Frau Patientin hierbey immer in elenden Umständen bliebe und ihr in dem, bey einem sicheren Collegio Medico eingeholten Rath zu Anfang Junii unter andern das hiesige, nur 5. Stunden von ihr entlegene Bad angerathen wurde, so liesse sie sich (weilen sie das Fahren gar nicht vertragen konnte) zu Wasser bis eine Stunde von hier, sodann in einer Senft vollends in ein hiesiges Bad-Hauß bringen, wo sie sofort den 17. Junii des gedachten 1751. Jahrs anlangte und sich in folgenden Umständen befande: Der Leib ware, bey übrigens sehr abgezehrtem Cörper, aufgedrungen, beyde hypochondria Stein-hart; aus der Mitten im Nabel befindlichen einem, starcken Feder-Kiel an Grösse gleichenden Höhle

liefe eine weiß-graulichte, starck und insgemein schwefelich-riechende Materie, welche auf der Haut, wo sie daran abliefe, einen schwarzen Streif hinterliesse, so starck, daß deren Abgang in 24. Stunden wenigstens 24. Loth betruge, worunter zuweilen Klümpgen geliefferten Bluts gemischet waren und, obschon der Ausfluß dieser Materie durch einen, besonders an die lincke Seite, angebrachten Druck befördert werden mußte, so konnte doch die Wachs-Kerze anders nicht, als gerade nach dem Rücken, forthin senckrecht auf den Leib und solchergestalten über Fingers lang hinein gebracht werden: Sie hatte dabeneben einen schwachen, kleinen und geschwinden Pulß, sonderlich gegen Abend, doch einen ziemlich guten Appetit. Die Leib-Schmerzen setzten ihr hauptsächlich zu, welche oft heftig wurden und sich alsdann des Nachmittags einstelleten, den Leib auftrieben, Bangigkeiten und Unruhe verursachten, auch Frau Patientin nöthigten, einen grossen Theil der Nacht in der Stuben auf- und abzugehen; massen sie dann so viele Kräfften wieder gesammlet hatte, daß sie, bey geminderten Schmerzen ein wenig spatzieren gehen konnte. Bey dieser Hefftigkeit derer Schmerzen ware der Pulß sehr verändert und kame nicht ehender zur jetzigen ordentlichen Ruhe, biß nach gestilleter solcher Hefftigkeit, welche zuweilen nach 12. zuweilen nach 24. zuweilen auch erst nach mehreren Stunden erfolgte.

Wei-

Weilen Frau Patientin, in Absicht auf die Wiederherstellung der monathlichen Reinigung, die balsamische Pillen oft und noch vor kurzem genommen und eine ziemliche Abführung davon gehabt hatte, so liesse man sie den 19. Junii gleich das Schwalbacher Wasser, mit der, nach Hoffmannischer Vorschrifft bereiteten süssen Molcken vermischt, anfangen und, wie wohl mit vieler Furcht (wegen des noch vorhandenen schleichenden Fiebers) ihr sehnliches Verlangen damit stillen, daß sie täglich einmal das Bad beyfügte und zum Einspritzen öfters bloses Bad-Wasser anwenden, auch beredete man sie, ein balsamisch Elixier, ex extr. chin. chin. dr. II. - Scord. dr. ſem. Aq. Scord. unc. I. ſem. liq. terræ fol. tart. - anod. min. H. aa. dr. II. Morgends um 10. und Nachmittags um 3. Uhr, zu 50. Tropfen dabey zu nehmen, welchem den 30ten noch diese beyderley Pulver beygefügt wurden: ℞. Sachari lact. dr. II. oc. cancr. citr. dr. I. antiheᴄt. Poter. nitri puriſſi. aa. dr. ſem. ſulph. aurat. antimon. gr. viij. M. xviij. doſ. Nachmittags um 4 Uhr und bey Schlafengehen eins zu nehmen, ℞. rhab. elect. magnes. alb. ppt. tartari ſolubil. aa. dr. I. M. xvj. doſ. davon alle Morgen eins zu nehmen, welche ihr täglich 2. auch 3. Stühle erregten, doch die Leib-Schmerzen nicht wegnahmen. Den 7. 8. und 9. Julii trancke sie das Bad-Wasser, laxirte darauf gelind und

ohne Beschwehrung, welches auch den 11. 13. und 14ten geschahe. Während der Cur litte sie noch öfters, bald kürzere, bald längere Anfälle von Leib-Schmerzen, doch nahme deren Hefftigkeit immer mehr ab, wie dann auch der Abgang der beschriebenen Materie geringer, der Pulß, ausser denen Schmerzen, fast völlig natürlich wurde und Frau Patientin im Stand ware, den 15. Julii, bey ihrer Abreise, zwey Stunden weit zu fahren. Es nahme demnach diese Frau Patientin, der verspührten gar wenigen Besserung ohngeachtet, noch sehr elend abschied und hinterliesse keine Hoffnung zu ihrer Genesung: gleichwohl, da sie noch selbigen Herbst und das folgende 1752. Jahr zweymal die Bade-Cur wiederholete, so gelangete sie nach und nach zu immer mehrerer Besserung, verlohre alle Hitze, Schmerzen und Härte des Leibes, erhielte Appetit und ordentliche monathliche Reinigung, samt vollkommenem Leibes-Ansehen und Kräfften wieder, so, daß es ihr bey der in anno 1753. einmal wiederholten Bade-Cur an weiter nichts fehlte, als daß der sinus wäre völlig zugeheilet gewesen, welcher damals zwar noch ziemlich tief ware, doch mehr nicht, als höchstens täglich einen mittelmäßigen Löffel voll gelben, nicht scharfen und nicht übel riechenden ichoris von sich gabe, doch zuweilen, sonderlich gegen die Zeit der Reinigung blutete. Im Sommer des 1756. Jahres, als Frau Patientin sich abermal

mal der Cur bedienete, ware zwar der Gang noch offen, aber ohne alle Schmerzen und giengen zuweilen gar keine, zuweilen nur wenige Tropfen Feuchtigkeit heraus. W.

Neun und zwanzigste Geschichte.

Besonderer Kopf-Schmerzen.

Eine sittsame und wohlgebildete Jungfrau von ohngefehr 24. Jahren, sanguinisch colerischen Temperaments, mußte das Jahr vor ihrer Herkunfft die Zahl derer damals häuffig vorgefallenen Febricitanten vermehren, da sie auf ein hitziges ein dreytägiges kaltes- oder Wechsel-Fieber bekame. Sie behielte dieses 6. Wochen lang und wurde davon endlich durch die Fieber-Rinde befreyet, nachdeme die hinlänglich gebrauchte allgemeine Mittel diesesmal nicht hinlangen wollen. Nach Verlauf etlicher Wochen verfiele sie in ein hefftiges, zu gesetzten Zeiten sich einfindendes einseitiges Kopfwehe, welches nach kurzer Zeit durch eine starcke Geschwulst des Gesichts gehoben wurde: es stellete sich aber dagegen hinwiederum das Fieber ein, welches, nachdeme es etlichemal über den andern Tag angezogen, sich in ein viertägiges feste setzte. Sie wurde dessen nach 6. Wochen abermahlen, durch Hülffe der Rinde, los, verfiele hingegen in hefftige Glieder-Schmerzen, welche sie 3. Wochen lang Nacht und

Tag quäleten, biß sie endlich in einen tiefen Schlaf fiele, davon sie erst nach 24. Stunden und aufgelegten Blasen-Pflastern auf die Arme erweckt werden konnte. Als sie sich völlig ermuntert, überzoge ihren Leib ein Friesel-Ausschlag, welcher aber nach 12. Stunden ohne begangenen Fehler, wieder verschwande. Nachgehends behielte sie zwar noch Schmerzen in denen Gliedern, aber weit erträglicher, als vorher, die sich auch in Zeit von 6. bis 7. Wochen, nach und nach verlohren. Von dieser Zeit an hat sie, bey ordentlichem Abgang der monathlichen Reinigung, einen sehr verschlagenen Appetit, Mattigkeit und Trägheit in allen Gliedern behalten, ist ein wenig abgezehrt und muß fast alle Tage ihre Plage an Kopf-Schmerzen ausstehen, welche sich sonderlich nach dem Essen einfinden. Nachdeme sie schon vor einem Monath Ader gelassen, liese man sie gleich nach ihrer, im Julio des 1749ten Jahrs erfolgten Ankunfft die Cur anfahen und alle 3. Tag mit dem Bad-Wasser laxiren; die beyde Zwischen-Täge aber das Schwalbacher Cur-mäßig trincken, dabeneben bey dem Schwalbacher baden. Sie reisete, nach 3. Wochen lang gebrauchter dieser Cur, wieder und zwar, wegen der fast volkommenen Herstellung, vergnügt hinweg, hat sich auch nach ihrer eigenen Elteren Versicherung, biß daher wohl befunden. W.

Drey-

Dreyßigste Geschichte.

Starcke Blödigkeit und fast gänzliche Ermangelung des Gesichts.

Eine Bauers-Frau von Gerbert in dem Heßischen, ihres Alters 54. Jahr, hatte, nach frühzeitig verlohrnem monathlichen Fluß, offters Augen-Entzündungen und dabey starckes Kopfweh ausgestanden, worauf es ihr, nach ihrer Aussage, offters geschienen, als wenn lauter kleine Mücken und Fliegen für denen Augen schwebten, das Gesicht habe sich sodann nach und nach so verlohren, daß sie nicht mehr lesen, endlich gar keine objecta, ja zuletzt nicht einmal ihre Anverwandten mehr recht unterscheiden können, sondern nur einen kleinen Schein noch übrig behalten, so, daß sie zur Noth an bekannten Orten ohngeleitet fortkommen konnte. Diese kame Anno 1754. im Junio hierher, das Bad zu gebrauchen. Bey ihrer Ankunfft untersuchte man das Auge, so zu der Zeit gar nicht entzündet, fande den humorem christallinum etwas trübe und die pupilla bliebe, bey Reibung derer Augen und veränderter Stellung der Patientin gegen das Licht, fast einerley, die übrigen humores und tunicæ waren alle in statu naturali: Weilen man nun den Zufall für einen anfangenden Staar ansahe, so konnte man der Patientin eben nicht gar viel versprechen. In An-

sehung ihrer schtechten Mittel, da sie sonsten nicht viel auf sich verwenden konte, liese man sie das Bad-Wasser öffters zum abführen, mit balsamischen Pillen und das Schwalbacher Wasser (dessen sie aber, wegen obiger Umständen, nur ein paar Maaß getruncken) innerlich nehmen, übrigens ein paarmal schröpfen und öfftere Fußbäder gebrauchen. Nach 10tägigem Gebrauch da Patientin ihrem mitgebrachten Vorrath aufgezehret, konte sie nicht nur alle Farben und auch kleine objecta unterscheiden, sondern auch einem nicht gar zu reinen Druck mittelst des Brilles, gar schön, ohne denselben aber zur Noth lesen. P.

Ein und dreyßigste Geschichte,

Paralitische Lähmung.

Ein Mägdgen bekame im 13ten Jahr seines Alters ein Zittern des lincken Fusses und rechten Arms, welches zu ungewisser Zeit, doch alle Tag sich einstellete und eine viertel, halbe, auch ganze Stund lang anhielte. Dabeneben verursachte ihr ein, bald bey, bald ausser dem Zittern sich einfindender Krampf, starcke Schmerzen am Arm, worzu sich auch zuweilen Grimmen im Leib geselleten. Aller dagegen gebrauchter mancherley, sonderlich gegen die Würmer gerichteter Mittel ohngeachtet, folgete keine Besserung; es gienge kein Wurm ab und die Zufälle blieben ein ganzes Jahr lang

in

in einem Thun, biß, an deren statt, der gedachte rechte Arm in einer Nacht aller Beweg- und Empfindung gänzlich beraubet, zugleich auch dick und blau wurde und solche Geschwulst und Farbe 8. Tag lang behielte, nach deren Verlauff derselbe auch nach und nach biß an den Leib abzehrete, worbey die Finger so steiff einwerts gezogen wurden, daß zwischen dieselbe etwas gesteckt werden mußte, um das Einwachsen dererselben in das Fleisch der Hand zu verhüten: die Hand lieffe offters auf, wie eine Grotte, bekame eine heßliche, wiederwärtige Farbe und dicken Aussatz-mäßigen Grind, welcher wie Schuppen abfiele: zwischen denen Fingern, so wohl seitwerts als nach der hohlen Hand zu, bliebe beständig eine Wundigkeit, welche starck netzte. Nach Verlauf eines halben Jahres lage Patientin an einem hitzigen Fieber 8. Tag sehr hart darnieder und nach solchem bekame sie wieder Empfindung und die Finger streckten sich ein wenig aus der Hand heraus, sonsten bliebe alles, wie zuvor. Nachdeme sie nun in solchem Elend ein Jahr lang zugebracht und also 2. Jahr lang einen siechen Cörper genähret, immittelst fast beständig und allerhand Artzeneyen, auch, allem Vermuthen nach, mercurialia genug gebrauchet hatte; so kame sie im Julio 1752. und also im 15ten Jahr ihres Alters hierher, brauchte das Wasser in- und eusserlich, mit so gesegneter Würckung, daß die Haut ihre natürliche

Farbe,

Farbe, der Arm Bewegung und Fleisch bekame, die Finger heileten und Patienten fast völlig geheilet hinweg zoge. Man liesse sie gleich nach der Cur noch einige Blut-reinigende und stärckende Artzeneyen, mit so gutem Erfolg brauchen daß sie biß daher nicht nöthig gehabt, die Cur zu wiederholen. W.

Zwey und dreysigste Geschichte.

Halber Schlag.

Eine wohlgebildete, sanguinische, muntere, fleischige, mehrentheils blühende und keine harte Arbeit schonende Jungfer, von nahe 30. Jahren, hatte vor vielen Jahren ihre Ordnung jähling verlohren und mußte deswegen die hefftigste hysterische, bald in Krämpfe, bald in convulsionen, bald in Ohnmachten und Erstickungen ausbrechende, manchmal 8, manchmal mehrere Tage in einem anhaltende Zufälle erdulten und damit im Bette zubringen, da sie immittelst von geringeren Anfällen fast nie frey ware, gleichwohl durch die letztere sich von fleißiger Verrichtung häußlicher Geschäften im geringsten nicht abhalten liesse und beständig starck an Fleisch und Farbe bliebe, ohnerachtet sie offt in 3. Wochen kein Pfund Speisen zu sich nehmen, oder bey sich behalten konnte, massen dann auch alle Artzeneyen, wie sie Namen haben und die sie ohne den geringsten Widerwillen zu sich nahme, gleich wieder

der hinweg gebrochen wurden und ihre Zufälle mehr rege machten und dieses sowohl in- als ausser denen paroxismis. Ausser öffterem Aderlassen ware also kein Hülffs-Mittel bey ihr anzubringen und ein paar Schaalen Caffee waren oft viele Wochen lang die einzige Nahrung, so ihr Magen behielte. Das hiesige Bad konnte sie so wenig vertragen, daß ihr auch nur Fußbäder die Krämpfe erregten. Sie wurde deßwegen im Jahr 1752. nacher Embß geschickt, wo sie unter Besorgung des daselbstigen berühmten ordentlichen Bade-Medici, Herrn Doctoris Forell, sich des Bades einige Wochen lang bediente, worauf und da sie selbiges das folgende Jahr wiederhohlete, die Reinigung wieder in Ordnung kame, die Zufälle sich nach und nach so sehr verminderten, daß sie nur je zuweilen einen bald vorübergehenden und viel gelindern Anfall erlitte, ja, im Stande ware, in anno 1755. nicht nur unterschiedene abführende und andere Artzeneyen mit Nutzen, sondern auch Fuß-Bäder von dem hiesigen warmen Wasser zu brauchen. Nun hatte sie schon im Früh-Jahr 1755. mehrere hypochondrische Anfälle und besonders starcke Schmerzen in denen Beinen gehabt, die ihr auch vorher schon mehrmahlen den Gang beschwerlich gemacht hatten: Sie beförchtete also dermahlen und, bey so sehr veränderter Leibes-Beschaffenheit, von dem Bad nichts übeles und begabe sich, nach kurz vorher

her geschehener Aderlässe, im Monath Julio ersagten 1755. Jahrs gegen Abend in dasselbe: Sie empfande aber, bald nach dem Eintritt in solches, Beklemmung und Betäubung, hielte sich deßwegen gar kurz darinnen auf, und gar bald nach dem Austritt aus demselben verlohre sie alle Sinnen und Empfindung, bliebe auch so die ganze Nacht liegen. Den folgenden Tag gabe sie zwar wieder Zeichen des Lebens von sich, ware aber auf der ganzen lincken Seiten völlig lahm und ohne alle Empfindung, erhielte auch die Sprache nicht ehender, als den folgenden Tag, hingegen auf der rechten Seiten sonderlich des Haupts, hatte sie starcke Schmertzen. Doch gelangte Sie, in Zeit von drey Wochen mittelst fleißigen Gebrauchs mancherley inn- und eusserlicher Artzeneyen, wieder so weit, daß sie den Arm ungehindert brauchen konte. Nur allein der lincke Fuß bliebe gantz lahm, so, daß sie nicht nur nicht die geringste Bewegung damit vornehmen, sondern auch gar nicht darauff stehen konnte. Nun ware man zwar versichert, daß, wann sie nur das Bad gebrauchen könnte, auch dieses Bein das Leben in ganz kurzem wieder vollkommen erlangen würde: Man liese sie auch würcklich die Probe damit machen und in ihrer Stuben nur ein paar Knie-Bäder nehmen; alleine, die alsobald erfolgende Unruhen und Bangigkeiten verbothen deren ferneren Gebrauch und es nicht auf einen neuen

An-

Anfall ankommen zu lassen. Man schickte demnach die Patientin zu Anfang Septembris, mit vieler guter Hoffnung, wieder nach Embß, wo sie die Bade-Cur, unter der Aufsicht und pünctlichen Vorsorge des belobten daselbstigen Herr Doctoris Forell, anfienge: alleine, wie ihr schon das erste ganz kurze Bad so wenig behagen wollte, als das hiesige; also kame es mit ihr, nach dessen etlichen Widerhohlungen, so weit, daß man besorgte, sie würde ihr Grab alldorten finden und, durch wiederhohltes Aderlassen, clystieren u. d. g. sie wieder zu sich selbst und das wallende Blut wieder zur Ruhe bringen mußte. Ob nun gleich ihr vorsichtiger Medicus zu weiteren Versuchen nicht stimmen wollte; so unterließe doch Patientin nicht, solche vor sich anzustellen und den übelen Erfolg, so gut als möglich, zu verbergen: es bliebe aber bey allem dem kein anderer Rath über, als daß sie, nach 14tägigem betrübtem Aufenthalt, bekümmert wieder abreisen und eben so lahm, als sie hinweggereiset, wieder bey uns anlangen mußte. Indessen hatte sie doch solchergestalten einige (ohngefehr 5.) Bäder hinweggeschnappet und, da sie bey ihrer Rückkunfft doch den eusseren Fuß ein wenig regen konnte, so schöpfte ihr Medicus Hoffnung zu einer guten Nach-Cur. Sie brauchte also weiter nichts, als ein von Herrn D. Forell verordnetes Sälblein ex ugto nervino - martiato, ess. castor. & ol. cajeput

und

und wurde darauf von Tag zu Tag besser, so, daß sie schon zu Ende Octobr. im Stand wa- re, alle ihre Dienste mit Händen und Füssen zu verrichten. d) W.

d) Aus dieser Geschichte ziehen wir folgende kurze Anmerckungen:

1) Währender Cur können die wenigste Patienten gewahr werden, ob sie sich die Genesung zu versprechen haben, weilen

2) diese mehrentheils erst eine Weile nach beschlossener Cur, gemeiniglich ohnvermerckt, folget.

3) Die Cur erreget oft schwere Zufälle und bekommt doch gut.

4) Oft dient das Bad ohnvergleichlich gegen einen Zufall, erreget aber andere Zufälle, derentwegen es entweder gar nicht, oder mit der grössesten Vorsicht gebraucht werden darf.

5) Man muß also vorher wissen, gegen welche Kranckheiten das Bad dienet, ehe man es diesem oder jenem mit Grund anrathen darf. Eben so muß man

6) wissen, welche Zufälle von der guten Würckung des Bades, in Absicht auf die Kranckheit herrühren, und welche zum Schaden des Patienten, in Absicht so wohl auf diesen überhaupt, als besonders in Absicht auf die Kranckheit, gegen welche das Bad gebraucht wird, gereichen. Wie tröstlich sind in solchen Fällen die mitgebrachte Instructionen, so wohl vor den Cur-Gast, als dessen Artzt?

7) Die Lähmungen sind leichter oder zuverläßiger zu heben, wann den Schlagfluß Krämpfe

se oder convulsionen erreget, als, wann dieser aus anderen Ursachen entsprungen. Es verleitet uns zu diesem Unterschied so wohl die gegenwärtige Geschichte, als ein neuerer Vorfall. Nehmlich, eine Frau von 68. Jahren, welche nicht nur von Kindheit an sehr kräncklich gewesen, sondern auch, wegen in erwachsenen Jahren ausgestandenen sehr vielen Schrecken und langwieriger Traurigkeit, sehr viel an Mutter-Zufällen und besonders dergleichen mit sehr grosser Bangigkeit verknüpften Krämpfen und convulsionen ausgestanden und damit so starck, als nicht leicht eine andere befallen worden; bey der auch die Würckung derer Gemüths-Leidenschafften in den Cörper sich so deutlich offenbaret, daß, wann sie nur z. E. drey Zahlen zusammen zehlen wollen, sie gleich mit Bangigkeiten und einem die Brust zusammen ziehenden Krampf befallen worden; welche hingegen, als sie sich aller, einiges Nachdencken erfordernder Geschäfften entschlagen, gegentheils desto mehr mit anderen angenehmen Verrichtungen, z. E. mit Halt- und Pflegung kleiner Kinder täglich ermüdet, über 10. Jahr lang von ihren krampfigen Beschwerden fast völlig frey geblieben. Diese wurde im November des 1756. Jahrs jähling von einem Schlag-Fluß befallen und aller Sinnen und Empfindung beraubet. Auf die alsogleich angewendete Hülfe wurde sie zwar in Zeit von ein paar Stunden wieder so weit zu sich gebracht, daß sie sich ihrer selbst bewußt ware und jezuweilen ein Wort deutlich aussprechen konte; die ganze rechte Seite aber hatte kein Vermögen, weder zu empfinden, noch zu bewegen. Gleichwol erholete sie sich nach und nach wieder so sehr, daß sie zu Anfang des 1757. Jahres allenthalben hingehen und mit

der

der Hand vieles verrichten konnte, mithin fast weiter nichts, als eine noch etwas undeutliche Sprache übrig ware. Diese dorfte zu der Zeit, als ihr die Krämpfe noch sehr zusetzten, ebenfalls keinen Fuß ins Bad-Wasser setzen, ohne so bald, als der Fuß nur hinein kame, ein Ziehen über die Brust zu leiden, da sie hingegen in denen 10. Jahren, worinnen sie frey davon gewesen, fast alle Wochen Fuß-Bäder, ohne die geringste Veränderung genommen. Sie durfte deßwegen auch bey dieser Lähmung um so weniger das Baden wagen, als ihr die Krämpfe jetzo wieder auf das stärckste und heftigste zusetzen.

Drey und dreyßigste Geschichte.

Lähmung und Steifigkeit derer Beinen, nach weisem Friesel.

Gegen die Mitte Januarii 1755. wurde ein junger, noch nicht lange verheuratheter Jude in der Nachbarschafft mit einem bösartigen catarrhal-Fieber (catarrhali maligna peripnevmonizante) befallen, welches nicht nur ihn sehr hart darnieder legte, sondern auch mit heftigem Reissen in denen Gliedern begleitet ware. Ob nun gleich nach der dritten Wochen das weise Friesel häufig heraus trate und dessen Absonderung einige Wochen lang anhielte; so wollte sich dannoch die Kranckheit dadurch nicht gehörig brechen, vielmehr behielte der Krancke beständig einen schnellen Pulß und reissende Schmerzen in denen Gliedern,

dern, besonders in der rechten Seiten, von denen Lenden, bis unter die Achsel, dessentwegen er nicht anders, als unter vielem Schreyen, von einer Stelle auf die andere gelegt werden und, weilen ihme beyde Beine ganz krumm und steif geworden, weder gehen noch stehen konnte: Der Appetit stellte sich zwar nach und nach wieder ein und wurde fast starck; dennoch setzte der ganz abgezehrte Cörper kein frisches Fleisch an. In diesen Umständen liesse er sich zu Anfang des Aprils hierher bringen und hoffte in dem Bad vollkommene Hülfe zu finden: Weilen er aber noch immer einen sehr schnellen Pulß, mit starckem Durst hatte, so truge man grosses Bedencken, ihn würcklich baden zu lassen, verordnete ihme also das Selser-Wasser mit Ziegen-Milch alle Morgen nach Appetit zu trincken, nebst einem Elixier von extr. chin. chin. -- Scord. aa. dr. I. tartari solubil. dr. II. Aq. Scordii unc. II. Spir. nitri. dulc. scrup. I. zu 60. Tropfen täglich zweymal, und alle Abend ein Pulver aus ocul. cancr. citrat. tartari vitriol. antiheѕt. Poter. aa. dr. I. nitri depur. dr. sem. auf achtmal zu nehmen. Als er damit ein Tag oder vierzehen angehalten und zwar eine geringe Mäßigung der Hitze, keinesweges aber eine grosse Verminderung derselben erhalten hatte; so liesse man ihn, bey fortgesetztem Gebrauch dieser Mittel, alle Tag einmal ganz lau baden und damit vier Wochen lang anhal-

ten, jedoch, nach genommenem Laxier-Mittel, die letzte 14. Tag sowohl das Selser-Wasser, als die Arzeneyen nicht weiter brauchen. Die Furcht, daß das Bad die noch vorwaltende Fieber-Hitze vermehren und die wenige Kräfften vollends verzehren möchte, verschwand gar bald, als man wahrnahme, daß nicht nur der Pulß alle Tage mäßiger, sondern auch der Patiente immer munterer wurde: wie er dann, nach wenigen Bädern, die beschwerliche Schmerzen in der Seiten gänzlich verlohre, und in Stand gelangte, sich im Bette nach Gefallen herum zu wenden und ein anständiges Lager zu wählen, auch nach und nach so viele Geschmeidigkeit derer Beine erhielte, daß er, nach beschlossener Bade-Cur, durch Beyhülfe zweyer Krücken in der Stuben herum gehen konnte. Es erfolgte auch in denen letzten Tägen der Cur eine schmerzhafte hitzige Geschwulst an dem einen Arm, welche man sogleich als eine gute Folge und critische Absetzung ansahe, hiemit durch erweichende Mittel zu vergrösseren und zur Vereiterung zu bringen suchte. Man erhielte auch diesen Zweck, wiewol sehr langsam, und da durch diesen von der Natur selbsten gewählten Weg viele böse Feuchtigkeiten geraume Zeitlang abgiengen, dabeneben der Krancke, gegen Ende Augusts das Bad wiederholte, so heilte das Geschwär vollends und er kame in Stand, seinen Berufs-Geschäfften wieder nach- aber,

anfäng-

anfänglich nicht zu lauffen, sondern nur zu schleichen. e) W.

e) Es enthält diese Geschichte unterschiedene Umstände, welche wir ohne Beurtheil- und Anmerckung nicht lassen können; dann 1) wie die Erfahrung noch je zuweilen bestättiget, daß in hectischer, von innerlicher Verletzung entspringender Hitze das Bad würcklich den Todt befördere: also ist dasselbe nicht nur in denen nach dem Friesel überbleibenden, mit keinem innerlichen Geschwär verknüpften schleichenden Fiebern, wann es anderer Umständen halber erfordert wird, ohnschädlich, sondern auch zu dessen Dämpfung, würcklich beförderlich, wie solches theils die angeführte 28., theils die folgende Geschichte bestättigen. Ob es aber auch in anderen schleichenden Fiebern gleiche Würckung thun möchte, getrauen wir uns, wegen ermangelender Erfahrung, nicht zu bestimmen. Hieraus folget 2) daß das bey so vielen eingewurzelte berüchtigte Vorurtheil, von der gar zu grossen Hitzigkeit unseres Bades, blos allein in dessen unrichtigem Gebrauch seinen Grund habe, da entweder dasselbe in solchen Kranckheiten angerathen wird, wo es allerdings schadet, oder wie mehrentheils geschiehet, die Patienten es nicht so brauchen, wie sie es, nach ihren Umständen gebrauchen sollten; maßen man dann hierdurch keineswegs (wenigstens noch zur Zeit und vor erlangter näherer Erfahrung nicht) die mit innerlicher Hitze behafftete Cur-Gäste anlocken; vielmehr sich dieselben, bis zu wenigstens mercklich gedämpfter Hitze, abgebethen, am allerwenigsten aber vermuthen will, daß diejenige Medici, welche ihre

Patienten so gerne mit weitläufftigen Instructionen begleiten, sich hiernächst wunderen oder verargen werden, wann man entweder dieselben verwerfen, oder die Patienten vor der Zeit und in übleren Umständen zurücke schicken muß. 3) Beständiget dieser Vorfall, daß die nach weisem Friesel überbleibende Hitze sich nicht leicht anders, als mittelst eines critischen Abhorsses brechen kan, und 4) zu Erreg- Beförder- Zeitig- und Heilung desselben das Bad beförderlich seye. 5) Da man bey diesem Juden genöthiget ware, ein zweifelhaftes Mittel zu ergreiffen, so diente der glückliche Ausgang dazu, daß man zweyen anderen auf eine ähnliche Art beschwerten Cur-Gästen desto sicherer zum Bad rathen und gleichfalls Nutzen schaffen konte, wovon wir nur noch eine Geschichte mittheilen wollen.

Vier und dreysigste Geschichte.

Lähmung nach Friesel.

Eine vornehme adeliche, wohlgewachsene, fleischigte Dame kame (nach Ausweisung ihres mitgebrachten schriftlichen Berichts) den 6. Martii 1755. Abends gegen 6. Uhr zum achtenmal ins Wochen-Bette und wurde von einer Tochter glücklich entbunden, empfande aber alsogleich nach der Entbindung eine Schwäche in dem lincken Fuß, so, daß sie nicht im Stand ware, darauf zu treten. Ausser etlichen Ohnmachten, die ihr, nachdeme sie zu Bette gebracht worden, zustiessen, bliebe sie wohl, bis die dritte Nacht ihres Kindbettes,

tes, da sie mit heftigen Schmerzen im Leib und Rücken befallen wurde, welche jedoch auf erfolgten dieses mal ausserordentlich starcken Abgang der Reinigung, wieder nachliessen. Daneben überfiele sie ein so heftiger Gicks-Husten (tussis convulsiva) daß sie darüber zu bleiben beförchtete und, nach dessen baldiger Endigung, Schmerzen in der lincken Hüfft und darauf ein so schwermüthiger Schlaf, daß sie die ganze Nacht nicht zu ermunteren ware. Nach diesem behielte sie Schmerzen in allen Gliedern, welche von Stund zu Stund zunahmen und ihr offters ein lautes Schreyen auspresseten, bis den achten Tag nach der Niederkunft das Friesel ausbrache, welches auf der Brust gleich weiß, auf dem Rücken aber anfänglich roth ware und 18. Tag lang daurete. Ob nun gleich jezo die Zufälle alle nachliessen und es das Ansehen hatte, ob wäre die Kranckheit gebrochen, so stellete sich doch bald hernach ein heftiger Frost ein, wovon der ganze Leib gezittert und gebebet und darauf eine sehr starcke Hize, samt häuffigem Durchbruch, welches zusammen den Leib so entkräftete, daß man nichts anders, als den Tod zu besorgen hatte: doch gienge dieses mit einer Nacht vorüber und nachhero fande sich, einige Wochen lang, alle 5. bis 6. Tag ein febrilischer paroxismus ein. f) Frau Patientin

 hatte

f) Worneben jedoch, wie wir vermuthen ein anhaltendes Fieber beständig wird zugegen gewesen seyn.

hatte die mehreste Zeit einen verstopften Leib, welcher durch Kunst mußte geöfnet werden: Der Urin ware die mehreste Zeit braun-roth, wurde durch und durch trüb und setzte einen hohen röthlichten Schleim, wormit auch zuweilen Sand vermischet ware: Die öftere Schweise hielten noch immer an und, wie Frau Patientin, schon während ihrer Schwangerschafft, ofters durch einen auf die Luft-Röhre fallenden salzigen Schleim aus dem Schlaf gewecket wurde, so verursachte ihr solcher auch gegenwartig viele Beschwehrnüß, indeme er nicht nur das Athemhohlen schwer machte, sondern auch, wegen der beständigen Reitzung zum Ausspucken, das Reden hinderte; doch setzte er des Nachts nicht viel zu und liesse den Schlaf ziemlich ruhig: er ware oft mit Blut-Striemen durchzogen: der Appetit wurde einiger maßen besser. Da indessen die Schmerzen über der lincken Hüften beständig anhielten und ihrentwegen Frau Patientin auf kein Bein treten konnte, das lincke Bein kürzer wurde, als das rechte und krumm gezogen ware, auch über der Hüfte bis an das Creutz sich eine, doch nicht viel erhöhete Geschwulst vermercken liesse, welche einen brennenden und zuweilen stechenden Schmerz zu empfinden gabe; so truge dieselbe ein Verlangen nach dem hiesigen Bad, welches, wegen des von Jugend auf zu demselben gehabten guten Zutrauens, so starck wurde, daß sie durch

kein

kein Zureden von Vollziehung der Her-Reise abgehalten werden konnte. Sie langte also den 12. Junii 1755. sehr mühsam hier an und machte allen Zuschauern, welche einen erblaßten, gänzlich abgezehrten und in einen Klumpen gewickelten Cörper durch einen Bedienten forttragen sahen, eine mitleidige Bewunderung. Des dahier gewählten Medici Furcht, daß diese Patientin, statt der Genesung, ihr Grab dahier finden möchte, nahme sehr zu, als er den Pulß schwach und sehr schnell, den Athem schwer und die Kräfften völlig verlohren fande und Frau Patientin das schon angeführte mit schwacher Rede beschwehrlich wiederholen hörte. Das einzige, so denselben noch mit einiger Hoffnung, zu dermaleinstiger Wiedergenesung belebte, ware die Geschwulst über der Hüffte, samt dem darinnen sich eusserenden brennenden und stechenden Schmerzen. Diese Hoffnung wurde durch die würckliche Besichtigung ganz starck, als er eine tiefe, breite, doch nicht hoch erhabene blatte Geschwulst und bey selbiger ein weiches Fleckgen fande, durch welches man das Schwancken einer Feuchtigkeit mercken konnte, welches er vor würcklichen Eiter hielte. Es wurden demnach zween geschickte Chirurgi zu Hülfe genommen und sogleich den 13ten eine erweichende Salbe aufgeschlagen, mithin die Eiter-Beule den 16ten durch einen tiefen und grossen Einschnitt geöfnet, andurch den ersten Tag we-

anderthalb Maaß (24. Unzen) Eiter abgezapft. Nun hielte man sich versichert, daß, wie diese Oefnung der Frau Patientin ohnmittelbar eine Befreyung von allen Schmerzen, grosse Beruhigung und Schlaf brachte; also auch das Fieber sich ohnverweilt verliehren würde: es wurde aber eine neue Besorgnüß immer grösser, als sich die vorige Zufälle nicht so mercklich, wie man gewünschet und gehoffet, verliehren wollten, sondern immerhin bald dieser, bald jener mehr zusetzte und insbesondere der Pulß sehr schnell bliebe, der Appetit nicht recht folgte, das Fleisch nicht anwuchse, der Eiter immer in grosser Menge abgienge und aus tiefen Höhlen her kame, worbey sich nach wie vor ofters Blut mit dem Stulgang vermischte. Frau Patientin, welche in Ansehung ihrer Gedult, Gelassenheit und vernünftigen Befolgung derer Rathschlägen, allen Krancken zum Muster vorgestellet werden könnte, liesse sichs gar wohl gefallen, die verordnete innerliche balsamische, temperirende Mittel fleißig und ordentlich zu gebrauchen, unter welchen man sich von dem Selser-Wasser, anfänglich mit süsser, hernach durch saure geschiedener Molcken, dem extracto chinæ chinæ, dem Sacharo lactis und sulphure aurato antimonii die Haupt-Würckung versprache, denen man zeitlich gelinde Laxier-Mittel beyfügte, welche jedoch manchmal ohne abführende Würckung genommen wurden. Das

rühm-

rühmliche gedultige Verhalten und Anhalten mit dem Gebrauch dieser Arzeneyen bliebe auch nicht ohne gnädigen Segen des Höchsten Arztes; allermaßen, nach mancherley vorherigen Abwechselungen und sonderlich zuletzt nach gehabten starcken Anfall, gegen Ende Junii die Besserung standhafft, der Urin heller zu werden und einen weit geringeren eiterigen Satz zu geben anfienge, auch zuweilen durchaus helle bliebe und der Abgang des Eiters, aus denen sehr verkürzten Gängen, immer weniger wurde. Ob man nun gleich, nicht nur zu Stärckung des lincken Beins (worauf Frau Patientin noch im geringsten nicht stehen konnte) und zu Erweichung derer harten, starren Sehnen in der Knie-Kehlen; sondern auch zu Beförderung der Heilung hiesigen Orts, mit Frau Patientin, grosses Verlangen nach dem Gebrauch des Bades truge, so machte gleichwolen denselben die, obschon mercklich geminderte, doch noch in ziemlichem Grad immer anhaltende Hitze um so bedencklicher, als man auswerts, nicht ohne allen Grund, dazu nicht einstimmen wollte. Doch wurde, dessen allen ohngeachtet, und in Betracht der schon gehabten mehrmaligen Erfahrungen, besonders kurz vorher an dem in der vorhergehenden Geschichte erwehnten Juden, in Gottes Namen, den 15. Julii zum erstenmal ordentlich gebadet (nachdeme schon bey 8. Tag lang mit Fuß-Bädern dazu vorbereitet worden) hiemit alle

Tage, bis Ende des Monaths, angehalten und nur etlichemal dazwischen geruhet, mit dem Erfolg, daß den 26ten die Wunde vollkommen geheilet und Frau Patientin, so sich immittelst am Fleisch, Kräfften, Farbe rc. gar schön erhohlet, im Stande ware, nicht nur sich alleine auf die Beine zu stellen und zu stehen, sondern auch durch eine Person hin und her führen zu lassen, solchemnach, als sie den 1. Aug. das leztemal gebadet, den 2ten vergnügt von hier abzureisen und nachhero die Früchten einer zu Hause immer weiter zunehmenden Besserung reichlich zu geniesen, welche sonderlich auf einen nachhero noch erfolgten Ausschlag von rothem Friesel am beträchtlichsten folgete, daß sie endlich auch die Krücken ablegen und schon zu Ende des Septembers sich vollkommener Herstell- und Genesung erfreuen konnte, welche auch nachhero standhaft geblieben ist. g) W.

g) Man hoffet es werde die weitläuffige Erzehlung dieses Zufalls nicht so aufgenommen werden, als suchte man dadurch dem gebrauchten Bade eine ohnverdiente Würckung und die endliche Abwendung der Haupt-Kranckheit alleine, oder hauptsächlich zuzuschreiben: sondern, wie das Bad keinen weiteren Antheil daran hat, auch in keiner andern Absicht gerathen worden, als, daß dadurch das gelähmte Bein biegsam gemacht und gestärcket, demnächst auch die Heilung befördert werden sollen: Also begehret man nur eines theils überhaupt Arzeney-Verständi-

ständigen und Liebhaberen seltener Vorfälle mit dieser Geschichte zu dienen; anderen theils aber und insbesondere dadurch zu bestättigen, daß nicht bey allen schleichenden und zehrenden Fiebern das Baden schädlich, gegentheils wohl in gewissen Fällen, zu deren Verkürzung beförderlich seye.

Fünf und dreysigste Geschichte.

Besondere Schlastigkeit.

Anno 1742. wurde ein Kind von 2. Jahren hierher gebracht, welches, nach einer ausgestandenen achttägen unbekannten Kranckheit, eine solche Schlastigkeit des einen ganzen Beines übrig behalten hatte, daß man mit demselben alle Bewegungen so vornehmen und die Theile so zusammen legen konte, als wenn die Beine nicht durch Gelencke zusammen gefüget, sondern nur mit einer Haut an einander gehänget wären. Es ware deßwegen das Kind nicht im Stand, seinen sonst wohl gehaltenen Leib im geringsten auf dieses Bein zu stützen, vielmehr fiele es alsbald zusammen, wann man es aufrecht stellen wollte. Diese Kranckheit hatte gegen 7. Wochen angedauret, als das Kind zum erstenmahl ins Bad gebracht wurde.

Nachdeme es nun in demselben an drey viertel Stund lang ohne Beschwehrung gesessen fienge es plötzlich an, über Schmerzen in dem lahmen Bein zu klagen, welche jähling zunahmen, daß das Kind ohne Anstand

aus

aus dem Bad geschafft und ins Bette gebracht werden mußte. Die über die Hefftigkeit derer alle Augenblicke die Gichter drohenden Schmerzen ganz ausser sich gebrachte Mutter rieffe alle in dem Bad-Haus befindliche Cur-Gäste zusammen und suchte Trost in deren Mitleiden. Nach Verfliessung ohngefehr einer Stunden vergiengen endlich diese Schmerzen nach und nach wieder völlig und die aufs neue belebte Mutter wurde durch ein neues Erstaunen desto mehr getröstet und erfreuet; dann, als sie das durch die Ruhe ein wenig erquickte Kind, nach seinem Verlangen, auf die Nacht-Scherbe gesetzet und indessen ein anderes Geschäffte in der Stuben vorgenommen, mithin, nach voriger Gewohnheit, das Kind allein gelassen hatte, weil sie wohl wußte, daß es nicht vermögend ware sich auf zu richten und einen Fall zuzuziehen, das Kind aber, da sie sich wieder zu ihme kehrete, sich in die Höhe richten sahe, so lieffe sie mit gedoppelten Schritten und fassete es an der einen Hand um einem besorgten Fall vorzubeugen. Wie wusche sie aber die vom vorigen Schrecken noch rothe Augen mit Freuden-Thränen, als sie bemerckte, daß sich das Kind an der Hand überall hinführen ließe? Ihre Freude ware auch kein Traum gewesen, indeme das Kind von dieser Stund angefangen, täglich besser zu gehen und biß jetzo keinen Rück-Fall erlitten, sondern kurz nach der Cur einige völlige Genesung erlanget hat.

Wir

Wir wünschten noch viele solcher merckwürdigen und geschwinden Curen anführen zu können; es ist aber biß jetzo bey diesem eintzigen Exempel geblieben. W.

Sechs und dreyßigste Geschichte.

Lähmung nach einem Kindbette-Fieber.

Zu Anfang Maji fande sich eine etwas corpolente Frau aus der Nachbarschafft, Sanguinischen Temperaments, bey uns ein, welche den vorhergegangenen Winter eine schwehre und langwierige Kranckheit ausgestanden und davon eine völlige Lähmung übrig behalten hatte. Sie wurde den 25. Sept. 1751. Kindbetterin und lage schon den 27ten ohne Verstand, bliebe auch darauf immer fort im Irrthum, ob sie schon ein wenig mehr zu sich kame: Die Reinigung steckte sich völlig: die Sprach wurde ihr sehr schwer: Brechen, Durchbruch und Verstopfung wechselten ab. Den 3ten Oct. schiene sie etwas besser zu werden, da sich im rechten Fuß und Arm starcke Schmerzen mit Geschwulst und einiger Röthe einstelleten: Sie erhielte auch zu gewissen Zeiten ihren Verstand wieder; alleine die Schmerzen, so sich nunmehro mit starcker Geschwulst in beyde Beine gezogen hatten, wurden mit Absätzen so heftig, daß sie wie rasend thäte und ihr Schreyen über etliche Häusser hören liesse. Den 10ten Nov. zeigte sich das weise Friesel

und,

und, da solches bis gegen den 20ten alle her-
ausgeruckt, so nahme auch die Hefftigkeit de-
rer Schmerzen immer mehr ab und sie irrete
nur des Nachts leidentlich und ware zu Ende
des Jahrs so weit wieder hergestellet, daß sie
bey vollkommenem Verstand, an Fleisch und
Kräfften zunahme, an denen Füssen aber lahm
bliebe. Es triebe sie also das Verlangen, nach
einem ungehinderten Gebrauch ihrer Glieder,
zu unseren Bädern, wo sie den 4ten Maji
1752. in folgender Beschaffenheit eintraffe:
Der ganze lincke Fuß ware steiff und krumm
verzogen, so, daß das Knie gegen den rechten
gebogen und der eussere Fuß hinein gezogen
ware, daß desselben Zehen, statt voraus, nach
der rechten Seiten ganz eingekehrt stunden.
Sie konte weder den Fuß gerade ausstrecken,
noch das Knie von dem rechten Fuß abbrin-
gen: in dem Gelencke des rechten Schenckels
mit der Hüffte hatte sie noch Schmerzen und
eine ziemliche Erhöhung, woraus und dem fer-
neren Erfolg sich zu Tag legte, daß der Kopf
dieses Schenckelbeins durch die Schmerzen
ware aus der Pfannen herausgetrieben und al-
so verrenckt worden. Wenn sie von der Stel-
le wollte, mußte sie sich mit beyden Händen
auf Stühle stämmen und also mit gekrümm-
ten und zitterndem Leib die Beine fortschleif-
fen. Sonsten hatte sie dabeneben noch diesen
besonderen Zufall: Erst überfällt sie ein Ju-
cken und Laufen in denen Gliedern, mit einem
Aus-

Ausschlag von rothen Flecken, in deren Mitte eine helle Blase stehet, den folgenden Tag bekommt sie hefftige Grimmen und dabey nach etlichen Stunden, einen vergeblichen Trieb auf den Stuhl; wann es sie hernach wieder treibet, so folget eine flüßige Oeffnung mit Bangigkeiten und deren wohl noch 5. biß 6. worbey viel Schleim, wie Frosch-Laiche, auch wie Bendel, abgehet: hierauf überfällt sie eine Hitze und mit selbiger vergehen die Schmerzen und sie behält einen Tag Ruhe: den folgenden bekommt sie wieder einen Durchlauff auf die eben beschriebene Weise; sodann behält sie 6. 8. auch mehr Tage Ruhe. Man liese sie, wegen des eben erzehlten Zufalls, neben dem Bad auch täglich das Bad-Wasser des Abends und Morgends in geringer Portion trincken und erhielte dadurch, bey täglicher gelinder Abführung, daß den 7ten das Jucken viel geringer, der Ausschlag weniger, und den 8ten May die Grimmen sehr leidentlich waren und dieser Zufall sich nach der Cur nicht weiter meldete. Die Schmertzen in denen Beinen wurden zwar, sonderlich zu Anfang der Cur, ziemlich stärcker, der Gang aber besserte sich so weit, daß sie, nach 14. Tag lang gebrauchtem Bad, an einer Krücken überall hingehen konnte und würde noch viel besser geworden seyn, wann sie nicht zu sehr nach Hauß geeilet hätte. Ohngefehr 4. Wochen nach der Cur erlitte sie einen starcken Blut-

Fluß,

Fluß, mit denen hefftigsten cardialgischen Beschwerungen, welche nicht ehender aufhöreten, biß eine ungestaltete Frucht abgegangen ware, welcher noch eine Menge stinckenden Gewässers nachfolgete, wodurch, wie leicht zu erachten, Patientin sehr abgemattet und an fernerer Zunahme der Besserung gehindert worden. Sie kame demnach den 14ten Julii wieder hierher und liesse sich die mitgebrachte ziemliche Entkräfftung an abermahligem Gebrauch der Bade-Cur so wenig stöhren, als die mit dem baden sich wieder einstellende Schmerzen in denen Beinen; wiewohl sie auch diesesmahl keine 3. Wochen aushielte, indessen so viel erlangete, daß sie ohne Krücke, mit Hülffe eines Stocks, allein, allenthalben hingehen, auch Treppen steigen konnte: Der lincke Fuß streckte sich ziemlich und würde Frau Patientin wohl zu einem fast natürlichen Gang gelanget seyn, wann von der überbliebenen Verrenckung des rechten Schenckelbeins das Hincken zu trennen gewesen wäre, worinnen auch die Ursache stecken mag, daß das Bein immer starck einwerts gebogen geblieben. Ob sie nun gleich solchergestalten nachhero zu völliger Genesung nicht gelanget ist, sondern einen hinckenden beschwerlichen Gang behalten, dabeneben an mehrmahligen theils ordentlichen Niederkunfften, theils Mißfällen und damit verknüpften Zufällen vieles ausgestanden, weniger nicht das dazwischen offters widerhohlte Bad niemal

mal lange genug gebrauchet; so hat es ihr doch allemal grosse Erleichterung, sowohl in Ansehung derer übrigen Umständen, als des Gangs verschaffet und sie im Stand erhalten, ihren häuslichen Geschäfften nach zu hincken. Als sie sich nun in dieser Absicht im Junio des 1757ten Jahres wieder des Bades auf eine kurze Zeit bediente; so bekame sie, schon während dem Gebrauch des Bades, einige Schmerzen in der Hüfften des krancken Fusses, welche nach ihrer Rückkunfft nacher Hauß, binnen kurzer Zeit so zugenommen, daß sie auf einen Tag sich nicht zu behalten gewußt und ganz und gar nicht liegen, fast gar nicht gehen und kaum ein wenig sitzen können. Mitten unter solchen Schmerzen spührte sie einen Krach in der krancken Hüfften, worauf nicht nur die Schmerzen allmählig wieder gemindert und fast gänzlich gedämpfet wurden, sondern auch der Fuß mercklich verlängert und gestrecket, weniger nicht der Gang sehr erleichtert wurde. Sie wiederholte deßwegen die Bade-Cur im August 1757. und hielte damit über 3. Wochen lang an, mit dem Erfolg, daß sie zwar anfänglich ziemlich Schmerzen, jedoch zu abgesetzten Zeiten ausstehen mußte, hingegen alltäglich im Gang Erleichterung und einen immer längeren und natürlich gerichteten Fuß erhielte, diesemnach bey dem Beschluß über eine halbe Stunde Wegs ohne Stock gehen, den krancken Fuß, gleich dem gesunden, in die Höhe

heben und, durch dessen Vorsetzung, auf Stühle hoch steigen konnte. W.

Sieben und dreyßigste Geschichte.

Lähmung derer Beine nach einem hitzigen Catarrhal-Fieber.

Eine hiesige Hauß-Jungfer, ihres Alters 21. Jahre, sanguinischen Temperaments, bekame Anno 1756. im August eine febrem catarrhalem, wobey dieselbe wenig oder gar keine Arzeney nehmen wollte, die Hitze nahme dahero überhand, Patientin verfiele in gelinde deliria, der Athem wurde kurz und das Husten und Beängstigungen der Brust stärcker, worzu sich eine völlige Lähmung derer Beine gesellte. In diesen Umständen fienge sie an, mehrere Arzeneyen zu nehmen. Man gabe diaphoretica und sonderlich einige Gran Campher, applicirte vesicatoria, worauf rothe Flecken wie Heller und dazwischen blaue, wie petechiæ, letzterer wenige zum Vorschein kamen, erstere aber den ganzen Leib überzogen. Nachdeme diese hauffen, wurde die Brust frey, Hitze und deliria verlohren sich, alleine die Lähmung derer Beine bliebe und Patientin führte einen übelen Gang. Derohalben liesse man selbige, nach verlohrner Fieber-Hitze, täglich baden, allemal Abends ein gelindes schweißtreibendes Pulver, worunter 2. Gran vom sulphure aurato antimonii, tert. & ult. præc.

kamen,

kamen, nehmen, nach deren 14. tägigem Gebrauch alle Zufälle verschwandten, Patientin ihre Füse wieder gebrauchen konnte und dato völlig gesund lebet. P.

Acht und dreysigste Geschichte

Besonderes Unvermögen zu gehen.

Wir rücken hier eine Geschichte ein, welche wir blos ihrer Seltenheit und einander widersprechender Zufällen halber, der Vergessenheit zu entziehen würdig achten.

Ein in ansehnlicher Bedienung stehender Mann, von ohngefehr 50. Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, starck von Knochen, Fleisch und Farbe, dabey wohl gewachsen, bekame 2. Jahre vor seiner Her-Reise eine starcke Mattigkeit in den rechten Arm und trancke deßwegen das Schwalbacher Wasser, badete auch in Schlangenbader mit Brodel vermischt; währender solcher Cur bekame er einen bis daher anhaltenden Schmerz in den Rücken, welcher sich zuweilen in die rechte Hüffte und Schenckel-Bein erstreckte. Sieben viertel Jahr hernach wurde der ganze rechte Fuß ganz matt, daß er knapp gehen konnte und der Arm behielte seine Schwäche immer fort. Von der guldenen Ader hatte er noch keine Anmahnungen, weder blind, noch fliesend verspühret. Bis hieher lassen sich diese Zufälle ganz wohl begreiffen und von einer Schwäche

derer Nerven ganz leicht und natürlich herleiten: alleine, folgende Zugabe übersteiget unseren Begriff:

1) Wann der Herr Patiente sitzet, so hat er mehr Beschwehrung in dem Rücken, als wann er gehet oder stehet:

2) Hat er eine Weile gesessen, so geht es ihme übel mit dem Aufstehen, wenigstens muß er die beyde Hände aufstützen und solchergestalt den Cörper heben.

3) Soll es nun zum Gang kommen, so muß er sich erst ganz gerade stellen, dann thut er, mit etwas vor sich hangendem Leib, starcke und hurtige Schritte: wann er deren etwa 5. oder 6. verrichtet hat, so kann er schon die Füse, sonderlich den rechten, so hoch nicht mehr heben. Dieses Ohnvermögen, die Füse so hoch zu heben und weit vor zu setzen, nimmt bey jedem folgenden Schritt immer mehr zu, daß er, nach ohngefehr 10. Schritten, den Boden nicht mehr mit denen Fersen berühret, die Vorder-Füse über den Boden schleiffet und bald gar stille stehen, sodann, wann er weiter fortwill, eine Minute ruhen, sich von neuem in die rechte Stellung des Leibes bringen und, auf die eben beschriebene Weise, seinen kurzen Gang anfahen und vollenden muß. Will er umkehren, so muß er sich allmählig mit ganz kleinen Schritten drehen, den Leib in die rechte Stellung bringen und dann den Gang streng anfahen und bald schwach endigen.

4) In einer gediehlten Stuben kann er am schlechtesten fort: im Garten kann er schon etliche Schritte mehr thun, ehe er stille zu stehen genöthiget wird: noch besser gehet es auf einem mit Steinen belegten Boden und am allerbesten auf einer gepflasterten Gassen, wo man fast keinen Fehler an seinem Gang mercket.

5) Auf dem Felde gehet es ihme zwar anfänglich ein wenig übel; wann er aber einmal im Gang ist, so kann er hernach lange ungehindert damit anhalten, nur daß er, wann er umkehren will, erst ein wenig ruhen und die nro. 3. angeführte Vortheile anwenden muß.

6) Lauffen kann er im Garten, trotz einem Gesunden.

7) Er ist im Stand, eine Treppe hinauf und zwar durch ein ganzes Hauß, bis in den obersten Stock, so hurtig zu lauffen, als immer ein Gesunder:

8) Herunter geht es zwar nicht so fertig, wie hinauf; doch lauft er so, daß man ihme nichts anmercket und ist im Stand, die 2. auch 3. unterste Staffelen mit einem starcken Satz zu überspringen: wie er dann auch

9) gesunde müde tanzen und dabey hohe Sprünge thun kann.

10) Alle diese Bewegungen erregen ihme keine Schmerzen im Rücken, oder der rechten Hüften und Schenckel, wo er doch sonsten dergleichen zuweilen empfindet: auch bringet ihme

das ordentliche gehen (nach seiner Art nehmlich) dieselben nicht, bey welchem ihme nur, sonderlich der rechte Fuß matt und daher steif wird.

Dieser Herr hatte den 1. Julii 1752. schon zum dritten mal (in diesem Jahr) zur Ader gelassen und das Schwalbacher Wasser eine Weile niedrig getruncken, fuhre daher mit diesem also fort, reinigte aber den Leib den 21ten, 23ten und 25ten August mit Bad-Wasser, badete darauf 3. Wochen lang und schröpfte zwey mal, jedoch ohne einige Besserung, ausser einer geringen Linderung derer Schmerzen zu verspühren.

Den folgenden Winter hatte er die Gütigkeit zu schreiben, daß es sich mit ihme nach der Cur zur guten Besserung angelassen, diese auch so weit zugenommen, daß er fast vollkommen hergestellt gewesen, ein dazwischen gekommenes Quartan-Fieber aber wieder alles verdorben hätte: massen er sich dann, denen eingezogenen Nachrichten zufolge, wieder und annoch in denen alten Umständen befinden soll. W.

Neun und dreyßigste Geschichte.

Mattigkeit derer Glieder und Hüfft-Wehe von Fieber.

Den 4. Sept. 1750. erzehlte ein starcker wohlgewachsener Ober-Förster, daß er letzt verstrichenen Herbst auf ein hitziges das Quartan-Fieber bekommen und, bis vor 9. Wochen, behalten

halten hätte: nach solchem wäre am rechten Arm eine grosse Eiter-Beule aufgefahren, nach deren Oeffnung und gehörigen Heilung der Arm in etwas steif und zum Schiesen untüchtig geblieben: die auch aufgeschwollene blinde guldene Ader ware auf angelegte Blut-Igel wieder verschwunden; der Appetit bliebe immer schlecht und die Glieder matt und träg. Da er nun auch zum Hüfften-Wehe geneigt, so liesse man ihn einen Tag das Bad, den andern das Schwalbacher-Wasser trincken, dabey täglich einmal, so wohl ordentlich als besonders den Arm baden; worauf sich schon währender Cur alle erzehlte Beschwehrungen verlohren und, wie man nachhero erfahren, nicht wieder eingestellet haben. W.

Vierzigste Geschichte.

Lähmung nach verrencktem und zerbrochenem Schulter-Bein.

Ein adelicher Cammer-Präsident aus dem Brißgau, schwammigter Leibes-Beschaffenheit, mittlern Alters, hatten durch einen Fall aus der Chaise das lincke Schulter-Bein nicht nur verrencket, sondern auch nicht fern unter dem capitulo gebrochen. Nun ware zwar die luxation und fractur, durch Adhibirung eines geschickten Chirurgi vollkommen gut eingerichtet und geheilet. Allein, Herr Patient spührten doch daran einen empfindlichen

Schmerzen und konnten den Arm nicht wohl vom Leibe bewegen, vielweniger in die Höhe heben. Hochdieselbe kamen dieserwegen im Sept. 1757. in unsern Bädern an, brauchten solche, weilen ihnen sonsten nichts fehlte, interne nur ein paarmal zu dem Abführen, übrigens meistens äusserlich zum Baden, mit so erwünschter Würckung, daß selbige bey der Abreise, den 17. Sept. den Arm vollkommen wieder brauchen und alle Bewegung damit machen konnten. P.

Ein und vierzigste Geschichte.

Besondere Schwäche der vorderen Hand nach einem Fall.

Eine sichere Dame aus Paris, von etwa 50. Jahren, schwammigter Leibes-Beschaffenheit, temperamenti sanguineo-phlegmatici, hatten nach einem gethanen Fall auf die rechte Hand, daran jedoch weder was verrencket noch gebrochen ware, eine besondere Schwäche und zu Zeiten eine schmerzhafte Empfindung zurück behalten. Sie gebrauchten im Anfang August 1757. unsere Bäder, thaten aber unversehens einen nochmaligen unglücklichen Fall, wodurch zwar an denen festen Theilen nichts verletzt worden, allein, weilen Frau Patientin aus Schrecken einen Anfall von einem Fieber bekame, so mußte man das Baden aussetzen. Das Fieber selbsten schiene

zwar

zwar anfänglich eine continua; nach Gebrauch einiger temperantium aber verwandelte es sich, ohnerachtet Frau Patientin absolute keine Aderlässe admittiren wollten, in eine ordentliche tertianam, welche ohne vielen Gebrauch innerlicher Arzeneyen, blos durch den Gebrauch des Bad-Wassers, tam incidendi quam laxandi fine, wieder wiche. Da sie aber nicht ohne Grund befürchtete, das Fieber möchte bey dem fortgesetzten Gebrauch des Bades wieder kommen, machten dieselben einstweilen eine kleine Reise zu einigen guten Freunden, kamen aber Anfangs Octobris wieder, gebrauchten noch eine Zeitlang das Bad äusserlich und zwar bey damaliger rauhen Witterung, in einer Wanne, worauf sich nach und nach die Schwäche der Hand und Schmerzen verlohren und Patientin vergnügt abreißte. P.

Zwey und vierzigste Geschichte.

Besondere Zufälle von Schwäche derer Nerven.

Ein Bedienter aus einer Reichs-Stadt hatte ehedessen mit allerley verdrießlichen hypochondrischen Zufällen vieles zu schaffen, wurde aber dererselben doch endlich, durch Hülfe der Schwalbacher Brunnen-Cur, und in Gang gebrachte guldene Ader wieder los; befande sich auch viele Jahre, da er solche Cur wiederholte, ganz wohl: als aber dieser Fluß

endlich ohne Unterlaß beständig fortgienge, so wurde er dadurch sehr entkräfftet. Doch, auch dieses Uebel wurde gehoben und einem anderen der Weg gebahnet: Dann, nachdeme dieser Fluß geraume Zeitlang völlig ausgeblieben, so erfolgte ein Spannen in allen Gliedern, welches so zu empfinden, als wann alle Theile mit Stricken umbunden wären, ja, welches das Vornehmste, so wurde durch diese Zusammenziehung der Saamen theils wachend und ohne Empfindung, theils im Schlaf fortgejaget und, wann er sich nur im geringsten mit seiner Ehegattin vertraulich einliesse, so überfiele seinen ganzen Cörper eine krampfige Zusammenziehung und jagte denjenigen edlen Safft fort, dessen er, nach denen Absichten der Natur, unter anderen angenehmeren Umständen hätte entlediget werden sollen. Er wäre also zu Erstattung der ehelichen Pflicht untüchtig und aus doppeltem Antrieb einer gründlichen Cur bedürftig: deren er auch, nach der, bey dem Schluß seiner in anno 1750. gebrauchten Cur, gegebenen Versicherung theilhaftig geworden, nachdeme er bey dem innerlichen Gebrauch des Schwalbacher Wassers täglich einmal, mit der erforderlichen Behuthsamkeit gebadet. W.

Drey und vierzigste Geschichte.

Steiffigkeit des Kiefers.

Ein Herr von ansehnlichem Leibe und Stand, zwischen 40. und 50. Jahren, welcher

in seinen Kriegs-Diensten, wenigstens viele Jahre her, ein ordentliches und ruhmvolles Leben geführet, mußte vor vier Jahren viele Strapatzen ausstehen und sichs gefallen lassen, seinen Leib so zu pflegen, wie es die Noth und Witterung mit sich brachten. Bey diesen mehrentheils ganz widerwärtigen Umständen bekame er ganz unschuldiger Weise einen heftig-juckenden Ausschlag an einem solchen Orte, wo sonsten die Früchten einer verbothenen Ausschweiffung am ersten zeitig zu werden pflegen: Weilen er nun damals gar keine Zeit hatte, dieser grossen Verhinderung gehörig abzuwarten; so wurde seinem Verlangen in so weit bald ein Genügen geleistet, daß dieser Ausschlag und das damit verknüpfte Jucken, durch gebrauchte mercurialische Arzeneyen, hurtig vertrieben wurde, dahingegen verfiel er in einen starcken Speichel-Fluß, welcher sich erst nach 10. Wochen wieder stillen liesse. Nach solchem behielte er dieses Ungemach, daß er den Mund fast gar nicht öffnen, folglich die Speisen sehr beschwehrlich zwischen die Zähne bringen und nicht nach Willen und Nothdurft kauen konnte. Er brauchte dagegen, wie leicht zu erachten, allerley Mittel und Arzeneyen, auch als diese alle die erwartete Hülfe nicht verschafften, im abgewichenen Jahr das Aachner Bad, worauf dann eine merckliche Besserung erfolgte, so, daß er die Zähne wohl eines guten halben Zolls weit von einander bringen

und, obgleich beschwerlich doch ordentlich kauen konnte. Wie es aber nicht allein bey diesem Anfang der Besserung verbliebe, sondern auch nachgehends wieder schlimmer wurde, so sahe er sich genöthiget, bey schon mehrentheils verstrichener bequemerer Cur-Witterung solche dennoch vorzunehmen. Er machte damit den 11. Sept. 1749. den Anfang und, weilen man nicht gewiß bestimmen konnte, ob die Ursache dieser Unbeweglichkeit in einer Lähmung derer den Kiefer abziehenden Mäußlein, oder in einer Steifigkeit derer aufziehenden, oder in beyden zugleich, oder auch über dem noch in einer verhärteten Materie in dem Gelencke selbsten bestünde; so richtete man die Cur auf alle Fälle, liesse alle Tag eine beliebige mäßige Portion Schwalbacher Wasser trincken, zuweilen mit Bad-Wasser laxieren u. alle Tag einmal ordentlich baden: an die leidende Theile selbsten aber das Bad-Wasser, mittelst eines Schwammes, täglich 2. Stunden lang halten und zugleich den fettigen Bad-Sinter aufschlagen. Ohnerachtet nun der Herr Patiente während dieser Cur gar wenig Veränderung spührte, so hielte er doch damit 4. Wochen lang gedultig an und soll, wie man nachhero (jedoch nicht zuverläßig und eigentlich genug) berichtet worden, gute Besserung erhalten haben. W.

Vier

Vier und vierzigste Geschichte.

Steifes Bein, nach langwierigem Friesel-Fieber.

Eine hiesige Burgers-Frau von etlich und 20. Jahren, magerer und zarter Leibes-Beschaffenheit, gebahre zu Ende Januar. 1751. ihr drittes Kind ganz glücklich, behielte aber bey sparsamem Abgang der Reinigung, Schmerzen im Leibe und denen Beinen, welche letztere ziemlich starck waren und sie sehr an der Ruhe stöhreten. Sie hatte einige doses von denen Hallischen balsamischen Pillen genommen; weilen aber darauf keine Ruhe und Besserung erfolgte, so wurde der Medicus geruffen, welcher sie den 12ten Februar. etwas matt, ohne allen Appetit und mit einer ganz geringen Fieber-Hitze behafftet fande, annebst vernahme, daß sie noch Beschwehrung im Leibe und starcke Schmerzen in denen Beinen, auch des Nachts starcke Hitze hätte. Auf den Gebrauch einer emulsionis cæmphoratæ folgte ein starcker Schweiß und die Zufälle wurden gemindert. Es wurde ihr deßwegen und, weilen sich doch alle Nacht etwas Hitze einfande, gerathen, alle Morgen etwas Bad-Wasser zu trincken, worauf sie, so wohl über als unter sich, viele Galle hinweg gabe. Den 18ten bekame sie des Nachmittags einen gelinden Schauder und darauf eine unruhige Nacht, worauf sich bey gallichtem Urin, und dergleichen

chen Durchlauf, den 19ten hier und da ein Bläsgen weisses Friesel zeigte. Von der Zeit an behielte sie beständig einen gallichten Durchlauf und schleichendes Fieber, welches letztere zu Zeiten mit heftiger Hitze und sonderlich alsdann zusetzte, wann wieder neues Friesel heraus rückte; inmassen dann dieses, derer zu Zeiten gegebenen diaphoreticorum etiam camphoratorum ohngeachtet, nur allmählig und Fleck-weiß zum Vorschein kame: Sie brache auch fast alle Tage grüne Galle hinweg, zehrete ab, wie ein Stecken, schliefe sehr wenig und konnte von Speisen nichts geniesen. Insonderheit verdient hier angemerckt zu werden, daß sie nunmehro allein in dem ganzen rechten Bein und besonders dessen Schenckel einen Schmerz empfande, welcher anfänglich nicht so heftig, auch nicht so beständig anhaltend ware, nach und nach aber heftiger und anhaltend wurde, so, daß Patientin (aller Gegen-Vorstellungen ohngeachtet) das Bein beständig krumm und fast bis an den Leib eingezogen hielte, weil sie von dieser Stellung einige Linderung hatte. Diese Umstände währeten so immer fort, nur, daß sie sich zu Zeiten stärcker, zu Zeiten schwächer einfanden; massen dann Patientin in dem folgenden Verlauf auch zuweilen heftiges Grimmen im Leib auszustehen hatte. Arzeneyen nahme sie gar sparsam, theils, weilen sie zu deren Gebrauch sehr schwer zu bewegen ware und die Kosten auf alle mögliche

Weise

Weise vermieden werden mußten, theils, weilen man aus mehrmaliger Beobachtung zum voraus wußte, daß bey dieser schleichenden Kranckheits-Art nichts mit Gewalt auszurichten, sondern Zeit und Gedult hauptsächlich nöthig seye. Doch wurde dann und wann, auch schon gedachter maßen, die Natur unterstützet und vornehmlich zuletzt mit rhabarbarinis, so wohl in substantia, als besonders in Tinctura cum ess. theriacal. balsam. Wedel. & Spiritu nitri dulc. mixta, angehalten. Nicht ehender, als mit dem Ende des April-Monaths hörte der Ausbruch des Friesels, der Durchbruch und das Brechen auf: Die Schmerzen im Leib wurden geringer und Patientin fienge an, zuweilen etwas von Speisen zu geniesen: doch bliebe das schleichende Fieber noch beständig: Kräfften und Fleisch wuchsen nicht an und das Bein, welches nicht ganz frey von Schmerzen wurde, stunde ganz krumm und steif. Die Patientin konnte nun weiter nicht von dem Gebrauch des Bades abgehalten werden; mußte aber dasselbe doch bald wieder, wegen darauf erfolgter Schmerzen und Entkräfftung einstellen. Endlich erhobe sich gegen die Mitte des May-Monaths, in inguine dextro eine kleine schmerzhafte Geschwulst. Man schöpfte daher gleich Hoffnung, daß durch diesen Weg die Kranckheit zum Ende gebracht und diese vor verlohren geschätzte Patientin noch gerettet werden könnte,

te, unterliese deßwegen nicht, mittelst Anbringung erweichender und zeitigender Mittel, allen Gift dahin zu ziehen: es erfolgte auch eine grosse Eiter-Beule, wiewohl, wie leicht zu erachten, mit äusserster Beschwehr- und Entkräftung der Patientin, welche, nach deren Zeitig-Reinigung und Heilung, alsobald wieder anfienge, so weit völlig zu genesen, daß sie ein ganz krummes, steifes, zuweilen noch schmerzendes Bein übrig behielte und ohne Krücken nicht von der Stelle kommen konnte. Wie sie nun so bald, als es die zunehmende Kräfften verstatteten, zu baden angefangen und hierdurch die Heilung des Geschwärs mercklich befördert hatte; so fuhr sie damit, nach dessen Heilung, desto fleißiger fort und erhielte dasselbige Früh-Jahr so viel, daß sie nebst der Krücken, auch das Bein brauchen und allenthalben hin gehen konnte. Den Sommer durch nahme die Besserung so weit zu, daß sie ohne Krücke fortkommen konnte. Sie setzte das Baden zu bequemen Zeiten weiter fort und erhielte das folgende Jahr den völligen Gebrauch des Beins und ihren geraden Gang wieder. h) W.

h) Da die Weiß-Friesel-Fieber bey uns gar gewöhnlich, jedoch, obschon die Patienten tödtlich kranck daran und oft viele Wochen lang unentscheidend und elend liegen, sehr selten tödtlich sind; vielmehr wir, wann wir, in eusserst gefährlichen Umständen, nur noch dem 14. Tag einen Schein von weissen Bläsgen erhal-

ten,

ren, gleich gute Hoffnung schöpfen; so liessen sich darüber bey gegenwärtiger Gelegenheit, manche nützliche Anmerckungen anbringen. Wie aber diese Abhandlung so wenig in das Baden, als dieses in die Friesel-Fieber einen Einfluß hat, auch die wenigsten unserer Leser sich mit der Lehre von denen Kranckheiten zu beschäftigen belieben möchten; also wollen wir mit solcher Weitläufftigkeit dieses Orts nicht verdrießlich fallen; sondern nur unseren Beyfall bezeugen, den wir denen schönen Gedancken des sel. Herrn Hofrath Brendels, in seiner Dissertation de seriori evacuantium usu. &c. durch die Erfahrung überführet, geben müssen.

Fünf und vierzigste Geschichte.

Besondere Kälte in allen Gliedern und Nacht-Schweiß.

Ein wohlgewachsener, etwas magerer Wirth, aus einer Stadt in Francken, hatte schon 15. Jahr lang eine beständige Kälte in allen Gliedern, welches ihm sehr empfindlich und beschwehrlich fiele, auch seit 7. Jahren alle Nacht Schweiß und gegenwärtig schlechten Appetit, sonsten aber über nichts, als starcke Rück-Schmerzen zu klagen. Er brauchte im Julio 1755. die Cur, so, daß er das Schwalbacher 2. Tag nach einander und den dritten Tag das Bad-Wasser zum Abführen dazwischen trancke, auch täglich badete. Er reisete nach drey Wochen mit gar weniger Erleichterung hinweg; wiederholte aber das folgende

Jahr diese Cur und versicherte dabey, daß er nach der vorig-Jährigen, alle sonstige Beschwehrungen verlohren und sich bis daher völlig wohl befunden hätte, wie er dann auch ganz vollkommen an Fleisch und Farbe geworden ware. W.

Sechs und vierzigste Geschichte.

Völlige Contractur.

Ein kleiner Juden-Knabe, von 13. bis 19. Jahren, langte ganz frühzeitig im Früh-Jahr 1757. bey uns an, welcher an beyden Füsen ganz contract und steif, mithin ausser Stand ware, sich von der Stelle zu erheben. Es hatte sich dieses Unvermögen auf die mit seinem Armuth verknüpfte Verkältungen und elende Lebens-Art nach und nach eingefunden und bis daher so weit vermehret, daß er fortgefahren und im Hauß von einer Stelle zur anderen getragen werden mußte. Schmerzen hatte er keine und die Füse waren krumm. Man liesse ihn den Leib öfters reinigen und das Bad so gut gebrauchen, als es bey der noch sehr rauhen Witterung, seinem schlechten Lager und, in jeweiliger warmen Suppen und trocknem Brod bestehender Nahrung, möglich ware: worbey er gleichwolen in Zeit von etlichen Monathen, den völligen Gebrauch seiner Glieder und ordentlichen Gang wieder erlangte, ohne sonsten etwas darneben gebraucht zu haben. W.

Sieben und vierzigste Geschichte.

Krumm gezogener Hals und Kopf.

Gegen die Mitte des Sept. 1756. fande sich hier ein Gelehrter ein, welcher, wegen ganz schief gebogenem Kopf und krumm gezogenem Hals, ausser Stand gesetzt ware, seine Berufs-Geschäfften an einem berühmten Gymnasio zu verrichten. Den Anfang und Fortgang dieser Beschwehrung wollen wir so hersetzen, wie uns solchen der Herr Patiente selbsten schriftlich mitgetheilt hat: „Der Patient (ein wohlgewachsener Mensch von ohngefehr 28. Jahren) mußte diesen Winter „(1755.) gleich nach Weyhnachten, in vollem Schweise mit zur Leichen gehen: weil „es nun sehr kalt ware, so nahm er erstlich „einen Schoppen Wein zu sich, ware aber „kaum in die Kirche gekommen, als er sogleich ein Stechen in der lincken Schulter verspührte, dessentwegen er die folgende „Nacht nicht wohl auf der rechten Seiten „liegen konnte, zumalen er einen gleichmäßigen Schmerz im Genicke empfande. Des „folgenden Tages, da er Amts halber eine „Reise thun mußte, bey noch kaltem und „neblichen Wetter, vermehrte sich der „Schmerz immer mehr. Es liesse zwar nachhero, da er sich besser mit der Wärme pflegen konnte, das Stechen im Nacken etwas „nach, doch behielte er daselbst immer die

„ Empfindung einer Kälte. Mit der Zeit dre-
„ hete es ihme zuweilen den Kopf von der
„ rechten zur lincken Seiten hin und dieses
„ nahm Tag zu Tag dergestalt zu, daß er
„ endlich genöthiget wurde, bey denen Aerzten
„ Hülfe zu suchen. Diese verordneten anfäng-
„ lich einen Nerven-stärckenden Spiritus,
„ den schmerzhaften Ort damit zu schmieren
„ und, als dieses nichts helfen wolte, liesse
„ sich der Patient schröpfen, aber auch ohne
„ erfolgende Besserung. Da dieses eben um
„ diejenige Zeit geschehen, als sich das Erd-
„ beben auch in seinen Gegenden spühren liesse,
„ mithin Patiente sehr darüber erschracke, so
„ hatte er deßhalber auch gleich mehr Be-
„ schwehrung auszustehen. Er consulirte
„ darauf den Herrn Prof. M. z. G., wel-
„ cher diesen Zustand vor eine Schwäche derer
„ Nerven hielte (besonders, weil ihme der
„ Patient erzehlet, wie er diesen Winter über
„ sehr viel geschrieben und dabey den Kopf nach
„ der lincken Seiten zu gestützet hätte) und
„ dagegen eine Nerven-stärckende Salbe ver-
„ ordnete, aus Altzer- oder Eibisch-Salbe
„ und Regen-Wurm-Oehl, womit die lin-
„ cke Seite bey der Wärme geschmieret wer-
„ den sollte, auch eine Bandage angabe, um
„ den Kopf damit in der Höhe und gerade zu
„ erhalten. Der Patiente hielte mit diesem
„ Gebrauch 3. Wochen lang an: als sich aber
„ darauf keine Besserung einfande, so erklärte

„ gedach-

„ gedachter Herr Medicus den Zustand vor
„ einen Krampf, der von einigen Knödgen an
„ der lincken Seiten des Halses, ohngefehr
„ einer Hasel-Nuß groß, erreget würde und
„ verordnete dagegen den æthyopem minera-
„ lem und tincturam antimonii, um da-
„ durch die Knödgen zu zertheilen. Auf 14.
„ tägiges ordentliches Einnehmen dieser Artze-
„ neyen erfolgte wieder nicht die geringste Bes-
„ serung, vielmehr nahme das Wackelen des
„ Kopfs und Halses zu, daß auch die Ban-
„ dage dieselben nicht in Ruhe halten und Pa-
„ tiente selbst im Liegen nicht vom Wackelen
„ frey bleiben konnte. Selbst das hierauf
„ genommene oleum animale Dippelii mach-
„ te zwar grosse Hitze, aber keinen Stillstand
„ in dieser Beschwehrung. Hierüber wurde
„ der Patient ungedultig, zumalen, da er
„ daneben bisweilen einiges Reissen im Rü-
„ cken, in denen Armen und Füsen spührete
„ und consulirte Herrn Dr. R. welcher an-
„ fänglich seine trochiscos antiscorbuticos
„ und ess. lumbr. mit camphor vermischt,
„ nachhero, da auch hierauf keine Besserung
„ folgte, ein gelbes Nerven-stärckendes Pul-
„ ver verordnete, welches ohngefehr wie Läm-
„ mergen von Hasel-Stauden schmeckte und
„ mit visco querno vermischt ware und end-
„ lich nach diesem noch zweyerley Nerven-Pul-
„ ver, mit Baldrian-Wasser zu nehmen,
„ worauf ein Schweiß in allen Gliedern er-

 „folgte,

„ folgte, der sich biß dahin nur auf der rech-
„ ten Seiten eingestellt hatte, weiter aber das
„ Uebel sich im geringsten nicht verminderte,
„ massen noch jetzo würcklich der Halß, samt
„ dem Kopf, mit der vorigen Heftigkeit, von
„ der rechten nach der lincken Seiten zu fähret
„ und ohnfehlbar so stehen bleiben würde,
„ wann sich nicht der Patiente mit allen Kräff-
„ ten und durch Hülfe derer Hände, ihn wie-
„ der herum zu drehen bemühete. Sonsten
„ ist sonderlich das Wackelen oder Drehen
„ des Halses am stärckften, wann der Patient
„ etwas warmes zu sich nimmt, oder geschwi-
„ tzet hat, auch, wann er durch reden den
„ Kopf zu viel beweget. Durch 2. oder 3.
„ nach dem Essen genossene Schalen Caffée
„ aber glaubt er die Heftigkeit des Ziehens
„ auf eine kurze Zeit linderen zu können. Vor
„ kurzem hat er zweymal den Dampf von ei-
„ nem Ameisen-Bad an den Halß gehen las-
„ sen, auch Fuß-Bäder genommen, damit
„ aber, weiter an zu halten, sich nicht getrauet.
„ Vor 8. Tagen hat er zur Ader gelassen und
„ biß jetzo brauchet er ein rothes Nerven-stär-
„ ckendes Pulver nebst einem zertheilenden
„ Thee und balsamischen Pillen; aber alles oh-
„ ne einige Linderung, sondern das Zucken
„ und Drehen des Halses, von der rechten
„ nach der lincken Seiten, bleibt wie zuvor,
„ so, daß er zu Zeiten weder liegen, sitzen,
„ noch ruhig gehen kann, sondern den Kopf

„ an

„ an der Seiten, wohin er fähret, an eine „ Wand lehnen muß, um ihn in der Richte „ zu halten. Das Zucken erstreckt sich bis in „ die Schulteren und in den Rücken, so, daß „ es manchmal die Schulteren in die Höhe „ ziehet.“ Man liesse ihn, weil man wegen der vorhergegangenen sitzenden Lebens-Art, und daher zu vermuthender mit unterlauffender hypochondrischer Zufällen, das Schwalbacher Wasser Cur-mäßig trincken, alle vier Tag den Leib mit dem Bad-Wasser reinigen, täglich zweymal baden und dabey den leidenden Theil belaufen und etlichemal schröpfen, in Hoffnung, daß, obgleich nach geschlossener Cur von vollkommen 3. Wochen die Besserung gar gering ware, doch diese sich nachhero noch beträchtlicher einstellen würde.

Im Junio 1757. fande sich dieser Patiente, zu unserem Vergnügen wieder ein und bekräfftigte mündlich und augenscheinlich, daß von allen seinen vormaligen Beschwerden nichts weiter übrig seye, als noch eine jeweilige Neigung des Haupts, sich nach der Seiten zu lencken, nebst einigen kleinen Knödgen auf derjenigen Seiten, nach welcher der Kopf sonsten gezogen und wo auch die Sehnen noch ein wenig gespannt waren. Daher wir nicht zweifelen, es werde die dißmalige ohne allen Zusatz wiederholte Cur dieses sehr beschwehrliche Uebel in kurzem aus dem Grund gehoben haben. W.

Acht und vierzigste Geschichte.

Steifigkeit gewisser Finger, nach einer Verwundung.

Im Julio des 1759ten Jahres bediente sich ein junger, munterer Cavallier von 23. Jahren, des hiesigen Bades. Derselbe ware als Capitaine in der Bataille bey Landwertshagen, durch Quetschungen an unterschiedenen Theilen, auch durch einen Hieb und Stich scharf verwundet worden, deßwegen er den ganzen lincken Arm nicht frey und nur sehr beschwerlich bewegen konnte. Etwa einer Hand breit unter dem Ellenbogen hatte er einen Stich bekommen, welcher bis in den Knochen der ulnæ hineingedrungen ware und gleich unter dem Gelencke der ulnæ cum ossibus metacarpi einen Hieb, welcher viele tendines durchschnitten hatte, deren unterschiedene heraus gehangene Ende abgeschnitten werden müssen, wovon die überbliebene Narbe noch bis über die Helfte des carpi, nach dem Daumen zu reichete. In der Mitten dieser Narbe ware eine ziemliche Erhöhung, welche von dem geringsten Druck ungemein sehr schmerzte. Der Zeige-Finger stunde gerade aus und konnte weder durch fremde noch eigenthümliche Gewalt gebogen werden: hingegen die beyden äusserste phalanges derer zween kleinsten Finger waren in die Hand hinein gezogen und konnten gleichermassen nicht gestreckt werden; massen

sen bey allen diesen steifen Fingern die zu deren Bewegung angebrachte äussere Gewalt unerträgliche Schmerzen verursachte. Sonsten ware alles wohl geheilet und, dieser überbliebenen Beschwehrlichkeiten halber, an Mühe und Hülfe nichts erspahret worden. Man liesse ihn, das durch die bisherige ungewohnte lange Ruhe dick gewordene Blut wieder zu verdünnen, nach vorheriger Aderlässe, das Schwalbacher- und Bad-Wasser wechsels-weise trincken, dabey täglich einmal ordentlich und einmal nur den Arm und die Hand alleine baden, auch die Schulter belaufen lassen und bey dem besonderen Bad, die Bad-Erde über das ganze Gelencke der Hand schlagen. Nach Verlauf 10. bis 12. Täge hatte der ganze Arm fast seine völlige freye Bewegung wieder: an der Narbe des carpi hatte sich die Geschwulst sehr gesetzt, das Drucken derselben schmerzete nicht mehr und in denen steifen Fingern stelte sich eine geringe Bewegung wieder ein. Als er die Cur nach einem Gebrauch von 4 Wochen beschlossen, konnte er nicht nur ersagte Finger mit der anderen Hand biegen und ausdehnen, sondern auch dieselben durch eigenthümliche Kraft mit gar mercklicher Fertigkeit bewegen. W.

Neun und vierzigste Geschichte.

Mattigkeit und Abnehmen des Leibes, nach Venerischer Kranckheit.

Ein nunmehro in allen Stücken sehr ordentlich lebender Officier, von etlich 40. Jahren,

ren, truge schon vor 10. Jahren eine gonarrhœe und Chanore davon, verfiele auch, ohne Zweifel wegen gebrauchter stopfender Mittel, in die ordentliche Seuche. Nach gebrauchten mancherley Curen, mit Schmieren, Dämpfen und innerlichen mercurialibus, wurde er zwar dieser Zufälle los, behielte aber seines nachherigen richtigen Wandels ohngeachtet, reissende Glieder-Schmerzen, welche hauptsächlich die rechte Seite einnahmen, daß diese daher ganz schwach, auch die rechte Weiche (hypochondrium) gespannet ware und er in dieser gar zeitlich, bey Verstopfungen sehr heftige und beängstigende Schmerzen ausstehen mußte, auch sasse an dem Unter-Kiefer rechter Seits, eine mäßige harte Geschwulst und er hörte auf dieser Seiten ganz schwer. Nebst einer Menge anderer Arzeneyen hatte er über 100. derer berüchtigten Poudres d'Ailhaus genommen und sich des Aachner Bades bedienet; aber alles ohne einige Besserung: vielmehr ware sein Cörper durch die häufige Abführungen sehr entkrafftet, der Magen geschwächet und der Appetit verdorben, anbey das Fleisch starck verzehret worden. Man liesse ihn vom 26. Julii 1755. an, 4. Wochen lang, alle 4. Tag mit pillulis mercurialibus und Bad-Wasser laxieren, dazwischen Schwalbacher trincken und 6. Wochen lang baden, annebst vor der Mahlzeit ein Elixier ex extr. rhab. - cascarill. - gentian. - guajac. aa.

dr. I.

dr. I. tinct. rhab. unc. II. - tartari, liq. terræ fol. tart. aa. unc. sem. zu 70. Tropfen nehmen, worauf er sich ungemein an Fleisch, Kräfften und Munterkeit erhohlte, auch in allen Stücken wohl erleichtert befande, nachdeme er nur zu Anfang der Cur, noch einen harten paroxismum colicum ausgestanden hatte. Man zweiffelt deßwegen nicht an nachheriger völliger und beständiger Herstellung, ob man gleich diese, aus Mangel der Nachricht nicht versicheren kann. W.

Fünfzigste Geschichte.

Langwieriger Friesel-Ausschlag mit allerhand Beschwehrungen.

Eine lange, zarte, ein wenig magere, beynahe 40. jährige Frau fande sich den 8. Junii 1754. hier ein. Dieselbe hatte 4. Jahr lang, alle Jahr das Friesel gehabt und daran, den letzt verstrichenen Winter über, etliche Monathe lang übel zugebracht. Gegenwärtig ware ihre Reinigung noch sehr unordentlich und hielte zwar allemal 8. Tag, doch unterbrochen an, so, daß sie einen Tag gienge, dann ein paar Tag einhielte und so weiter. Sie hatte Schmerzen im Rücken, im Kopf und denen Gliederen, Spannen über die Brust, mit Empfindung eines Brennens, als wann Pfeffer dahin gestreuet wäre, wie sie dann auch ein wenig hüstelte. Sie hatte in denen ver-

verwichenen Jahren schon etlichemal das Selser-Wasser, aber ohne Nutzen getruncken. Man machte daher den Versuch mit Schwalbacher und, da sie solches vertragen konnte, liesse man sie dasselbe 3. Wochen lang so trincken, daß sie alle 4. Tag dazwischen den Leib mit dem Bad-Wasser reinigte, auch bey jenem täglich zweymal badete, worauf sie schon währender Cur grosse Erleichterung erhielte und, so viel man in Erfahrung bringen können, völlig soll hergestellt worden seyn. W.

Ein und fünfzigste Geschichte.

Besonderer Ausschlag am Knie mit empfindlichen Schmerzen.

Ein fürnehmer Geistlicher, Carmeliter-Ordens, von 60. Jahren, hitzigen und trocknen Temperaments, in der rechten Weiche einen Bruch habend, erzehlte seine beschwehrliche Zufälle bey seinem hiesigen Aufenthalt (da er nicht gleich einen Arzt um Rath fragte) im August 1751. folgender maßen:

Ich habe von Jugend auf Regel-mäßig gelebet, jedoch gesalzene und geräucherte Speisen geliebet und bin zum Zorn geneigt, den aber, durch die Gründe der Sitten-Lehre und des Christenthums zu unterdrücken mich bemühe, so daß er gar selten bey mir zu einem Ausbruch kommen können.

Damals für ohngefehr 7. Jahren, habe an der Seite der lincken Knie-Scheibe, wo viele

viele musculi mit ihren tendinibus und ligamentis zusammen laufen, eine Kälte empfunden, zu gleicher Zeit fuhre an dem nehmlichen Ort eine kleine weißlichte Blatter, ohngefehr wie eine Linse, auf, bey deren Ausbruch mit einem starcken stechenden Schmerzen befallen wurde, so daß glaubte die Gichter darüber zu bekommen. Diese Blase bliebe im Anfang einen ganzen Tag stehen, jetzo aber dauret dieses kürzere Zeit, so lange sie haussen, ist aller Schmerz verschwunden und ich bin vollkommen gesund, wenn sie aber wieder zurück tritt und der Ausbruch wieder kommt (welches accurat allemal über den andern Tag geschiehet) so sind allezeit die entsetzlichsten Schmerzen damit verknüpft. Ich habe nicht nur viele berühmte Medicos darüber um Rath gefraget, sondern auch das Aachner Bad, aber ohne alle Würckung gebraucht. Für 5. Monathen, als ich von Aachen zurück kommen, hat man mir an dem Ort eine Blase gezogen, auch eine chirurgische incision gemacht. Das letztere aber mit einem so unglücklichen Erfolg, daß jederman besorget, es würde der kalte Brand mich meines Beins berauben, so aber doch unter göttlichem Gnaden-Beystand verhindert worden ꝛc. Man liesse ihn hierauf die hiesige Wasser-Cur, sowohl inn- als äusserlich fortbrauchen, auch einige mal das Schröpfen wiederholen, gabe an den Laxier-Tägen etliche mal pillulas thermales, bald mit mercurio

curio dulci, bald mit sulphure aurato antimonii, bald mit beyden zugleich versetzt, wobey die Schmerzen bey dem Ausbruch der Blase, zwar nicht so heftig kamen, aber doch nicht gänzlich konnten gehoben werden. Bey seinem Abzug schriebe man ihm eine gute Blutreinigung auf sein inständiges Anhalten für, welche allenfalls könnte gebraucht werden, wann nach 4. bis 6. wochigter Ruhe und einer zu haltenden guten diæt keine weitere Besserung erfolgte. Allein noch im Sept. dieses 1751ten Jahres, berichtete Herr Patient, daß ohne allen weitern Gebrauch die Schmerzen mehr und mehr nachliessen, ja, da sie sonsten bey dem Ausbruch der Blase über den andern Tag gewiß kommen wären, so daure es nunmehro, da er dieses schriebe, über den dritten, da er gar keine empfinde, hierbey habe er Anzeigen von der guldenen Ader verspühret, welche für 5. Jahren sich auch nach der Hand aber nicht wieder gezeiget. Keine fernere Nachricht, ohnerachtet das letzte Schreiben nicht ohnbeantwortet blieben, hat man erhalten, jedoch hoffet und wünschet man die völlige Genesung, welche man dieserwegen nicht gewiß zu behaupten getrauet. P.

* * *

Nebst dem, daß diese Geschichte bestärcket, daß in denen meisten Fällen die Würckung derer Brunnen und Bäder erstlich nach dem Beschluß des Gebrauchs noch nachkomme,

zeiget sie auch, wie ein weniges von der eine Kranckheit erregenden scharffen Materie, wenn sie sich auf die Nerven, Bänder und Flechsen leget, hinlänglich seye, den gantzen Cörper in Unordnung zu setzen und die empfindlichsten Schmertzen zu erregen.

Zwey und funfzigste Geschichte.

Steifes Bein mit schmerzhafftem Geschwür.

Ein Pohlnischer Jüdischer Studente, von 23. Jahren und wohlgewachsen, langte zu Anfang Julii 1752. bey uns an. Dieser hatte vor 3. Jahren einen peinigenden Schmertz in der Mitten des rechten Schienbeins bekommen, welcher sich bald weiter herunter in die Ferse zoge und, nebst einem daneben, über der grossen Sehne, entstandenen weitläufftigen Geschwür, ihn Tag und Nacht quälete, insonderheit vom Abend an, biß Nachts 1. Uhr folterte: Das Knie bliebe auch nicht frey, mithin wurde ihme der Fuß ganz krumm gezogen und er ware, wegen daher entstehender grausamer Schmerzen, nicht im Stand, denselben im geringsten zu strecken. Er gienge deßwegen an einer Krücken und das Schienbein samt dem untern Fuß, machte mit dem Schenckel einen rechten Winckel. Die geschicktesten Aertzte in Thoren, Magdeburg, Berlin, Halle ꝛc. hatten ihme diese 3. Jahr über so wenig Linderung als Hülffe verschaffen können, daher ihme die weite beschwerliche Reise nach unse-

unserem Bad durch nichts als ein Hoffnungs-volles Verlangen erleichtert werden konte. Er spührte alsobald Linderung von dem Bad und hielte deßwegen mit dessen Gebrauch 4. Wochen lang an: reissete darauf springend, in vollkommener Zufriedenheit wieder ab; inmassen von allen seinen vorigen Beschwerden weiter nichts übrig ware, als das gedachte Geschwär über der Fersen, welches aber über die Helffte zugeheilet ware und nicht mehr schmertzte. Man versichert aufs theuerste und gewissenhafft, daß diesem Patienten weiter nichts von Artzeneyen gegeben worden, als die hiesige Wasser-Pillen, mit Mercurio dulci versetzt, deren er alle 4. biß 5. Tag, des Abends eine dosin genommen, wann er den folgenden Morgen das Bad-Wasser, zum Abführen, getruncken hat. W.

Drey und Funfzigste Geschichte.

Alter Schaden mit Bein-Krebß.

Im Jahr 1747. wurde, nebst etlichen anderen Krancken, aus dem Homburger Waysenhause, auch ein Mägdgen von ohngefehr 16. Jahren, hierher in die Cur geschickt, welches am eusseren Fuß, gleich unter dem inneren Knorren ein offenes Geschwür, von der Grösse eines Laubthalers, hatte. Auf welche Art selbiges entstanden, ist ohnbekant, so viel aber gewiß, daß es über Jahr und Tag gewähret und sich durch die angewendete Hülfe

gar

gar nicht verbesseren lassen. Die grosse, rothe Geschwulst, so zugleich den Fuß einnahme, gabe ihme das vollkommene Ansehen eines Wind-Dorns (spinæ ventosæ) und die damit verknüpfte Schmerzen hatten der Patientin Fleisch und Kräfften sehr verzehret und selbige mußte sich, wann sie den Ort mit grosser Beschwernüß veränderen wollte, einer Krücken, oder wenigstens eines Stocks bedienen; dabeneben liesse der übele Geruch nicht zweiffelen, daß ausser den Bändern und Sehnen, auch die Beine selbsten angegriffen wären. Man versprache sich zum voraus wenig Vortheil von der Bade-Cur, doch wurde selbige bey nahe 3. Wochen lang gebraucht und die Patientin reisete fast eben so wieder hinweg, wie sie gekommen ware, inmassen ihr das Bad nur die Schmerzen ein wenig gelindert und den Fuß etwas biegsamer gemacht hatte. Zur grossen Verwunderung kame sie das folgende Jahr wieder hieher, aber in einer ganz anderen Gestalt; denn, da ihr das Bad die vorher noch gemangelte Reinigung ordentlich verschaffet, so ware ihre Farbe natürlich und gut, das Fleisch starck, die Geschwulst am Fuß hinweg, die Farbe der Haut natürlich und nur noch ein kleines Löchlein, von der Grösse einer dicken Erbsen übrig, worbey Patientin ihre Geschäfften ordentlich verrichten konnte und nur ein klein wenig hinckete. Sie erzehlte daneben, daß sie noch eine Weile nach der Cur mit chirurgischer

Hülfe besorget werden müssen, mittelst deren unterschiedene abgeschwohrne Stücklein Bein wären heraus genommen und der Schaden immer, bis zu gegenwärtiger Verminderung, besser geworden. i) W.

i) Wir leugnen nicht, daß die erfolgte Ordnung wohl das meiste zu der nachherigen glücklichen Heilung beygetragen habe: Man kann auch nicht sagen, daß der Schaden durch das Bad so weit zur Heilung gebracht worden seye; als welches der chirurgischen Besorgung gebühret. Gleichwol wird man doch dem Bad nicht absprechen dörfen, daß es, beydes durch Beförderung der weiblichen Ordnung und durch Reinigung aller Säffte, Stärckung derer festen Theile, Reinigung der Wunde selbsten und Vertheilung derer um dieselbe steckenden Feuchtigkeiten, die vorher ohnmögliche Heilung möglich gemacht habe.

Vier und fünfzigste Geschichte.

Bös-artige Geschwür derer Schienbeine.

Ein angesehener Cavalier und fürnehmer Ministre aus Hannoverischen Landen, von ohngefehr 58. Jahren, schwammigten und fleischigten Cörpers, hitzigen und feuchten Temperaments, hatten an beyden Schienbeinen, schon lange Jahre, bös-artige Geschwüre, ob nun gleich die berühmtesten Medici und Chirurgi, dabey auch das Pyrmonter Wasser adhibirt waren, so wollten doch dieselbe keine Heilung annehmen. Sie kamen anno 1751. im Majo hieher, gebrauchten zum Laxieren,

unsere

unsere zusammen gesetzte Wasser-Pillen mit dem Bad-Wasser, darzwischen das Schwalbacher und badeten. Man spührte schon in den ersten 14. Tägen, daß sie Heilung annahmen und, da man darüber Bedencken truge, sie ganz zuheilen zu lassen, ohne der Natur, welche an einen dergleichen Auswurf gewohnet, einen anderen bequemen Ort und Weg zu zeigen, so that man diesem vernünftigen Cavalier dieserwegen Vorstellungen, welche sich auch gleich entschlossen und eine Fontanelle setzen liessen, worauf beyde Schenckel zusehens heilten und Herr Patient versicherten unter dem 19. Oct. 1752. ihre völlige Gesundheit unter folgenden Ausdrücken: „GOtt ehre das „Wißbader Wasser, deme ich nächst GOtt, „meine Gesundheit zu dancken, und weit meh„reren effect davon als dem Pyrmonter ge„habt.“ P.

Fünf und fünfzigste Geschichte.

Uebeler Ausschlag an Händen und Füsen.

Ein frischer, starcker, fleischigter Jagd-Bedienter von etlichen und 50. Jahren, welcher sich wohl niemalen an die Scholam Salernitanam mochte gebunden haben, ware ein ganzes Jahr lang mit einem Ausschlag an beyden, sowohl Händen als Füsen beschweret, welcher eine dicke weißlichte Kruste zoge und sehr juckte, da dann, wann er kratzere, eine gelbe Feuchtigkeit heraus flosse und ein Bren-

nen übrig bliebe. Nur einmal hatte er vor ein paar Jahren, podagrische Schmerzen gehabt. Er trancke nebst dem Bad, Schwalbacher Wasser und alle 3. Tag reinigte er den Leib mit dem hiesigen und Pillen, schröpfte währender Cur dreymal und wurde solcher gestalten ganz rein und von allem Jucken frey. W.

Sechs und funfzigste Geschichte.

Hartnäckiger Ausschlag.

Im Junio 1753. bediente sich ein corpulenter, sonst frisch und gesunder Cavallier, phlegmatisch-sanguinischen Temperaments, der Bade- und Schwalbacher Brunnen-Cur, wegen eines beschwerlichen Aussatz-artigen Ausschlags an vielen Flecken derer bedeckten Theile des Leibes, welcher mehrentheils die Grösse einer Hand ausmachte. Er hatte alles mögliche dagegen gebraucht, auch nicht lange vorher die Salivation selbsten ausgestanden, auf dieses alles aber keine Besserung erhalten. Schon bey dem Gebrauch der Cur spührte er sehr grosse Besserung; die Schuppen fielen an denen mehresten Plätzen ab; das Jucken vergienge, die Haut bekame eine mehr natürliche Farbe und, wie man noch anno 1756. die Versicherung erhalten, ist er völlig hergestellt worden. W.

Sie-

Sieben und fünfzigste Geschichte.

Ein ähnlicher Fall.

Ein wackerer, ordentlich-lebender Kaufmann von ohngefehr 30. Jahren, etwas mager und sanguinisch-melancholischen Temperaments, bekame vor 5. Jahren einen rheomatischen Schmerz auf der rechten Seiten der Brust, welcher von da in die rechte Weiche, bald aber von hier wieder hinweg in den rechten Arm sprange und daselbsten einen Ausschlag verursachte, welcher sehr brennete und bis jetzo immer zu genommen hatte. Er brauchte die Menge blutreinigender Arzeneyen ohne Nutzen, empfande jedoch auf den Pyrmonter Brunnen einige und ein Jahr hernach auf das Wildunger Bad mehrere Linderung, jedoch ohne Bestand, maßen das Uebel bald nach der Cur wieder zu nahme, so, daß jetzo der ganze Arm ausgeschlagen ware, ohngemein brennete und juckte, daneben sehr netzete, daß das Hemd ganz steif davon wurde, auch selbst an denen ohnbedeckten Theilen und der Hand Bläsgen auszubrechen begunnten. Er fienge den 30. Maji 1755. die Cur an, nahme (weilen er derer Arzeneyen überdrüßig) nur alle drey Tag ein mit mercurio dulci versetztes digestiv-Pulver und trancke das Bad-Wasser darauf, an denen Zwischen-Tägen aber das Schwalbacher und badete bey diesem täglich zweymal, worauf in Zeit von 3. Wochen

der Ausschlag fast vollkommen heilete. Diese Besserung hat auch, zufolge einer schriftlichen Nachricht, noch etliche Monathe nach beschlossener Cur Stand gehalten. W.

* * *

Anstatt mehrere Geschichten von bösen Ausschlägen weitläufig her zu setzen, fügen wir nur noch überhaupt an, daß, wie die Ausschläge bey dem jüdischen Volck besonders sehr herrschen, also deren alle Jahr eine gar grosse Menge sich des hiesigen Bades mit gar gutem Nutzen bedienet, so, daß die Aussatz-mäßige, zuweilen fast Fingers-dicke und den ganzen Cörper überziehende weise Krusten schon gleich nach denen ersten Bädern, zur Verwunderung, abfallen und einen reinen Grund lassen; hingegen die ordentliche Krätze gar selten hier vergehet, sondern entweder erst nach der Cur, wann der durch das Bad unterhaltene Austrieb unterbleibet, von selbsten allmählig vergehet, oder durch besondere Arzeneyen muß vertrieben werden, da dann das Bad im letzteren Fall nur die Cur oder Abheilung leichter und sicherer machet.

Acht und fünfzigste Geschichte.

Oftmalige Schmerzen und Eiterbeulen im Gesichte.

Ein sonst gesunder, nur ein wenig zu Schwindel und Verstopfung geneigter Wirth, von etlichen und 40. Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, bediente sich im Au-

gust

gust des 1753ten Jahrs, 3. Wochen lang der hiesigen Bade-Cur und trancke das Schwalbacher Wasser dabey, unter Abwechselung mit Bad-Wasser, wegen eines ihn seit etlichen Jahren offters und, seit einem halben Jahr, fast alle 8. Wochen beschwehrenden Zufalls. Er bekommt nehmlich jähling und unvermuthet eine starcke Geschwulst des lincken Backens, welche über das Auge, bis an die Stirn sich erstrecket und sehr schmerzet, mithin anders nicht vergehet, als durch eine Vereiterung und Ergiessung des Eiters in den Mund. Er hat deßwegen schon viele Curen ausgestanden, auch letztens auf Anrathen eines Straßburger Operateurs sich 5. gesunde Zähne ausreissen lassen; gleichwol vor 5. Wochen abermal herhalten müssen, da dann die Eiter-Beule gegen die sonstige Gewohnheit auswendig über der Mitten des Joch-Beines aufgebrochen ist. Gleichwie nun diese Cur nicht zu Hebung eines würcklich gegenwärtigen Uebels, sondern zu Verhütung einer künftigen Kranckheit gebraucht worden: Also hat der Patiente dieselbe das folfolgende 1754te Jahr wiederholet, weilen er, auf deren ersten Gebrauch, von seinem Uebel bis dahin weiter nicht befallen worden. W.

Neun und fünfzigste Geschichte.

Wunde an einem geheimen Ort.

Eine junge, zarte, vollblüthige, empfindliche Frau konnte in ihrer ersten Niederkunft durch

viel-stündiges saures Arbeiten, das nahe am Ausgang recht stehende Kind nicht eher zur Welt bringen, bis ein unerwarteter Riß den Durchgang erweiterte. Die überbliebene Wunde an und vor sich widerstunde einer baldigen Heilung gar nicht; weil sie aber an einem solchen Theil sasse, welcher, wie leicht zu ermessen, nicht ehender, als im höchsten Nothfall verbunden werden durfte und wo die Salben und Pflaster aus vielerley Ursachen nicht lange hafften; so bliebe der Schaden, der angewendeten ganz untadelhafften Cur ungeachtet, etliche Monathe unheilbar. Es bediente sich demnach Frau Patientin des Bades, als eines nach allen Absichten, am füglichsten bey zu bringenden Balsams, nur etliche Wochen lang und gelangte dadurch zu vollkommener Heilung, welche ihr andere in diesem Fall eben so kräfftige Arzeneyen aus blosen Neben-Ursachen zu schaffen nicht vermochten. W.

Sechzigste Geschichte.

Glieder-Schmerzen, mit anderen beschwehrlichen Zufällen von einer übelen Cur-Art.

Eine etlich und 20. jährige Jungfrau, melancholisch-cholerischen Temperaments, welche sonsten offtere Bangigkeiten, Herzklopfen und Engbrüstigkeit erlitten und deßwegen sich durch zeitliches Aderlassen Erleichterung schaffen müssen, lässet sich vor etwas mehr als einem Jahr bere-

bereden, daß ein mit einem adelichen Namen Wind-machender Empiricus an ihrem Leibe gefährliche Versuche anstellen darf. Dieser widerrathet das Aderlassen, giebt ihr vielerley Arzeneyen, insonderheit einen drastischen, heftig-angreiffenden Kräuter-Wein und lässet sich daraus, daß er sie unter andern, in einem Tag schwitzen, brechen und purgiren gemacht, seine Heilungs-Art gar leicht begreiffen. Die gedultig aushaltende Patientin bekommt inzwischen auf diesen Gebrauch heftige Gicht-Schmerzen in allen Gliederen, verfällt von Fleisch, Farbe und Kräfften; lässet sich jedoch, dessen allen ohngeachtet, fast ein ganzes Jahr lang von diesem unbarmherzigen Stümpler marteren und in immer elendere Umstände bringen, bis sie endlich ihre Ordnung verlieret und also des Handels ermüdet, einen ordentlichen Medicum im verwichenen Früh-Jahr zu Rath ziehet, durch dessen Beystand sie ihre Reinigung wieder ordentlich erlanget und ziemliche Besserung spühret. Weilen sie aber doch noch sehr elend ist und vornehmlich ihre verzogene Gliedmassen nicht recht brauchen kan, auch noch starcke Schmerzen daran aussteht, so bedient sie sich im Julio 1754. des hiesigen Bades und Schwalbacher Wassers, mit ziemlicher Erleichterung, erzehlet auch im Sommer 1756. daß sie darauf völlig genesen, wegen ausgestandener starcken Verkältung und langwierigen Verdrusses aber, seit kurzem wieder

mit Gicht-Schmerzen befallen worden seye, derentwegen sie dann den Gebrauch der vorigen Cur wiederholet und, wie wir hoffen, gleichmäßige Hülfe wird erlanget haben. W.

Ein und sechzigste Geschichte.

Geschwollene Schenckel.

Einer derer fürnehmsten Adelichen Ministres, eines glücklich-gemischten cholerisch-sanguinischen Temperaments, starcker und robuster Leibes-Beschaffenheit, welche bey ihrer wichtigen hohen Charge mit Arbeit überhäufet, sich die zu ihrer kostbaren Gesundheit nöthige Bewegung zu machen, meistens verhindert wurden, kamen Anno 1749. in der Früh-Cur, mit beyden biß an die Waden geschwollenen Schenckelen hier an, so, daß man überall Gruben eindrucken konte, welche stehen blieben; sie gebrauchten unser Bad-Wasser sowohl innerlich, als äusserlich, mit darzwischen gesetztem Schwalbacher, so dieselbe auch eine Zeitlang an der Quelle zu nehmen geruheten, worauf die Geschwulst nicht nur hier schon zu vergehen anfienge, sondern bey Dero Zurück-Reise völlig vergangen ware. S. T. Herrn Patientens Hoch-Freyherrl. Excell. haben nach der Zeit unser Wasser zu verschiedenen malen nach Hauß bringen lassen und leben dato, wie uns zuverläßig berichtet worden, bey vollkommener hohen Gesundheit. P.

Zwey

Zwey und sechzigste Geschichte.

Säure des Magens mit Erbrechen und krampfigen Zufällen.

Eine starcke, wohlgewachsene Jungfer von ohngefehr 30. Jahren, blaß von Farbe und etwas aufgedunsen, welche in jüngeren Jahren, wegen unordentlicher monathlicher Reinigung, das Wildunger Wasser mit Nutzen getruncken hatte, wurde im Herbst 1758. mit der damals in ihrer Gegend umgegangenen rothen Ruhr, jedoch nicht völlig, hauptsächlich aber mit einer sehr schweren und langwierigen Kranckheit befallen, deren vornehmster Zufall darinnen bestunde, daß sie sich alle Tage offters brechen und damit eine Säure, so scharff wie Eßig, von sich geben mußte. Dieser Zufall liesse endlich nicht ehender nach, als auf ein Brech-Mittel, welches ihr, nach langem Anhalten von einem wohlbekannten gründlich gelehrten Medico gegeben wurde. Ob sie nun gleich von solcher Zeit an immer zu mehreren Kräfften und besserer Gesundheit gelangete, so unterbliebe doch das Brechen und die Säure nicht völlig, sondern wurde von einer geringen Ursache gleich wieder erreget; massen sie dann keine Artzeneyen bey sich behalten konnte und, wann sie eine Schale Thee zu sich nahme, gleich eine so heftige Säure und Krampf in dem Schlund empfande, daß sie solche wieder durch essen zu dämpfen suchen mußte.

Ihre Reinigung ware von der Zeit ins Stecken gerathen, der Appetit schlecht, doch die Oeffnung des Leibs ordentlich. Ein Zufall, der sie auch vor der Kranckheit schon zuweilen beschwehret, setzte ihr jetzo mehr zu: nehmlich öffters, sonderlich des Morgends um 4. Uhr, wann sie ganz gut geschlafen, und sich dehnet, überfällt sie ein Grabelen in dem Fuß, welches hurtig durch den ganzen Leib, biß in den Halß laufet, da ihr dann über die ganze Brust ein Schweiß ausbricht und sie nöthiget, das Halßtuch hurtig weg zu werfen, welches sie aber auch gleich darauf wieder umlegen muß, worauf dann dieser Zufall auch bey Tag noch etlichemal wiederkehret. Man liesse sie den 7ten Julii 1759. mit 1. Schoppen Bad-Wasser anfahen und alle Tag gering steigen, hernach als sie solches an 12. Tag lang getruncken und davon täglich gelind laxirt, mit Schwalbacher so fortfahren, daß sie jeden 4ten Tag mit jenem dazwischen ordentlich laxirte, daneben alle Tag einmal baden. Worauf sie sich in allen Stücken recht wohl befande, so, daß es ihr an weiter nichts mehr fehlete, als an der monathlichen Reinigung, an deren nachherigem ebenmäßigen Erfolg man jedoch gar nicht zweifelet. W.

Ver-

Verzeichniß derer Geschichten.

1.) Aufblähung u. Schmerzen des Magens. Seite 9.
2.) Schwäche des Magens, mit schmerzhafftem Ziehen und Spannen in denen Gliedern. S. 10.
3.) Langwieriges Erbrechen. S. 11.
4.) Aufstossen derer Winde mit Erbrechen. S. 12.
5.) Magen-Beschwehrung. S. 13.
6.) Schmerzen im Unter-Leib auf einem gewissen Fleck. S. 14.
7.) Besonderer, einen gewissen Platz im Unter-Leib einnehmender Schmerz. S. 15.
8.) Langwieriger blutiger Durchlauf. S. 16.
9.) Schmerzhaffter Zwang. S. 17.
10.) Abtreibung eingenistelter Würmer. S. 18.
11.) Schmerzhafte hypochondrische Zufälle. S. 19.
12.) Schmerzhafte Zufälle des Kopfs und deren eusseren Theile, von Fehler in denen ersten Wegen. S. 21.
13.) Geschwulst in der lincken Seiten des Leibes, mit Schmerzen und verstopfter monathlicher Reinigung. S. 23.
14.) Verstopfte Monath-Zeit. Seite 24.
15.) Allerhand Mutter-Beschwehrungen. S. 24.
16.) Allerhand Hypochondrische- und Mutter-Beschwehrungen. S. 29.

17.) Ver-

17.) Hartnäckige Haupt-Beschwehrung mit hypochondrischen Zufällen. Seite 31.

18.) Uebele Zufälle von Unordnung der monathlichen Reinigung. S. 32.

19.) Besondere Empfindlichkeit, mit vielerley hypochondrischen Zufällen und Schwäche. S. 36.

20.) Nieren-Geschwür mit zufälligen Gicht-Schmerzen. S. 37.

21.) Gekröse-Fieber. S. 42.

22.) Gelbsucht. S. 43.

23.) Krampf-Colic. S. 44.

24.) Lähmung von krampfigen Leib-Schmerzen. S. 45.

25.) Wasser- und Windsucht. S. 47.

26.) Öffterer Mißfall mit Zurückbleibung der Nachgeburt. S. 50.

27.) Grosse und harte Geschwulst im Unter-Leib, nach einer schwehren Kranckheit. S. 51.

28.) Grosses Geschwär am Unter-Leib, nach weissem Friesel. S. 60.

29.) Besondere Kopf-Schmerzen. S. 69.

30.) Starcke Blödigkeit und fast gänzliche Ermangelung des Gesichts. S. 71.

31.) Paralytische Lähmung. S. 72.

32.) Halber Schlag. S. 74.

33.) Lähmung und Steifigkeit derer Beine nach weissem Friesel. S. 80.

34.) Lähmung nach Friesel. S. 84.

35.) Besondere Schlafftigkeit. S. 91.

36.) Lähmung nach einem Kindbette-Fieber. S. 93.

37.) Läh-

37.) Lähmung derer Beine nach einem hitzigen catarrhal-Fieber. S. 98.

38.) Besonderes Unvermögen zu gehen. S. 99.

39.) Mattigkeit derer Glieder und Hüftwehe von Fieber. S. 102.

40.) Lähmung nach verrencktem und zerbrochenem Schulter-Bein. S. 103.

41.) Besondere Schwäche der vorderen Hand nach einem Fall. S. 104.

42.) Besondere Zufälle von Schwäche derer Nerven. S. 105.

43.) Steifigkeit des Kiefers. S. 106.

44.) Steifes Bein nach langwierigem Friesel. S. 109.

45.) Besondere Kälte in allen Gliederen und Nacht-Schweiß. S. 113.

46.) Völlige Contractur. S. 114.

47.) Krumm gezogener Halß und Kopf. S. 115.

48.) Steifigkeit gewisser Finger nach einer Verwundung. S. 120.

49.) Mattigkeit und Abnehmen des Leibes nach Venerischer Kranckheit. S. 121.

50.) Langwieriger Friesel-Ausschlag mit allerhand Beschwehrungen. S. 123.

51.) Besonderer Ausschlag am Knie mit empfindlichen Schmerzen. S. 124.

52.) Steifes Bein mit schmerzhaftem Geschwür. S. 127.

53.) Alter Schaden mit Bein-Krebß. S. 128.

54.) Bösartige Geschwüre derer Schien-Beine. S. 130.

55.) Uebeler Ausschlag an Händen und Füsen. S. 131.

56.) Hartnäckiger Ausschlag. S. 132.

57.) Ein ähnlicher Fall. S. 133.

58.) Oftmalige Schmerzen und Eiter-Beulen im Gesicht. S. 134.

59.) Wunde an einem geheimen Ort. S. 135.

60.) Glieder-Schmerzen, mit anderen beschwerlichen Zufällen, von einer übelen Cur-Art. S. 136.

61.) Geschwollene Schenckel. S. 138.

62.) Säure des Magens mit Erbrechen und krampfigen Zufällen. S. 139.

55.) Uebeler Ausschlag an Händen und Füßen. S. 131.

56.) Hartnäckiger Ausschlag. S. 132.

57.) Ein ähnlicher Fall. S. 133.

58.) Oftmalige Schmerzen und Eiter-Beulen im Gesicht. S. 134.

59.) Wunde an einem geheimen Ort. S. 135.

60.) Glieder-Schmerzen, mit anderen beschwerlichen Zufällen, von einer übelen Cur-Art. S. 136.

61.) Geschwollene Schenckel. S. 138.

62.) Säure des Magens mit Erbrechen und krampfigen Zufällen. S. 139.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wißbadische Kranckengeschichte, oder Erzehlung Merckwürdiger Curen, welche ... durch den Gebrauch des Wißbadner warmen Wassers bewürcket worden

Franckfurt 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1300
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107261-1
VD18 10948392-003